Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 119 (1974)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26

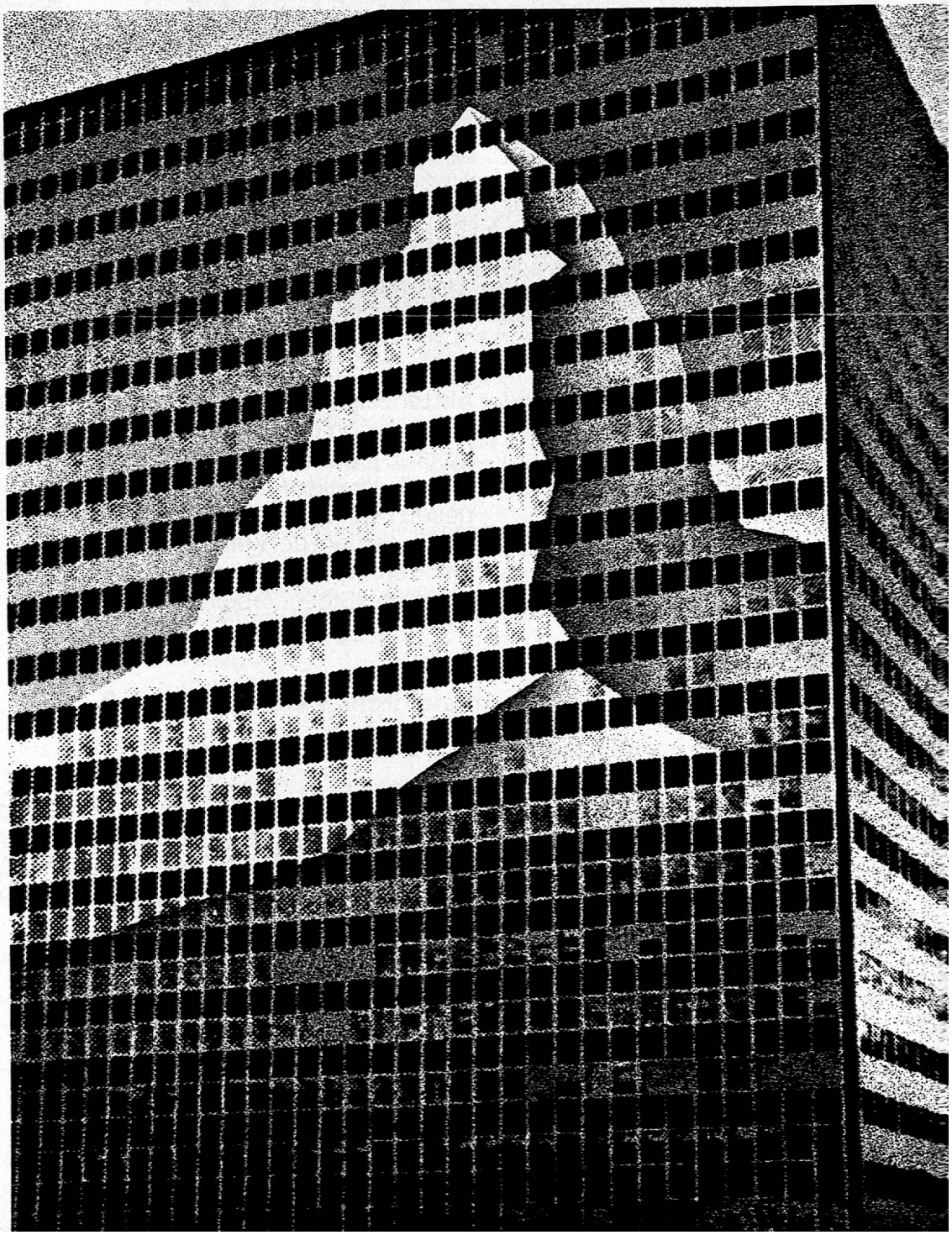
Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 27. Juni 1974

Profitlandschaft Schweiz?



In dieser Nummer:

Probleme des SLV
Selbstverwirklichung

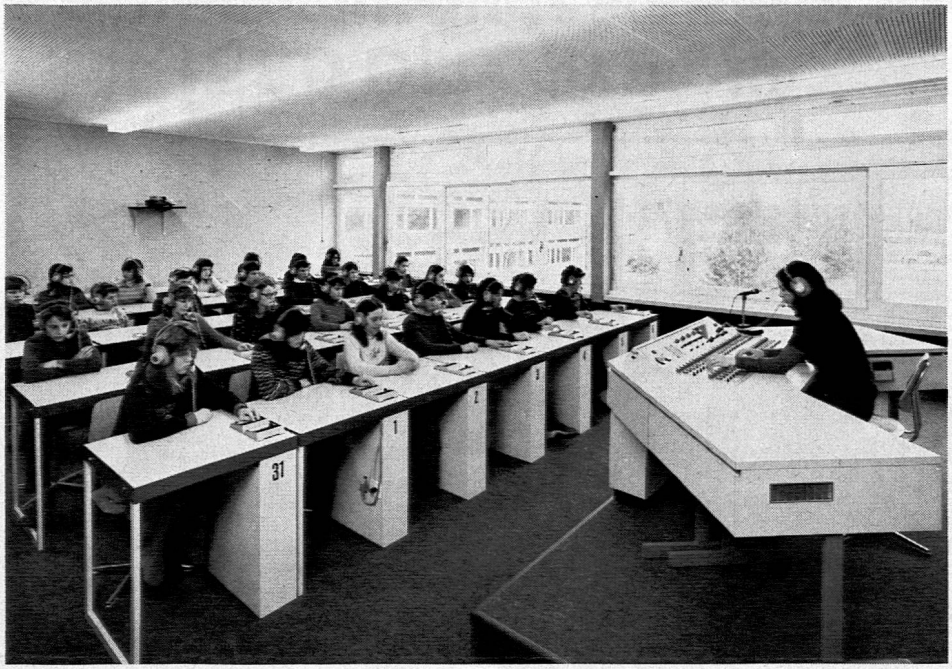
Beilagen:

Probleme der
Entwicklungshilfe
(3+W)

Pestalozzianum

Plakat zur Ausstellung
«Schweiz im Bild – Bild
der Schweiz»
Vgl. S. 1088

Das neue Compactcassetten-Sprachlabor AAC III von Philips kann – zum Beispiel – aus abtrennbaren Einzelplätzen bestehen



Sekundarschule Murten

Das heisst: Bei Vollbetrieb sind die abtrennbaren Plätze (im hier gezeigten Beispiel die Nummern 31–35) normal am Lehrerpult angeschlossen.

Als Einzelplätze können sie aber auch unabhängig vom Sprachlabor in jedem beliebigen Raum für individuelle Verwendung eingesetzt werden. Im Bedarfsfalle ist ausserdem der Fernanschluss am Lehrerpult durch das Einlegen von Steuerkabeln möglich.

In der Schweiz sind schon mehrere hundert Cassetten-Sprachlaborplätze AAC III im Betrieb. Verlangen Sie unsere Referenzenliste.

Philips AG
Abt. Audio- und Videotechnik
Postfach 8027 Zürich
Tel. 01/44 22 11

PHILIPS

PHILIPS

In dieser Nummer:

Titelbild: Martin Diethelm: Plakat zur Ausstellung «Schweiz im Bild – Bild der Schweiz»
Leonhard Jost: Die umgekehrte Bildungskatastrophe 1083

Schweizerischer Lehrerverein
Bericht über eine Klausur des Zentralvorstandes 1083

Dr. h. c. Helene Stucki: Selbstverwirklichung 1085
Besinnung auf ein Modewort und auf eine zeitlose Aufgabe
Dr. Hans Sommer: Nach Jahr und Tag 1087
Geschichtliche Hintergründe einer sprachlichen Wendung
Peter Röllin: Aufzeigen der Realität bedeutet Kritik 1088
Hinweise auf eine Ausstellung über Landschaften von 1800 bis heute, die mehr ist als «Kunstschau»

Aus den Sektionen
Basel-Land 1090
Berichte
Berufs- und Arbeitswelt im Jugendbuch 1089
Berufspädagogik verbessert 1089
Jugendheimleiter und ihre Probleme 1089
Bücherbrett 1091
Praktische Hinweise 1093
Kurse/Veranstaltungen 1094

Beilage «Pestalozzianum»
Dr. D. Jedan: Pestalozzis Einfluss auf die Umgestaltung des fremdsprachlichen Unterrichts in Amerika 1095
Prof. Dr. E. Dejung: Eine unbekannte frühe Satire auf Pestalozzis Methode 1096
Dr. Emilie Bosshart: Kritische Ausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken, Band 17 A 1097

Beilage Bildung und Wirtschaft
Dr. M. Polivka: Entwicklungshilfe 1099
In den «Entwicklungsländern» (der Begriff wird mehr und mehr problematisch) geht es sowohl um «Bildung» wie auch um «Wirtschaft». Unsere achtseitige Beilage liefert Zahlenmaterial und zu bedenkende, ernst zu nehmende Gesichtspunkte für eine unterrichtliche Auseinandersetzung mit dem notwendigen Thema.
Weitere Materialien werden in einer Sondernummer (SLZ 36 vom 5. September 1974) geboten.

Branchenverzeichnis 1122

Hinweise
SLZ 27 vom 4. Juli widmet sich ausschliesslich dem Problem der «Orientierungsstufe».
Auch in den Ferien erscheinen Ausgaben der SLZ, und zwar:
28/29 am 11. Juli,
30/31 am 25. Juli,
32/33 am 8. August.

Die umgekehrte Bildungskatastrophe

Vor Jahren erscholl der Ruf nach Ausschöpfung sämtlicher «Bildungsreserven», nach Steigerung der Zahl der Mittelschüler, nach chancengleichem Zugang zu den Hochschulen, nach einem verfassungsmässig garantierten Recht auf Bildung. Unser Land müsse, um zu überleben, Wissenschaft und Forschung mächtig fördern (und es tut dies nach wie vor) und alles unternehmen, um im internationalen Wissenschaftsbetrieb nicht bedeutungslos zu werden. Um eine «Bildungskatastrophe» (Picht) abzuwenden, haben wir Mittelschul- und Hochschulbildung über Gebühr emporstilisiert und die Meinung genährt, menschliches Heil, soziales Ansehen und Daseinsglück sei einzig und allein in universitären Studien und Abschlüssen zu finden.

Dass unsere hochspezialisierte Arbeitswelt anspruchsvolle Ausbildungsgänge verlangt, ist selbstverständlich. Nun kann aber nicht jeder Mittelschulprofessor oder Arzt oder Bildungswissenschafter werden, selbst wenn er das Zeug dazu hätte; auch kann und darf nicht jeder eine akademische Profession ergreifen – es sei denn, wir könnten uns Sklaven halten oder Maschinen, die all die unerlässlichen Dienstleistungen besorgen; es geht nicht darum, dass eine möglichst hohe Quote «maturiert» und ein akademisches Proletariat aufkommt – die andernorts schon greifbare «umgekehrte Bildungskatastrophe» (Tuchfeldt); wohl aber ist es richtig und erstrebenswert, dass möglichst viele Menschen, in welchem Beruf sie auch immer für die Gesellschaft wirken, das Lernen gelernt haben, dass sie Hunger nach Sinn und Geist verspüren, dass für sie Bildung nicht ein Paradepferd, nicht Steigbügel für soziale Position, sondern ein Ferment ist, das dazu beiträgt, ihrem Dasein Sinn, Lebensqualität, Wert zu verleihen.

Der heutige Mensch verfügt, in früher nie zugestandener Weise, über «verhaltensbeliebige» Zeiträume. Womit er sie erfüllt, hängt nachweisbar stark von seiner zuvor genossenen Schulung ab. Und hier ist es Zeit, der Lehrlinge, der «Stiefkinder» unserer Gesellschaft, zu gedenken. Man hat allzulange für zu viele zu wenig getan! Dass unsere Kollegen vom Schweizerischen Verband für Gewerbeunterricht (SVGU) sich tatkräftig (und nicht nur deklamatorisch anlässlich der Feier zum 100jährigen Bestehen ihres Verbandes) für das Bildungsrecht dieser Nichtmittelschüler einsetzen, verdient auch unsere Anerkennung.

Die «umgekehrte Bildungskatastrophe» und die verbesserten berufsbezogenen und allgemeinbildenden Möglichkeiten der «Berufsschüler» gehen auch uns Lehrer der obligatorischen Schulzeit an. Tragen wir durch unsern Unterricht dazu bei, Freude am Lernen, Hunger nach Sinn und Geist zu wecken? Wie ernst nehmen wir selbst handwerkliche Tätigkeit? Vermitteln wir Achtung vor jeder (sozial notwendigen) Arbeit? Haben wir Erfahrungen, um überhaupt handwerkliches, gewerbliches, industrielles Schaffen anerkennen und würdigen zu können? Was tragen unsere Lesebücher dazu bei? Welche Wertungen vermitteln wir, bewusst oder unbewusst? Verstehen wir den Erlebnishorizont und die Daseinsgrundlage der Schüler und ihrer Eltern aus einem uns fremden Milieu? Können wir, als kulturelle «Schlüsselfigur», mit ihnen sprechen und ihnen helfen?

Auch in einem Zeitalter vermehrter Bildungschancen und der Möglichkeit zur «éducation permanente» bleibt die Pflicht zur Bildung freilich beim einzelnen Menschen. Wir können immerhin, wenn wir den Bildungsbegriff entkleiden von seiner Gebundenheit an «Akademien», dazu beitragen, dass Bildung hinführt zu dem jedem Menschen möglichen heiter-ernsten und vertieften Genuss des Lebens. Dazu müsste unsere Schule auch andere Bildungswerte als intellektuelle Akrobatik und formalistische Abstraktheit erstreben; sie müsste bewusster und überlegt zurückführen zu theoretisch geklärten, vorab jedoch ursprünglichen und intensiven Primärerfahrungen; nicht zuletzt müsste sie vermehrt Freude wecken an handwerklichem und an musischem Tun, am Selberfinden, am Zusammenarbeiten und an solider, ehrlicher Leistung.

Die Katastrophe der Bildung bestünde darin, dass wir uns kopflastig-technokratisch dem Leben entfremdeten, dass Bildung nur professionalisieren und nicht der Ganzheit des Menschseins dienen würde. *J.*

Schweizerischer Lehrerverein

5. Sitzung des Zentralvorstandes

Samstag/Sonntag, 8./9. Juni 1974, in Gulm bei Oberägeri

Anwesend: H. Bäbler, G. R. Corti, H. R. Egli, F. Furrer, H. Kornfeld, Chr. Lötscher, W. Oberholzer, W. Schott, A. Staubli; Th. Richner (ZS), H. Weiss (Adj.), Dr. L. Jost (Chefred.)

Vorsitz: H. Bäbler, Präsident SLV

Strukturfragen im SLV

Die im Zusammenhang mit der Aenderung der Führungsstruktur des SLV vor anderthalb Jahren in Kraft getretene Statutenrevision liess, wie der Zentralvorstand bald feststellen musste, Raum für Interpretationen und erforderte die Anpassung von Reglementen. Um die hängigen Fragen auf den Stufen Zentralvorstand und Sekretariat gründlich und in Ruhe behandeln zu können, wurde die zweitägige Arbeitstagung in die ländliche Abgeschiedenheit des Aegerisees verlegt.

In drei Arbeitsgruppen wurden die Bereiche Statuten, Sekretariatsteam

und Zentralvorstand bearbeitet und über verschiedene Zwischenstationen zu Anträgen an das Plenum, den vollständig versammelten Zentralvorstand, formuliert. Die wesentlichsten Ergebnisse seien hier kurz zusammengefasst.

Statuten

Die neuen Statuten ermöglichen eine straffe Vereinsführung und erfüllen somit den Zweck der Revision. Interpretationen drängen sich auf betreffend das Verhältnis des Zentralvereins zu den Sektionen sowie zu der «Schweizerischen Lehrerzeitung» als Vereinsorgan.

Obwohl einige Aenderungen in den Statuten bei genauer Prüfung heute als zweckmässig erscheinen, verzichtet der Zentralvorstand im jetzigen Augenblick auf entsprechende Anträge an die DV. Die Zeit seit der letzten Revision ist noch zu kurz; auch sollten Aenderungen zuerst «ausexerziert» werden, bevor man sie in den Statuten verankert.

Sekretariatsteam

Im Zentralvorstand hat sich für das «Dreigespann» Zentralsekretär, Adjunkt und Chefredaktor – die vollamtlichen Angestellten des SLV – die Bezeichnung «Team» eingebürgert. Ihre Arbeitsbereiche wurden, was die dauernden Aufgaben betrifft, bereits früher festgelegt. Neu auftauchende Aufgaben sollen, so entschloss sich der Zentralvorstand, nicht mehr einem einzelnen Teammitglied, sondern dem Team als Ganzem überbunden werden. Dies entlastet den Zentralvorstand von Zuteilungsarbeit, gewährt anderseits dem Team mehr Spielraum und erhöht damit seine Effizienz.

Als logische Folge dieser Neuerung wird der Zentralvorstand nicht, wie in den Statuten Art. 22 vorgesehen, der Delegiertenversammlung einzelne Reglemente für jedes Teammitglied, sondern nur *ein* «Reglement für das Sekretariatsteam» vorlegen. Wenn sich diese Lösung bewährt, können die Statuten später angepasst werden.

Zentralvorstand

Die chronische Überlastung des Zentralvorstandes mit Geschäften und die zeitliche Überbeanspruchung seiner Mitglieder, insbesondere des Präsidenten, müssen auf ein vernünftiges, tragbares Mass zurückgeführt werden, wenn der ZV in der Lage sein soll, seine Funktion als Führungsgremium des SLV souverän auszuüben. Folgende Neuerungen sollen dazu beitragen:

Schaffung von Ressorts: Geschäftsbereiche, die viel Zeitaufwand erfordern, ständige Information und Aufmerksamkeit bedingen oder aber reine Routinegeschäfte sind, werden zur Unterlagenbeschaffung, Prüfung und Antragstellung kleinen Gruppen von ZV-Mitgliedern übertragen. Folgende Ressorts wurden festgelegt und personell besetzt:

- Schul- und Bildungspolitik,
- Standesfragen,
- Administratives und Personalfragen,
- Information, Public Relations.

Verbesserung des Informationsflusses: ZV-Mitglieder müssen besser informiert werden, einmal intern, dann aber auch durch SLV-Delegierte in Kommissionen und Studiengruppen. Neue organisatorische Massnahmen sind nicht notwendig.

Entlastung des Präsidenten: Es wird zu prüfen sein, ob und wie der Zentralpräsident teilweise vom Schuldienst entlastet werden kann, damit er seinen Verpflichtungen gegenüber dem Verein nachkommen kann.

Sektionen

Viele der aufgeworfenen und weitere Fragen berühren die Sektionen des SLV. Zu deren Bereinigung wird der Zentralvorstand mit den Sektionspräsidenten später zusammensitzen. Eine entsprechende Tagung wird für 1975 vorgesehen.

Weitere Geschäfte

Preiserhöhungen SLZ

Die auf Ende Juni eintretenden massiven Papierpreiserhöhungen machen eine sofortige Anpassung der Abonnements- und Insertionspreise der SLZ nötig. Der Zentralvorstand sieht keine andere Möglichkeit als zuzustimmen.

Zeitung für die Sektion Tessin

Unseren Tessiner Kollegen fehlt zurzeit eine pädagogisch-methodische Zeitschrift in ihrer Sprache. Der Realisierung stehen finanzielle und personelle Schwierigkeiten im Wege. Es soll nun geprüft werden, ob mit Übersetzungen aus der SLZ, zum Beispiel aus «Stoff und Weg», ein Anfang gemacht werden kann. Damit würde auch den Kollegen aus den Südtälern Graubündens eine neue Unterrichtshilfe zur Verfügung stehen. H. W.

Schweizerische Lehrerzeitung

119. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 39 42 22

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 150, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen

Inserate und Abonnemente: Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 73 81 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleiter: T. Holenstein

Abonnementspreise:

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV jährlich	Fr. 27.—	Fr. 39.—
halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 21.—
Nichtmitglieder jährlich	Fr. 36.—	Fr. 47.—
halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 26.—

Einzelnummer Fr. 1.20

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

Selbstverwirklichung

Helene Stucki, Bern

Erziehungsziel oder Modewort?

In der pädagogischen Literatur der Gegenwart begegnen wir dem Begriff «Selbstverwirklichung» so häufig, dass er Aufsehen erregt. Wenige Beispiele statt vieler:

In der «Schweizerischen Lehrerzeitung vom 7. Februar 1974 heisst es in dem Leitartikel von Wilhelm Ebert*, «Suchen nach einem pädagogischen Standort».

«Deshalb will der BLLV alles tun und alles im Leben der Gesellschaft fördern, was dazu beiträgt, der heranwachsenden Generation zur Selbstfindung und Selbstverwirklichung zu verhelfen.»

Im Bericht über ein Podiumsgespräch der Schweizerischen Heilpädagogischen Gesellschaft lesen wir: «Vom Weg aus der Isolation zur *Selbstverwirklichung.*»

Das Gymnasium helveticum Nr. 2 (11. März 1974) bringt eine interessante Zusammenfassung über die dritte Tagung der *«Stiftung für humanwissenschaftliche Grundlagenforschung»*, aus der wir zitieren: «Das neue Denkmodell sucht das Heil in einer zentral gesteuerten Gesellschaftsmechanik und verspricht sich davon einen höhern Grad der *Selbstverwirklichung* des Menschen.»

Der hochbegabte Physiker und Philosoph *Carl Friedrich von Weizsäcker* braucht das Wort am Schluss eines ungemein eindrucksvollen Radiogesprächs vom 18. März 1974.

Ein Seminardirektor schliesst seine Ansprache an die austretenden Schülerinnen mit dem Wunsch: Selbstverwirklichung. – In der französischen Presse finden wir zwar das entsprechende Wort nicht. *Jeanne Hersch* ist aber doch in seiner nächsten Nähe, wenn sie in dem Vortrag, *Le progrès — évidences, ambiguités, mensonges,* sagt: «Il faut que le sujet humain approfondisse en lui le sens de la condition d'homme et qu'il devienne davantage ce qu'il est.» (4. November 1973 anlässlich der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen). Also Selbstverwirklichung als Wunsch, als Hoffnung, als Ziel der Erziehung, ein Begriff, der unser herzhaftes Ja verdient.

Dass es aber doch nicht um einen unanfechtbaren Wertbegriff geht, zeigen vereinzelte kritische Stimmen, Stimmen, die uns veranlassen, der Sache etwas näher zu treten:

In einer schönen Würdigung des Philosophen *R. M. Holzapfel* anlässlich seines 100. Geburtstags (Feuilleton des «Bund» vom 25. April) spricht Otto Burri von der heute *«oft so gedankenlos verwendeten Formel* der Selbstverwirklichung».

Ein Bericht «25 Jahre im Dienste der seelischen Gesundheit» (Jubiläumstagung des psychologischen Instituts der Stadt Biel) zitiert eine italienische Privatdozentin: «Man wird beim Begreifen seiner selbst plötzlich wie Narziss, man beugt sich über das eigene Spiegelbild, dass man die anderen vergisst.»

Die Fragwürdigkeit des Begriffs «Selbst» hörte man kürzlich in einer Radiosendung: Als Wolfgang Borchert seine Gefängniszelle betrat, tat er den verzweifelten Ausruf: «Allein mit meinem Selbst, das Schlimmste.»

Bedenklich tönte es auch in einem Artikel des Berner-Bund (Nr. 82) *Abgeschriebene Selbstverwirklichung?* Der Verfasser, ein bekannter Politiker, geht mit dem Begriff scharf ins Gericht. Er sieht darin eine *unfruchtbare Emanzipation, eine Überbetonung des Subjektiven gegenüber dem Objektiven.*

Die «verhinderte Selbstverwirklichung» wie sie uns z. B. in dem vieldiskutierten Fernsehfilm «Die besten Jahre» entgegentritt, stellt sicher eine bedenkliche Karikatur dessen dar, was die eingangs zitierten Referenten meinen. Eine aufgeschlossene, reife Freundin betonte, das Wort sei ihr zum Ekel geworden, seit sie diesen Film gesehen habe und es ihr überdies von allen Seiten entgegenspritze. Der Begriff Selbst sei wie ein Hieb auf das, was sie unter Gemeinschaft verstehe.

Was heisst Selbstverwirklichung?

Lexiken und Wörterbücher lassen uns, so weit ich sehe, völlig im Stich. Also doch ein Modewort, das seine Integration noch nicht gefunden hat? Das Schweizerische Lexikon der Pädagogik (Verlag Francke Bern 1950) bringt 15 Zusammensetzungen mit dem Wort «Selbst-», von Selbstachtung bis Selbstzucht, ohne Selbstverwirklichung. Die pädagogischen Lexiken von Schwarz, Rein, Herder, kennen den Begriff nicht. Das vieldiskutierte *Funkkolleg* aus dem Jahr 1969 geht in einem ausgiebigen Sachregister an unserem Begriff vorbei. Duden, Brockhaus, philosophische, etymologische, psychologische Wörterbücher versagen. Das Wörterbuch der Psychologie von Hehlmann (1968) bringt wenigstens einen ganz kleinen Abschnitt über das Wort «Selbst» (Das Identische der Person in ihren Akten, das Bewusstsein seiner selbst, aber nichts von Selbstverwirklichung).*

Das Selbst

Beschäftigen wir uns zuerst mit dem in unserer Sprache jedem geläufigen Begriff *Selbst.* Fragen wir z. B. den namhaften Pädagogen *Eduard Spranger.* In seinen *Pädagogischen Perspektiven* führt er aus: «Einen wichtigen Einschnitt in der Entwicklung des Kindes wird es bedeuten, wenn sich in oder besser über diesem Ich = Ego ein zweites auftut, das dem ersten zusieht und von vornherein den Charakter einer *höhern Instanz* trägt. Wir wollen es, obwohl der Sprachgebrauch schwankt, das *Selbst* nennen.

Mit diesem Spaltungsvorgang im Innern erwacht eigentlich erst der Mensch zum Menschen. Erst jetzt eröffnet sich der Weg, auf dem man zur Menschlichkeit erziehen kann.» Und weiter: «Es gibt ein höheres Ich, das mit dem niedern Gespräche führen kann und dessen Gesamthorizont sehr viel weiter ist, als der des orts- und zeitgebundenen Ego. Es kann die Rolle eines innern Regulators spielen, der das Leben in die richtige Bahn steuert.» Für Spranger ist also dieses höhere Selbst sozusagen identisch mit dem Gewissen, dessen Pflege für die Erziehung zur Menschlichkeit er mit Nachdruck betont.

Es sei nebenbei darauf hingewiesen, dass die Spaltung in ein niederes Ich und ein höheres Selbst sich nicht selten schon im frühen Kindesalter geltend macht. *William Stern* berichtet in seinem grossen Werk *Psychologie der frühen Kindheit* von zwei Knaben, vier- und sechsjährig. Jeder hatte seinen geheimnisvollen «Hans», der alles Böse, Unartige rät und tut, dreckig und heulselig ist. Und anderseits als Ausbund aller Tugenden das «Schleifle», immer brav und sauber. Der zur Rede gestellte Bub sagt: «Mein Schleifle hat gleich gesagt, ich solle es nicht tun, aber natürlich der Hans».

*Ebert ist Präsident des Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes, BLLV. Warum nicht auch offiziell ein SLLV, Schweizerischer Lehrerinnen- und Lehrerverein? J.

* Eben lese ich, dass an der Universität Zürich eine Dissertation erschienen ist mit dem Thema «Selbstfindung und Spiel», eventuell ein Beitrag zu unserem Thema. Von befreundeter Seite werde ich darauf hingewiesen, dass unser «Modewort» mit dem Aristotelischen Begriff *Entelechie* verwandt sein könnte. Als Entelechie – so lesen wir im schweizerischen Lexikon der Pädagogik (erster Band, Seite 237) bezeichnete Aristoteles «das Prinzip der Aktivität, welches das Mögliche zum Wirklichen erhebt. E. ist *Selbstverwirklichung* der Substanz in der Erscheinung. In der Verwirklichung des Seienden gemäss seiner E. liegt die Vollendung alles Werdenden». Sicher eine hilfreiche Definition!

– Bei einem bekannten Buben war es der «grosse Bruder», der das Selbst verkörperte; eine Schülerin erzählte zum Thema: «Eine Gestalt aus der Kinderzeit» von einem gleichaltrigen Mädchen, das alle Tugenden hatte, die ihr fehlten, eine Gestalt, mit der sie lange zusammenlebte, bis sie sich in den blauen Dunst auflöste, aus dem sie entstanden war. Eine Fiktion, eine Phantasiegestalt, die aber dem werdenden Selbst Stütze sein kann. Der kleine Gerold in Spittelers «Mädchenfeinden» bewahrt sorgfältig sein Geheimnis vom schönen freundlichen Kadettengeneral, der ihm erscheint, nachts im Bett, wenn er allein ist, im Wachzustand wie im Traum. Dies wenige Beispiele statt vieler. Zahlreich waren die Schülerinnen, die von solchen Gestalten zu berichten wussten, die ihnen Vorbild waren, ihnen Schwierigkeiten überwinden halfen, eine liebliche Verkörperung des sonst so streng blickenden Gewissens.

Das gewichtige Wörtlein *«selbst»* – althochdeutsch selb, englisch self – ist *Vorspann* zahlreicher vertrauter Begriffe, positiver, negativer, neutraler.

Positiv: Selbstachtung (eine zentrale Forderung bei Pestalozzi), Selbstbeherrschung, Selbstbestimmung, Selbstbesinnung, Selbsterkenntnis, Selbstkontrolle, Selbstverantwortung, Selbsttätigkeit, Selb(st)ständigkeit usw.

Negativ: Selbstsucht, Selbstentfremdung, Selbstgerechtigkeit, Selbstliebe, Selbstgefälligkeit, Selbstmord usw.

Neutral: Selbstbewusstsein, Selbstbeobachtung, Selbsterhaltungstrieb usw.

Zeigen nicht diese Gegenüberstellungen, dass doch der Begriff Selbst nicht unangefochten dasteht? Aber schürfen wir tiefer!

Eine wesentliche Klärung und Vertiefung erfährt der Begriff Selbst in der Psychologie von *C. G. Jung.* (Ich halte mich an die Darstellung seiner Mitarbeiterin *Jolande Jacobi:* «Die Psychologie von C. G. Jung, Rascher Verlag, Zürich.) Für die analytische Psychologie, für den behandelnden Psychiater steht *das Selbst am Ende eines langen, meist dornenvollen innerlichen Prozesses, der zur Verbindung des Bewussten mit dem Unbewussten geführt hat.* Wie für Spranger – wenn auch auf anderer Grundlage ist das Selbst eine dem Ich übergeordnete Instanz, ein Postulat, das zu Entscheidungen auffordert: «Die Idee des Selbst, das lediglich einen Grenzbegriff darstellt, ist also ein transzendentes Postulat, das sich zwar psychologisch rechtfertigen, aber wissenschaftlich nicht beweisen lässt.» Jolande Jacobi rückt es sogar in die Nähe des «zentralen Feuers», des «Fünkleins des Mystikers Eckehardt» (Seite 198). Man wird mir mit Recht entgegenhalten, Jolande Jacobi zeige den Weg des Neurotikers, der mit Hilfe des Seelenführers zur innern Gesundung, zu seinem Selbst gelangt. Endstufe eines Heilungsprozesses also, der den sogenannt normalen Menschen nichts angehe.

Tibetanische Sprichwörter – gesellschaftliche Spiegel zur Selbstprüfung

Wer gut schimpft, ist nützlicher, als wer schlecht rühmt.
Ehrliche Wünsche tönen nie schön.
Wo Löwen springen, springt der Fuchs nach und bricht sich das Rückgrat.
Vor dem Auge sieht man einen Finger als einen Berg an.

Aus der Zeitung des Pestalozzidorfes Trogen

Pädagogische Aufgabe

Wie steht es aber mit dem vielzitierten Wort von Pindar: *«Werde, der du bist»?* Geht es nicht in jedem Entwicklungs-, in jedem Erziehungsprozess darum, das, was im Keim angelegt ist, zur Entfaltung, zur Blüte, zur Frucht zu bringen, eben das Selbst? Wie herzhaft drückt es Jean Paul in seiner *Levana** aus:

«Jeder von uns hat seinen idealen Preismenschen in sich, den er heimlich von Jugend auf frei oder ruhig zu machen sucht. Am hellsten schauet jeder diesen heiligen Seelengeist an in der Blüte aller Kräfte im Jünglingsalter. Später verwelkt bei der Menge der Idealmensch von Tage zu Tage, und der Mensch wird, fallend und überwältigt, lauter Gegenwart. Aber die Klage eines jeden: „Was hätt' ich nicht werden können!" bekennt das Dasein eines ältesten paradiesischen Adams neben und vor dem alten Adam.» Wie dem Tiefenpsychologen, der seinem Patienten aus Verdrängungen und Verschüttungen den Weg zum Selbst finden hilft, so ist dem Erzieher aufgetragen, mitzuhelfen, dass das Kind seinen «Preismenschen» erarbeite. Auch Albert Schweitzer misst, wie Jean Paul, den Jugendjahren entscheidende Bedeutung in diesem Werdeprozess zu: *«Wenn der Mensch würde, was er mit 14 Jahren ist, wie ganz anders wäre die Welt!»*

Da steht also das Selbst, ein mächtig ausladender Baum: Überhöhung des Ich, Harmonie zwischen Bewusstem und Unbewusstem, der Preismensch, den es auszugraben, zu befreien gilt, das Optimum von dem, was ein Mensch zu sein und zu leisten imstande ist, ein lockendes Erziehungsziel. Dabei ist eines klar: Das Ziel ist nie erreicht, wir sind ein Leben lang unterwegs, nähern uns, wie Parzival, zeitweise dem Gral, dem höchsten Gut, und verlieren es dann wieder aus den Augen. Das Ziel stellt Forderungen, verlangt Anstrengung, aber auch Geduld; immer wieder wird das Vertrauen zur eigenen Existenz, der Glauben an das Selbst erschüttert.

Der Begriff Selbstverwirklichung sagt im Grunde Tieferes als der von niemandem beanstandete Begriff *Selbstentfaltung.* Entfalten kann sich ein Blatt, eine Blume, einem Gesetz des Wachstums folgend. Zur Verwirklichung, der Umsetzung ins Werk, braucht es Anstrengung, vielleicht auch Selbstlosigkeit. Der reife, der mündige Mensch, der auf dem Wege zu seinem Selbst ist, er drängt nach innerer Bereicherung und nach Umsetzung in die Tat. Es gibt eine Selbstverwirklichung nach innen und eine nach aussen. In seinem Leitartikel «Non vitae sed scholae discimus» («Schweizerische Lehrerzeitung» vom 21. Februar 1974) spricht Leonhard Jost von der Pflege der Innerlichkeit, die heute ein Aschenbrödeldasein führt. Man denke an die religiöse Erziehung, an Meditation, Zen-Kultur, rituelle Übungen, auch an die Pflege des Unbewussten, die Beschäftigung mit seinen Träumen, an alles, was mit Selbstbesinnung zusammenhängt. Ein solchermassen entfaltetes und sich klärendes Selbst wirkt sowohl nehmend wie auch gebend vielfältig auf die Aussenwelt. Sogar Mönche und Klosterfrauen leben nicht nur von der Pflege der Innenwelt, sie legen Hand an, stellen sich in den Dienst des Nächsten. *In der Selbsthingabe liegen denn auch die eigentlichen und schönsten Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung.*

Selbstverwirklichung und Beruf

Es sind bevorzugte Menschen, denen der Beruf Hilfe auf dem Weg zur Selbstverwirklichung ist: Künstler, Erzieher, Pfarrer, Sozialarbeiter u. a. m.

* Mein verehrter Lehrer Prof. Dr. Sganzini hat in seinen Vorlesungen gerne auf dieses Werk verwiesen – Jean Pauls Werke, Band 5, Hanser Verlag, München.

> Ihre Hände taglöhnern, aber ihre Seelen taglöhnern nicht.
>
> J. H. Pestalozzi

«Je mehr du in andern Kräfte weckst und zur Entfaltung verhilfst, desto gesunder schwellen dir die eigenen Glieder» (Scharrelmann). Wir Lehrer dürfen auch *vertrauen auf die Wirkkraft der Stoffe, mit denen wir uns auseinanderzusetzen haben.* Wer im Lehrerberuf alt geworden ist, denkt mit Dankbarkeit an den Beitrag, den ihm seine Schüler auf dem Wege zur Selbstverwirklichung geschenkt haben. Aber auch der Elternberuf bietet Impulse, mit denen viele Väter und Mütter wenig anzufangen wissen. Es ist betrüblich, wenn in dem eingangs zitierten Film sowohl Ehe und Familie, wie vor allem die Hausarbeit als Hindernisse auf dem Weg zur Selbstverwirklichung beklagt werden. Auch in der Hausarbeit, wenn sie mit liebenden Gedanken an die Angehörigen erfüllt ist, liegen Wachstumskräfte verborgen, die heute vielerorts brach liegen. Was sagt Pestalozzi von den spinnenden Kindern seiner Mutter Gertrud: *«Ihre Hände taglöhnern, aber ihre Seelen taglöhnern nicht.»* Ich denke an eine liebe alte Freundin, die einmal gestand, die besten Gedanken, auch die für ihre Verse und dramatischen Publikationen, kämen ihr beim Schuhputzen. Nun gibt es leider in unserer Zivilisation Arbeit, die gespannte Aufmerksamkeit verlangt und die Seele völlig leer lässt.

Arbeit, die mit Selbstverwirklichung nicht das geringste zu tun hat. Dass die Seelen so vieler Arbeitender zum Taglöhnern verurteilt sind, dass die Arbeit entfremdet, statt verwirklicht, ist eine Not, die nach Hilfe ruft. Man erinnere sich z. B. an Charlie Chaplins Kampf gegen die «Verdinglichung» des Menschen, der ein in Bewegung gesetztes Rädchen in der modernen Maschinerie sein soll.

Damit stehen wir vor einem neuen Problem, auf das hier nur hingewiesen werden kann.

Sinn und Gestaltung der Freizeit im Dienste der Selbstverwirklichung. Die Arbeitszeit wird immer kürzer, das Leben immer länger, der Erzieher wird aufgerufen, den Menschen auf die vielen, vielen Freizeitstunden seines Lebens vorzubereiten. Viel versprechende Anfänge sind da.

Der Begriff Selbstverwirklichung, von Lexikon und Wörterbuch heute noch übergangen, soll nicht abgeschrieben, wohl aber geläutert und richtig verstanden werden – im Sinne der Entelechie des Aristoteles, des Preismenschen von Jean Pauls Levana. ■

Nach «Jahr und Tag» wieder

Hans Sommer, Hünibach

Wäre die Wendung nicht so gängig und selbstverständlich, sie müsste einem höchst sonderbar vorkommen. Nach (vor) einem Jahr, einem Monat, einer Woche, ja; aber vor oder nach «Jahr und Tag»? Wüsste man nicht aus hundertfacher Erfahrung, dass da ein Zeitraum von unbestimmter Dauer gemeint ist, so könnte man auf den Gedanken kommen, es handle sich um 366 Tage. – Oder sollte die Formel früher einmal, als sie noch keine Formel war, sondern blutvolle Wirklichkeit, tatsächlich dies bedeutet haben: 365+1 Tag?

Die offensichtlich rechtssprachliche Wendung kommt in den Geschichtsquellen häufig vor. Eine Berner Satzung aus dem Jahr 1417 bestimmt, das Haus eines Totschlägers müsse zerstört werden: «Und were, daz er eigen hus in der stat Bern gelegen hett, daz man denn dem selben hus den virst inschlachen, jar und tag also ungebuwen belîben sölt.» In Zürich musste ein Totschläger «jar und tag leysten», das heisst, er wurde für so lange aus der Stadt verbannt. Um 1440 setzt das Stadtrecht von Zofingen fest: «Wenn zwey menschen koment zuo der heiligen e, sind sy jar und tag byeinander, tweders denn abga(u)t, so erbt eins daz ander.» Das bedeutet: Eheleute, die wenigstens Jahr und Tag verheiratet gewesen sind, beerben sich gegenseitig, wenn der eine Teil stirbt. Die Landleute im Gasterland treffen 1564 die Vereinbarung: «Man sol keinen zum landman ufnemen, einer sige dann vorhin jar und tag im Land sesshaft gesin» (vgl. Id. XII/773 ff.).

Nun verraten andere Rechtsquellen aus verschiedenen Bereichen (Erb-, Ehe-, Straf-, Wirtschaftsfragen), dass «Jahr und Tag» eine bereits vereinfachte Rechtsformel ist. Sie bedeutete eigentlich «1 Jahr, 6 Wochen und 3 Tage». Dieser festumrissene Wortlaut findet sich in alten Urkunden recht häufig. Die Landleute in der Gegend von Wil und Rickenbach, die sich unter der Thur-Linde zum «Ding» versammelten, beschlossen 1458, es solle keiner seine Güter frei verkaufen, sondern sie zuerst den Dorfgenossen anbieten: «vor offem jorgericht (...) sechs wuchen, dry tag und ain jor». Etwas weniger genau umschreibt ein Walliser Dokument (Raron 1548) den Sinn der Formel: «jar und tag, das ist ein jar und sexs wuchen.»

Wie erklärt sich die seltsame Verlängerung? – In einer Zeit, wo man ohne tägliches Kalenderblatt auskommen musste, war es nötig, bei der Festsetzung von Fristen eine Zugabe vorzusehen. (Auf ähnlichen Überlegungen beruht übrigens die heute noch geltende Übung, statt 100 Salutschüsse deren 101 abzufeuern.) Die grosse Zugabe in der ursprünglichen Rechtsformel «Jahr und Tag» ist darauf zurückzuführen, dass man Rücksicht nahm auf das alle sechs Wochen stattfindende, drei Tage dauernde echte «Ding» (Trübner IV/37). Es scheint jedoch, diese Frist sei früh schon den regionalen Bedürfnissen und Sonderentwicklungen angepasst worden. Wann «Jahr und Tag» ganz aus der Rechtssphäre heraustrat und zum abgeflachten Alltagssprachgut wurde, lässt sich kaum feststellen. 1638 wird in Zürich von zwei Brüdern gesagt, sie «haben Jahr und Tag mit einanderen gehusset»; dies ist gewiss schon ähnlich zu verstehen wie bei Rudolf von Tavel vor ungefähr sechzig Jahren. Der Berner Dichter charakterisiert einen Bauern so: «Vo hinde het er usgseh, wie wenn er sit Jahr und Tag mit dene glyche Zwilchchleider über sis Husdach abe gschlittlet wär.» ■

Aufzeigen der Realität bedeutet Kritik

Überlegungen beim Vergleich des «Schweizbildes» und dessen Realität.

«Paradise lost»

Das Schweizbild, von dem man uns in der Schule erzählte, war voll von satten grünen Wiesen, schönen alten Bauernhöfen und den Städten im Hintergrund, erweckte Gefühl in der Schilderung tiefblauer Seen, in deren Spiegel die Bergwelt tauchte: dieses Bild – und bis zu einem gewissen Grad bestimmt auch die Realität – bedeutete noch so etwas wie «Heimat», «Vaterland», verstand sich noch als Wiedergabe einer unversehrten, paradiesischen Schweiz. Derweilen existiert es nicht mehr, dieses Paradies. Grau und hart ist der Fensterausblick geworden, Autobahnschneisen durchbrechen das gewohnte Bild, in die Seelandschaften springen weiss hervorleuchtende Hochhäuser, und die Dörfer verlieren Umgebung.

Kunst und Realität

Und die *Kunst,* die Bildproduktion ganz allgemein, wie verhält sie sich zu dieser Realität? – Mit dieser und ähnlichen Fragen beschäftigt sich die Ausstellung «Schweiz im Bild – Bild der Schweiz», die nach Aarau und Lugano vom 30. Juni bis 4. August im Zürcher Helmhaus zu sehen ist. Die Dokumentation, von einer Gruppe Studenten vom Kunsthistorischen Seminar der Universität Zürich aufgebaut (Leitung Dr. Hans Christoph von Tavel, Zürich), beleuchtet die Problematik der Landschaftsdarstellung im 19./20. Jahrhundert näher, indem diese einer chronologischen Realitätsebene, d. h. den sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnissen, gegenübergestellt wird.

Dabei wurde die landschaftliche Bildproduktion im weitesten Sinne aufgezeigt: Malerei, Grafik, Ansichtskarten, Briefmarken, Kinderzeichnungen, Kinderbuchillustrationen usw.

Wohl nie zuvor – dies zeigt die Ausstellung in ihrer zeitlichen Breite deutlich – stand das herkömmliche «Schweizbild» in einem offeneren Gegensatz zur Wirklichkeit «Schweiz» als heute. *Postkarten, Kalender, aber auch ein Grossteil der Malerei und Grafik übergehen diese Realität und nehmen die letzten erhaltenen Schönheiten zum Gegenstand ihrer Bildaussage.*

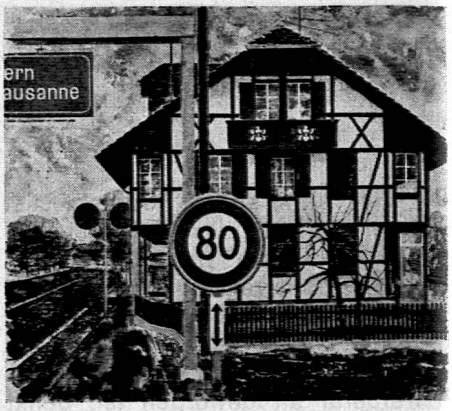
Diese Frage lässt zumal auch die Frage aufwerfen, worin denn überhaupt die Aufgabe der Kunst bestehe. Sicherlich nicht in blosser Mimesis, einem einfachen äusseren Abpinseln der Wirklichkeit. Anderseits aber ist man heute auch nicht mehr gewillt, sich nur mit Trugbildern einer verlorenen Schweiz zufrieden zu geben. Von dieser Seite her wird *Kunst auch als ein Mittel einer Sensibilisierung eines Bewusstmachens,* verstanden. Dass solche Kunst Unbehagen und Kritik auslöst, deutet nicht nur auf vorhandene Relationen zwischen Bild und Wirklichkeit, sondern dieser Umstand zeigt auch, dass der kritische Betrachter anhand dieser Bilder seinen Lebensraum Schweiz neu überprüft. Insofern bedeutet Aufzeigen der Realität Kritik.

Optik der Künstler

Die Bilder – sind sie real? – Hugo Schuhmacher (*1939) etwa gestaltet den nächtlichen Zürcher Bellevueplatz nicht einfach als ein impressionistisches, von farbigen Leuchtreklamen belebtes Städtebild, sondern lässt den Platz als «Profitlandschaft» erstrahlen, gleichsam als Bühne, auf der Werbung, Profit und Spekulation die Hauptrollen spielen. Das Wort Mensch verliert sich im dunklen Vordergrund. Zur Frage nach der Realität: Ist die Stadt, die ehemals wohnliche, zur Ware, zum Spekulationsobjekt geworden, in der der Mensch ohnmächtig zugrunde geht? – Auch die anklagenden Bilder von Eugen Jordi (*1894!) möchte man sich nicht unbedingt an die Stubenwand hängen, weil sie die bekannte, vom Verkehr bedrohte Umwelt zeigen – Realitäten, die in dieser Bildform vielleicht noch mehr schockieren als der direkte Anblick. – Schliesslich die 7 Bilderbogen von Jörg Müller (*1942) «Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder . . .» (Verlag Sauerländer Aarau) – sind auch sie Moralbilder? Jörg Müller selbst wehrt sich gegen diese Vermutung, will seine Bilder nicht als Zeugnisse eines jammernden Kulturpessimismus verstanden wissen: «Ich möchte weder Moralist noch Lügner sein. Dass die Probleme der Umweltzerstörung nicht beim Papierchen auf der Strasse liegen, weiss doch heute jeder, aber viele tun noch so, als wüssten sie es nicht . . .». Thematik wie diese – Darstellung einer Landschaftsveränderung innerhalb von etwas weniger als 20 Jahren –, dazu das Bekenntnis zum «realen Aufzeigen ohne Lügen» kann in diesem Fall genügen, die hintergründige Moral und das persönliche Engagement des Künstlers zu spüren. Dazu ist der Gegenstand der Darstellung, das Abbilden dieser horizontweiten Zerstörung, zu ernst. Der Titel dieser Bildmappe auch ist zu klar, zu kategorisch, als dass man Jörg Müllers Anliegen missverstehen könnte.

Dies sind einige Beispiele aus der Ausstellung «Schweiz im Bild – Bild der Schweiz?», Werke, die einen direkten Bezug zur Wirklichkeit erkennen lassen. Sie stammen von Künstlern, deren Persönlichkeit sich mit der Realität «Schweiz» verbindlich auseinandersetzt, deren künstlerische Ausdrucksmittel (Superrealismus etwa bei Hugo Schuhmacher und Jörg Müller) anderseits aber auch diesem Bildgegenstand entsprechen.

Peter Röllin, Zürich



Eugen Jordi: Haus Aeschlimann (1970) 106×119 cm, Oel auf Leinwand

«Schweiz im Bild – Bild der Schweiz?» Landschaften von 1800 bis heute

Ausstellung im Helmhaus Zürich
Dauer: 30. Juni bis 4. August 1974.

Öffnungszeiten: Montag geschlossen.

Dienstag bis Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr (Mittwoch auch 20 bis 22 Uhr).

Eintritt frei. Katalogpreis 15 Fr.

Einführungen für Lehrer in den didaktischen Aufbau der Ausstellung anhand von Lichtbildern: 25. und 27. Juni 1974 (Dienstag und Donnerstag), jeweils 17.30 bis 18.30 Uhr im Singsaal des Stadthauses Zürich (beim Fraumünster).

Bei dieser Gelegenheit wird der Katalog für Lehrer, die die Ausstellung mit ihrer Klasse zu besuchen gedenken, gratis abgegeben.

Berichte

Berufs- und Arbeitswelt im Jugendbuch

XX. Internationale Jugendbuchtagung in Urach

Einmal mehr bot das über Urach gelegene «Haus auf der Alb» Unterkunft für die zahlreichen Gäste der vom bundesdeutschen Arbeitskreis für Jugendliteratur veranstalteten Jahrestagung. Die Eröffnung besorgte Hans Bödecker (Hannover), indem er zugleich ein paar wegweisende Gedanken zum Thema *«Berufs- und Arbeitswelt im Jugendbuch»* äusserte. Zwei Vorträge bildeten den Auftakt: Prof. Dr. W. Jaide versuchte eine von seiner Forschungsstelle her dokumentierte Strukturanalyse, die freilich in der Diskussion einigen Widerspruch wachrief. Dr. U. Wandrey sprach zur Frage des *Realismus* in der Kinder- und Jugendliteratur mit deutlich persönlichem Engagement. Mehr allgemein gehalten war das Referat von Richard Limpert über aktuelle Probleme schreibender Arbeiter; es schaffte jedoch die Voraussetzung zur Autorenlesung des Dortmunder Schriftstellers Max von der Grün, der sich dann namentlich in der Diskussion als ein Dialektiker mit erstaunlichem Fundus auswies. Die letzten Vorträge visierten Probleme des Gastarbeiters an, es sprach für die Situation in der Bundesrepublik Dr. P. Bakojannis, für die Schweiz lic. phil. S. Maretta, wobei man namentlich für die Ausführungen des letzteren einen Korreferenten gewünscht hätte, da einiges doch hätte richtiggestellt werden müssen. In der Art verschieden fielen die Symposiumsbeiträge aus; es konnte Dr. V. Svoboda aus der Sicht eines sozialistischen Verlags sehr viel Zeitnahes und Systemgeprägtes mitteilen, ebenso fiel es der Vertreterin Schwedens verhältnismässig leicht, aus einer reichen Produktion aktuelle Beispiele beizubringen. *Für die Schweiz musste mehr auf die entwicklungsgeschichtlichen Fakten hingewiesen werden, da zurzeit wenig eigentliche Probleme der Berufswelt im Jugendbuch auftauchen.*

Im ganzen erbrachte die Tagung wertvolle Aspekte, nur hätte man freilich in den Diskussionen der Arbeitsgruppen mehr substanzielle Ergebnisse und mehr praktische Fingerzeige erwartet. Monologe, in denen das «Fachchinesisch» zum ausbündigen Feuerwerk ausartet, leisten einer bedenkenswerten Verbindlichkeit gar keine Dienste. *-nft*

Geld und Geist: das eine erblich, das andere erbleicht.

Konjunkturpolitik: Mit Volldampf rasten wir in den Reichtum, jetzt geht es gedämpft der Armut entgegen.

T. Schaller

Berufspädagogik verbessert

Das SIBP «im Schuss»

Vor kurzem erschien der Bericht des *Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik* in Bern für das Jahr 1973. Hinter der auf das Wesentliche beschränkten, sehr prägnanten Darstellung verbirgt sich eine intensive, vielseitige Tätigkeit, die mit recht bescheidenem Personalbestand bewältigt werden musste.

Hervorstechende Ereignisse im Ausbildungssektor

– Eröffnung der von Henri Gogniat administrierten *Institutsfiliale* am 3. September 1973 in Lausanne. Stadtpräsident G. A. Chevallaz würdigte die Bedeutung der Berufsbildung.

– Diplomierung von 17 Gewerbelehrern berufskundlicher Richtung am 29. September 1973.

– Der Kanton Solothurn macht die Wahlfähigkeit zum Gewerbelehrer vom Besitze des eidgenössischen Diploms abhängig.

– Die Übungslehrer berufskundlicher Richtung absolvierten einen *Ausbildungskurs,* der unter Leitung von Prof. Dr. H. Aebli und seiner Assistenten Peter Füglister und Helmut Messner stand. Das dabei entstandene *Instrument zur Unterrichtsbeurteilung* fand rege Beachtung. Prof. Dr. Rolf Dubs leitete einen Schulungskurs für Übungslehrer der allgemeinbildenden Richtung.

– 20 berufskundliche Kurse mit 536 Teilnehmern und 3 Kurse allgemeinbildender Richtung mit 93 Teilnehmern dienten der *Fortbildung.*

– Im Berichtsjahr begannen die ersten *regionalen Methodikkurse* für nebenamtliche Lehrer nach einem neuen Konzept ihre Arbeit. Die Einführung dauert 52 Stunden, dann folgt ein Praktikum, und nach einem Jahre Unterrichtstätigkeit kann ein Ergänzungskurs freiwillig am Institut absolviert werden.

Vielfältige Aufgaben

Unter der im Pflichtenheft des Instituts figurierenden Dokumentation wurde vorläufig die *Abgabe von Unterlagen an Gewerbelehrer* verstanden: SI-Einheiten von Walter Kunz für Berufskunde, fünf Unterlagen von Konrad Weber für die Allgemeinbildung. Die berufspädagogische Dokumentationsstelle lässt sich erst dann weiter ausbauen, wenn neue Mitglieder eingestellt werden können.

In der am 3. Dezember 1973 vom EVD geschaffenen *Eidgenössischen Fachkommission für Unterrichtshilfen und Baufragen an gewerblich-industriellen Berufsschulen* fällt dem Institut die Aufgabe zu, die Arbeit der Subkommissionen zu koordinieren und die Lehrerausbildung und -fortbildung mit der Tätigkeit dieser Gremien abzustimmen.

Im Rahmen eines ersten *Forschungsprojekts* werden die *Bildungsbedürfnisse der Gewerbelehrer* abgeklärt (ähnlich dem BIVO-Projekt für die Volksschullehrerschaft).

Für ein *Berufsbild des Gewerbelehrers* konnten, in Zusammenarbeit mit dem SVGU, dem Zentralsekretär des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und dem Direktor der Kunstgewerbeschule Bern, die Unterlagen zu einer gediegenen Veröffentlichung beschafft werden. Die Schulen warten mit Ungeduld auf diese Werbeschrift.

Personelles

Im Berichtsjahr wurden die 97 Studenten (deutsche Schweiz 73, welsche Schweiz 24, darunter je eine Dame) von einem hauptamtlichen Lehrer und 51 Lehrbeauftragten unterrichtet. Von diesen sind 19 hauptamtlich an einer Hochschule tätig.

Der Tod entriss die Professoren Dr. Paul Stocker und Dr. Alfred Ernst aus erfolgreicher Tätigkeit am Institut.

Zukunftsaufgaben

Direktor Dr. Werner Lustenberger muss die Zahl der hauptamtlichen Mitarbeiter erweitern, wobei die Suche nach einem Chefstellvertreter der welschen Sektion im Vordergrunde steht. Sukzessive sollte für das Berner Institut die Anzahl hauptamtlicher Dozentenstellen erhöht werden. In der Stipendienfrage sind bessere Lösungen anzustreben. Erfreulich ist, dass ein erster Raumprogrammentwurf für den Institutsneubau – in Zollikofen ist eine Parzelle reserviert worden – bei der Direktion der eidgenössischen Bauten gute Aufnahme gefunden hat. *H. Frei*

Jugendheimleiter – ohne Verein vereint

Probleme der Heimerziehung

Vom 24. bis 28. März 1974 traf sich die Arbeitsgruppe Jugendheimleiter zur vierten Arbeitswoche auf dem Oberbalmberg SO.

Die Jugendheimleiter vertreten 13 Erziehungsheime für männliche Jugendliche und drei Arbeitserziehungsanstalten der deutschsprachigen Schweiz. Monatlich treffen sich die Jugendheimleiter zu ordentlichen Arbeitstagungen, welche im Turnus jeweils unter wechselndem Vorsitz in einer anderen Einrichtung durchgeführt werden. Als besonderes Charakteristikum ist das *Kollegialsystem* zu nennen, d. h. der Verzicht auf eine Vereinsstruktur.

Intensive Fortbildung durch Arbeitswochen

Das Thema der Arbeitswoche galt den *«Methodenproblemen in den Jugendheimen».* Als Fortsetzung der Arbeitswoche 1973 in Zurzach und den periodischen Fachdiskussionen an den ordentlichen Arbeitssitzungen war es ein Bedürfnis, diesen Problemkreis aufzugreifen und über die letztjährigen Tagungsergebnisse zu reflektieren. Als einen möglichen Einstieg in die Problematik erwies sich der Film «Angeblich gefällt mir hier (im Heim) alles besser . . .» Dieser Film wurde im Rheinischen Heilpädagogischen Landesjugend-

heim Viersen/Köln (Leitung: Prof. Dr. *K.-J. Kluge,* Lehrstuhl für Verhaltensauffälligenpädagogik an der Universität Köln) gedreht und behandelt den Versuch, einen *sozialintegrativen Erziehungsstil* modellhaft zu verwirklichen. Im Anschluss an die Filmvorführung versuchten die Teilnehmer, den Standort der vertretenen Heime kritisch aufzuzeigen und zum Film Stellung zu nehmen.

Sozialformen im Heim

Neben der Ausformulierung von Erziehungs- und Lernzielen wandten sie sich zunächst der *«Wohn- und Lebensgruppe als Erziehungsmittel»* zu. Dabei wurden verschiedene praktizierte Modelle (Kleingruppe, Wohngruppe, Grossgruppe, Kollektiv) auf ihre pädagogische Wirksamkeit durch Aufzeigen von Vor- und Nachteilen hin untersucht.

Unter dem Aspekt «Kritik an den Heimen als Erziehungsmittel und Methode» resümierten Prof. Dr. *H. Tuggener* (Lehrstuhl für Sozialpädagogik an der Universität Zürich) aus der Sicht der Wissenschaft, Frau Dr. *M. Böhlen* (Bern) als ehemalige Jugendanwältin aus der Sicht des Massnahmevollzugs und des revidierten Jugendstrafrechts, Dipl.-Psych. *P. Dold* (Jugenddorf Bad Knutwil) aus der Sicht der Sozialpsychologie und -therapie, Sozialpädagoge *Lauinger* (Lörrach) aus der Sicht der Heimerziehung. Aus den fundierten Voten resultierte ein breites Spektrum von methodischen Ansätzen und Hinweisen, die auf Realisierung drängen, sie konnten nicht abschliessend diskutiert werden und bedürfen weiterer Überlegungen.

Das Pädagogische liegt im Detail

Am Beispiel der *«Weckpraxis in den Heimen»* wurde konkret aufgezeigt, wie das Wecken in einem engen und untrennbaren Zusammenhang steht mit der jeweiligen Struktur und pädagogischen Konzeption der Jugendheime. Wesentliche Voraussetzung hierfür war, auf wohlklingende Formulierungen zu verzichten und zu spüren, wie *bedeutungsvoll die alltäglichen Gegebenheiten für die Erziehung sind.*

Aus diesem Sachverhalt schien es zwingend, die Diskussion über das Erzieher-Zöglingsverhältnis zu führen und auf die notwendige Anzahl von pädagogischen Mitarbeitern in einer Gruppe und die Dienstplangestaltung einzugehen.

Die Aufgabe bleibt

Deutlich hat sich erwiesen, dass dem aufgegriffenen Fragenkomplex weiter systematisch und kontinuierlich nachgegangen werden muss. Im Verlauf dieser Woche wurde die ordentliche Arbeitssitzung durchgeführt, Stellung genommen zu Problemen der Erziehung und Behandlung besonders schwieriger Jugendlicher sowie zwei offizielle Anfragen an die Arbeitsgruppe ausführlich diskutiert und schriftlich beantwortet.

Nur wenig Zeit blieb dem *notwendigen informellen Gespräch.* Die Arbeitswoche hat dazu beigetragen, die Verständigung zu vertiefen und einen gewissen Konsensus zu erreichen, der es erlaubt, die praktische Arbeit in den Heimen gezielter anzugehen. Im Bewusstsein, die gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse in die Praxis zu übertragen und die Diskussion mit den Mitarbeitern und Jugendlichen zu führen, verliessen die Teilnehmer den glücklich gewählten, landschaftlich reizvollen und ruhigen Tagungsort.

F. Gehrig, F. Redmann, H. Baumgarten

Geschichte der Leibeserziehung und des Sports

Vom 17. bis 20. April 1974 trafen sich in Wien Teilnehmer aus 20 Ländern, darunter auch aus Kanada, USA und Brasilien, zum *3. Internationalen Seminar für Geschichte der Leibeserziehung und des Sports,* um die Arbeit an der Geschichte der Leibeserziehung weiterzuführen, die in Paris (72) und Zürich (73) begonnen worden ist.

Unter den Referenten waren Sportwissenschafter, Historiker, Pädagogen und Ärzte, die alle den Gedankenaustausch suchten, um zwischen den verschiedenen Wissenschaften eine Brücke zu schlagen.

Problemkreise des diesjährigen Seminars waren:

1. Sporthistorische Beiträge mit beliebiger Thematik.

2. Die Leibesübungen der Frau im Wandel der Zeit.

Eine Ausstellung neuerer historischer Literatur zu Leibeserziehung und zum Sport ergänzte die bereitgestellte umfangreiche (dreisprachige) Dokumentation.

Interessenten (Mitarbeit, Dokumentation usw.) wenden sich an den Präsidenten der HISPA, Dr. L. Burgener, Bern. M. I.

Aus den Sektionen

Basel-Land

129. Jahresversammlung

Es ist bereits Tradition, dass der Lehrerverein Basel-Land seine Gäste und Mitglieder anlässlich seiner Jahresversammlung in einem neueröffneten Schulbau willkommen heisst, letztes Jahr im interkantonalen Technikum in Muttenz, dieses Jahr in der Frenken-Schulanlage in Liestal, in den nächsten Jahren dort, wo der durch die Steuergesetzesannahme geläuterte kantonale Sparwille noch Schulneubauten entstehen lässt.

Neben zahlreichen Gästen aus befreundeten SLV-Sektionen und Personalverbänden konnte der Präsident Willy Schott am 12. Juni eine recht erfreuliche Anzahl Kolleginnen und Kollegen begrüssen.

Mit der unbestrittenen Annahme der Jahresrechnung 1973 – die bei einem Total von Fr. 117 447.60 mit einem Überschuss von Fr. 6.40 abschliesst! – und der teuerungsbedingten Erhöhung der Mitgliederbeiträge – für Lehrerinnen und Lehrer nun 110 Fr. (mit SLZ-Obligatorium), für Hauswirtschaftslehrerinnen 90 Fr., für Arbeitslehrerinnen 80 Fr. und für Kindergärtnerinnen 60 Fr. (je ohne SLZ) – bekundeten die Vereinsmitglieder ihrem Vorstand und dem Sekretär ihr Vertrauen.

Im prospektiven Tätigkeitsprogramm für 1974/75 steht die Standespolitik nach wie vor an erster Stelle vor Schulpolitik und Fragen des Vereinslebens und wird dem Vorstand mit den Neuregelungsversuchen des Teuerungsausgleichs, mit der Überstundenfrage und den Einsprachen gegen die Besoldungseinstufung in nächster Zeit ein gerütteltes Mass an Arbeit bringen.

Gerade für Fragen dieser Art bringt Erwin Minder, Sekundarlehrer in Liestal, der mit grossem Mehr als Nachfolger für den in den Erziehungsrat berufenen Willy Hächler in den Vorstand gewählt wurde, wertvolle Erfahrungen mit. Als Rechnungsrevisor wurde für den zurückgetretenen Peter Heiniger Claude Crammate, Reallehrer in Münchenstein, gewählt.

Das Haupttraktandum – «Das Staatspersonal und die Teuerungszulagen» – zeigte schon durch seine Formulierung und dann noch mehr durch die zahlreichen Voten unserer Gäste aus Beamtenverband, Polizeibeamtenverband und VPOD, wie gut die Zusammenarbeit der vier in der Personalkommission zusammengeschlossenen Verbände im Moment spielt. Eine solche Einmütigkeit wird uns im Kampf um die Beibehaltung unserer vollen Teuerungszulage und in – wer weiss? – kommenden, noch härteren Lohnkämpfen der Regierung gegenüber das nötige Gewicht geben. Aus der Diskussion ging hervor, dass der ganze Fragenkomplex der Teuerung und des Teuerungsausgleichs regional und gesamtschweizerisch durch die zuständigen Gremien wie zum Beispiel die Finanzdirektorenkonferenz sehr sorgfältig geprüft wird, damit ja nicht ein einzelner Kanton mit einer überstürzten «Patentlösung» vorprellt. Unbestritten ist für uns das unbedingte Festhalten am vollen Teuerungsausgleich, eine Resolution in dieser Richtung wurde jedoch von einer grossen Mehrheit als im Moment nicht opportun abgelehnt. Hingegen nahm der Vorstand den Auftrag entgegen, seinen Willen, am vollen Teuerungsausgleich festzuhalten, sorgfältig und fundiert begründet der Regierung kundzutun. Einen Änderungsvorschlag auszuarbeiten und der Regierung zu unterbreiten, kann im Augenblick klarerweise nicht unsere Sache sein; hingegen wird der Vorstand schon einige zu erwartende Vorschläge auf ihre Annehmbarkeit hin vorwegprüfen.

Weit sachlicher als an der letzten Jahresversammlung wurden auch wieder die Probleme der unbefriedigenden Ferienordnung und der 5-Tage-Woche angetippt. Das letztere wird sicher auf der Traktandenliste der nächsten Delegiertenversammlung im Herbst dieses Jahres erscheinen.

Pressedienst LVB

Bücherbrett

Jerry Jacobs: Selbstmord bei Jugendlichen

Kösel Verlag, München 1974. 199 S.

Dieses Buch wurde geschrieben, um zu zeigen, wie Selbstmord für einen Menschen der einzige Ausweg werden kann. Der Verfasser geht von Berichten und Selbstdarstellungen der jugendlichen Suizidenten aus, er fragt nach ihren Motiven, Absichten und Wertvorstellungen, nach ihren persönlichen Lebensumständen. Der Soziologe Jerry Jacobs hat am Country General Hospital in Los Angeles 50 Jugendliche befragt, die von September 1964 bis Mai 1965 im Notaufnahmeraum dieses Krankenhauses wegen Selbstmordversuchs in Behandlung waren. Gleichzeitig wurden zur Kontrolle 31 Jugendliche befragt, die nie einen Selbstmord geplant hatten.

Die Ergebnisse der Untersuchung: Bei selbstmordgefährdeten Jugendlichen sind folgende Entwicklungsstufen typisch:

1. *Eine langandauernde «Problemgeschichte»* (von der Kindheit bis zum Einsetzen der Adoleszenz).
2. Eine *Periode der «Eskalation der Probleme»* (seit Beginn der Adoleszenz, und weit über die Probleme hinausgehend, die «normalerweise» mit der Adoleszenz verbunden sind);
3. das zunehmende *Versagen verfügbarer angepasster Techniken zur Bewältigung alter und wachsender neuer Probleme,* das zu einer immer stärkeren sozialen *Isolierung* des Jugendlichen führt;
4. die *Endphase,* die charakterisiert ist durch eine kettenreaktionsartige Auflösung jedweder restlicher bedeutungsvoller sozialer Beziehungen in den Wochen und Tagen vor dem Suizidversuch;
5. die *letzte Phase* unmittelbar vor dem Selbstmord: dem Jugendlichen erscheinen seine Probleme jetzt als unlösbar und Selbstmord als der einzige noch bleibende Ausweg.

Mehrere Fallberichte, die Jacobs ausführlich darstellt, zeigen eindrücklich die Isoliertheit des Jugendlichen vor dem Selbstmordversuch.

Möglichkeiten der Prävention und Therapie

Jacobs meint, dass die *Schule* gewisse Möglichkeiten hat, um zu verhindern, dass Schulkinder suizidal werden. Die Schule kann einem Kind oder einem Jugendlichen die Möglichkeit zur Überwindung seiner Isolierung bieten. Schon dadurch, dass der Schulbesuch Pflicht ist, bietet er dem isoliert lebenden Jugendlichen die *Chance, in der Schule soziale Kontakte* zu finden. Insofern sollte die Schule ihre Ziele neu formulieren:

«Wenn das Lehrpersonal erkannt hätte, welch wichtige Rolle die Schule in der Suche des Jugendlichen nach bedeutungsvollen Beziehungen spielt, und etwas unternommen hätte, um die Bemühungen des Jugendlichen durch ein System von Veranstaltungsprogrammen zu unterstützen, hätte es sehr viel dazu beigetragen, die Selbstmorde und Suizidversuche unter den schulpflichtigen Kindern dieser Untersuchung zu verringern.» Jacobs schlägt *Veranstaltungen vor zur Förderung und Intensivierung der Begegnung (Interaktion) zwischen gestörten Schülern, Gleichaltrigen und ihren Lehrern.*

Auch der Arzt könnte als wichtiger Faktor bei der Selbstmordverhütung mitwirken; so standen 64 Prozent aller interviewten Jugendlichen, die einen Selbstmordversuch unternommen hatten, zur Zeit des Versuchs in ärztlicher Behandlung, oft ohne funktionelle physische Beschwerden. Allerdings sind nach Meinung des Verfassers die Chancen nicht gross, dass der Arzt den potentiellen Suizidenten erkennt und ihm dann mit Massnahmen (vor allem durch Milieubeeinflussung) hilft. Hilfe ist möglich durch den *Psychotherapeuten* oder auch durch *telefonische Seelsorge* oder auch durch beständige, intensive Betreuung durch *Sozialarbeiter.* Der selbstmordgefährdete Mensch, der durch seine Umstände unfähig ist, gute soziale Beziehungen anzuknüpfen und aufrechtzuerhalten, braucht rechtzeitige Diagnose und Hilfe. *mw*

Heinrich Ehlers et al.: Umweltgefährdung und Umweltschutz

Schroedel-Verlag, Hannover 1973. Lehrerheft 82 S., Schülerheft 77 S.

In diesem, auf die Studienstufe des Gymnasiums ausgerichteten Werk erhalten Lehrer und Schüler Anleitung zur experimentellen Erarbeitung der Ökologie eines stehenden Gewässers, wobei der Aspekt des Umweltschutzes und der Umweltgefährdung stark berücksichtigt wird. Der Stoff ist in 13 Unterrichtseinheiten von je vier bis sechs Stunden Dauer gegliedert. Im schreibblockartig gebundenen Schülerheft sind Arbeitsanleitungen zu den Experimenten und Beobachtungen, Fragestellungen, Anleitungen zum Protokollieren, Fragen zu den Versuchsergebnissen, grafische Darstellungen für Interpretationsübungen sowie Begriffserklärungen enthalten. Am Anfang sind die Testbogen zu den Unterrichtseinheiten beigefügt, die der Lehrer vor dem Austeilen der Hefte herausnehmen kann. Im Lehrerheft sind zu den Unterrichtseinheiten Lernziele formuliert, die nötigen methodischen und versuchstechnischen Anleitungen werden vermittelt. Begriffserklärungen, ein umfangreiches Literaturverzeichnis sowie die Antworten zu den Testfragen bilden den Schluss des Lehrerhefts.

Bei der ersten Durchsicht hat mich diese Praktikumsanleitung begeistert: Sie enthält eine Fülle origineller Versuchsideen; die präzisen Versuchsanleitungen mit den Materiallisten und dem Zeitplan verlocken zum Ausprobieren. Die Unterrichtseinheiten sind in sich thematisch geschlossen; wer sie alle durcharbeitet, erhält am Schluss ein abgerundetes Bild des ökologischen Gefüges. Bei der zweiten Durchsicht meldeten sich *Zweifel und Bedenken:* Das Niveau scheint mir für die Oberstufe der Mittelschule in etlichen Teilen zu hoch. Der Zeitplan, welcher für das ganze Programm acht Wochen zu maximal sechs Stunden vorsieht, ist sicher unrealistisch: Die doppelte bis dreifache Zeit dürfte erforderlich sein. Bei einzelnen Versuchen (zum Beispiel Analyse des Darminhalts von Plankton) wird der Schüler das verheissene Ergebnis nicht innert nützlicher Frist zu sehen bekommen. Der Bestimmungsschlüssel wird vor der Artenfülle versagen. Auf die hochgestochene Formulierung allgemeiner Lernziele würde ich gerne verzichten, wenn dafür die Unterrichtseinheiten auf breiter Basis mit Klassen ausprobiert worden wären. Wann lernen die deutschsprachigen Autoren in dieser Hinsicht von den Lehrbüchern der Nuffield-Foundation?

Trotzdem ist die Anschaffung für den Lehrer der Oberstufe der Volksschule und für Mittelschullehrer dringend zu empfehlen: für den persönlichen Gebrauch und die Vorbereitung von Unterrichtseinheiten, die unsern Schülern wirklich angepasst sind.

Dr. H. Neeracher

Hans Bernhard: China heute. – Das Wiedererwachen eines Giganten

Umfang 178 Seiten Text und Bilder, Format 21×25 cm, mit 37 zum Teil doppelseitigen Farbbildern, über 50 weiteren fotografischen Dokumenten sowie 36 Karten Zeichnungen und graphische Darstellungen. Preis 59 Fr.

Verlag Stocker-Schmid AG, Hasenbergstrasse 7, 8953 Dietikon-Zürich/Schweiz.

Über China, das alte und das neue Riesenreich, haben die wenigsten klare Vorstellungen. Die gewaltigen kulturellen Veränderungen in den 26 Jahren der Volksrepublik sind nur wenigen Augenzeugen und wohl keinem durchwegs bekannt. Dr. Hans Bernhard, erprobter Reiseleiter der «sensationellen» SLV-China-Reisen, hat aufgrund seiner unmittelbaren Erfahrung (so weit ihm die Wirklichkeit zugänglich wurde) ein Buch über das aktuelle China geschrieben. Im *ersten Teil* werden die topographischen, klimatischen und hydrographischen Gegebenheiten sowie die Bevölkerungsverhältnisse dargestellt. Der zweite Teil, betitelt *«So lebt China heute»,* zeigt das Volk bei der Arbeit auf Kommunen und in Fabriken, aber auch in der Freizeit, gibt Einblick in das Erziehungswesen, in die Akupunktur-Medizin, die Industrialisierung und den Alltag überhaupt. Die Chinesen, lächelnd, höflich, zuvorkommend, scheinen mit ihrem Los zufrieden zu sein. Der allgemeine «Glücksquotient» ist hoch, vor allem auch weil Vergleichsmöglichkeiten mit mehr Verdienenden, besser Gestellten fehlen.

Bemerkenswert sind neben der buchtechnisch vorzüglichen Ausstattung auch die informativen Fotos, die der Verfasser mit kulturgeographisch geschultem Blick auf seinen drei Chinareisen (1971, 1972, 1973) aufgenommen hat. J.

Brehms Neue Tierenzyklopädie

Verlag Herder, Freiburg

Brehms, das war für uns ein Autoritätsbegriff, etwa wie heute noch «Duden» für die Rechtschreibung. *Alfred Edmund Brehm* (1829–1884), weitgereister Zoologe mit vorzüglicher Beobachtungsgabe, verfasste, bereits als Direktor des Zoologischen Gartens in Hamburg, für die nach ihm benannte populärwissenschaftliche Reihe des «Illustrierten Thierlebens» die zuerst herausgekommenen vier Bände über die Wirbeltiere.

Was hat am «Brehms» so fasziniert? Vor allem waren es die lebensnahen Schilderungen, auf eigenen Beobachtungen beruhend, sowie die angestrebte, möglichst wirklichkeitsgetreue Illustration. Überholt ist freilich Brehms anthropomorphe Sicht und Wertung tierischer Verhaltensweisen.

Eine *Neuauflage* von Brehms Tierleben musste selbstverständlich berücksichtigen, dass die Verbreitungsgebiete vieler Tierarten sich geändert haben, dass Tiere ausgestorben, andere erst entdeckt worden sind, dass durch die Verhaltensforschung eine Fülle von Erkenntnissen gewonnen worden ist, über die Brehms nicht verfügte. Schliesslich kann mit den heutigen Mitteln der Farbfotografie und der Drucktechnik eine naturgetreue, lebendige und erst noch preislich günstige Bilddokumentation erfolgen, die vor 100 Jahren undenkbar war. Die «Neue Tierenzyklopädie», in internationaler Koproduktion vieler Verlage herausgegeben, beginnt wie das Originalwerk Brehms mit den uns vertrauteren höheren Säugetieren. Die Schilderungen Brehms sind teilweise wörtlich übernommen worden; neue wissenschaftliche Erkenntnisse verlangten aber öfters eine weitgehende Neugestaltung des Textes.

Schmuckstück des zuerst erschienenen Bandes «Säugetiere 2» ist das gegen 100 Seiten mit über 200 Abbildungen umfassende *Kapitel der Hundeartigen.* Daran zeigen sich die Vorzüge des Werkes: Verschwenderische Illustration mit Farbaufnahmen, verhältnismässig wenig Text, leicht leserlich, populärwissenschaftlich präsentiert. Der Wissenschafter und Verhaltensforscher vermisst Zahlenmaterial und Quellenangaben sowie eine auf den neuesten Stand gebrachte Darstellung allgemeingültiger Verhaltensmerkmale (z. B. Reviermarkierung).

Ein abschliessendes Urteil wird erst nach Erscheinen der übrigen Bände (u. a. Band 1 mit der wissenschaftlichen Einleitung) möglich sein. Für die Lehrerbibliothek dürfte sich die Anschaffung vor allem wegen des Bildmaterials empfehlen. S. J.

Otto Beyeler / Hans Peter Nething: Der Gotthard

168 S., 151 Bilder, Ott Verlag Thun 1973 (ISBN 3-7225-6307-7)

Gotthard – die vielgereiste Generation von heute weiss kaum mehr, was er «uns Älteren», was er der Schweiz bedeutet hat und auch in Zukunft bedeuten kann: Zentralmassiv der Alpen, Wasserscheide, Pass zwischen romanischer und germanischer Kultur, Verbindungsstrasse zur Erschliessung anderer Länder und neuer Weltbilder, réduit national und Symbol zähen, wirklichkeitsnahen Freiheitswillens, Mythos einer das Nationale übersteigenden Idee. «Man weiss sich hier mehr in Europa als überall sonst» (Spitteler).

Das im Pro Patria Verlag 1935, nicht zuletzt zur Stärkung schweizerischen Bewusstseins erschienene Buch «Über den Gotthard» liegt nun in einer völlig überarbeiteten Neuauflage vor. *Nello Celio* hat als Bundespräsident und als Tessiner ein «Gotthard-begeistertes» Vorwort geschrieben, das die geografische, geschichtliche und die kulturelle Bedeutung des Gotthards knapp und wesentlich umreisst. Text und Bilder erschliessen vor allem den *Gotthard als Verkehrsweg:* Saumpfad, Strasse, Bahn (Tunnelbau), neue Strasse, Autobahn.

Der Lehrer (Volksschuloberstufe), für den der «Gotthard» nach wie vor ein zentrales, viele Begebenheiten umfassendes *Unterrichtsprojekt* bilden könnte, ist dankbar für die reichhaltige Illustration und für die auf den neusten Stand gebrachten präzisen Informationen. Im Anhang sind die 151 Bilder sachkundig kommentiert (warum fehlt die Umschrift des Gotthardvertrags von 1871?); Bild und Text können unterrichtspraktisch vielseitig ausgewertet werden. J.

Edgar Bonjour: Geschichte der schweizerischen Neutralität

Band 7, Dokumente 1939–1945, 406 Seiten, Paperback Fr. 36.— (Leinen: Fr. 48.—) Helbing und Lichtenhahn, Basel 1974

Band VII von Bonjours *Geschichte der schweizerischen Neutralität* umfasst, nach Sachgebieten chronologisch geordnet, 266 quellenkritisch geprüfte Dokumente und ergänzt und untermauert damit die Darstellung in den vorangehenden sechs Bänden. Für die kritische Behandlung (etwa Flüchtlingspolitik, Pressekontrolle u. a. m.) im Geschichtsunterricht der Sekundarstufe (II, evtl. I) dürften die Texte sehr willkommen sein, um so mehr, als sie nicht interpretiert, sondern einzig mit den unerlässlichen Anmerkungen (Identifikation von Personen, Erklärung von Abkürzungen und Anspielungen) versehen sind.

Bonjour musste angesichts der Überfülle an Archivalien eine Auswahl unter dem allein massgebenden Gesichtspunkt der Durchleuchtung schweizerischer Neutralitätspolitik treffen. Aufhorchen lässt allerdings die Klage des Historikers im Vorwort: «Noch schmerzlicher war die Zensur des Eidgenössischen Politischen Departements, das mir mindestens ein Drittel des ursprünglichen Manuskripts, oft sehr aufschlussreiche Dokumente, wegstrich. Es ist zu hoffen, diese starren Publikationsvorschriften für Akten des Bundesarchivs möchten sich bald lockern . . .»

Wer die Jahre von 1939 bis 1945 «aktiv» miterlebt hat, wird mit steigendem Interesse in den Dokumenten manch seinerzeit nicht Veröffentlichtes entdecken; die Nachkriegsgeneration aber dürfte aus der Darstellung jener Zeit, in der es um Sein oder Nichtsein unserer ideellen und politischen Freiheit ging, gleichfalls zu notwendigen Lernprozessen angeregt werden. J.

Freizeitland Schweiz

Strassenkarte (Massstab 1:300 000) und Verzeichnis der für die Freizeitgestaltung wichtigen Angaben, Verlag Kümmerly + Frey, Fr. 8.80, Bern 1974.

Zu den 68 Wanderbüchern und den 53 Karten der regionalen Wandergebiete der Schweiz bietet diese «Freizeitkarte» eine erwünschte Ergänzung und rasche Übersicht. Das «Nachschlagewerk» in Kartenform gibt Auskunft über Wanderwege, Radwege, Fitness-Parcours, Zeltplätze, Sehenswürdigkeiten u. a. m. (z. B. auch, was Ärger ersparen kann, über Strassen, auf denen der Verkehr zeitlich geregelt ist oder Gebühren erhoben werden). Im Ganzen: eine «herausfordernde», zur Freizeit einladende Karte! J.

Ernst Steiner: Deutsche Arbeitshefte

Sauerländer Aarau, je Heft (24 S.) Fr. 5.80.

Die vier Arbeitshefte sind gedacht für Gewerbeschulen, Fortbildungsschulen, Berufs- und Handelsschulen sowie den Selbstunterricht. Wortarten, Rechtschreibung, Satz- und Satzzeichenlehre werden anhand von Übungen repetiert und können systematisch geprüft werden. Als Unterrichtshilfe zweckmässig (Lösungen separat erhältlich), auch für Selbstunterricht in einer nie genug beherrschten Sprache. -t

Danilo Dolci: Poema umano – Der Menschen Gedicht

104 Seiten, kartoniert, Fr./DM 11.80, Verlag Paul Haupt Bern/Stuttgart 1974.

Danilo Dolci, der engagierte Sozialreformer in Westsizilien, schreibt nicht zum Zeitvertreib. Seine Gedichte umfassen Gesellschaftskritik, prophetische Pläne, Auseinandersetzung mit Gut und Böse. Die ausgezeichnete deutsche Übersetzung, die in erster Linie als Lesehilfe gedacht ist, folgt dem Originaltext möglichst nahe. Sie wurde von Dr. Rolf Mäder, Autor des Italienischkurses «Vivendo s'impara», verfasst. Der Gedichtband ist daher auch eine empfehlenswerte Lektüre für den Italienischunterricht.

Praktische Hinweise

Ein Schulreise-Vorschlag der SLV – Kur- und Wanderstationen

Seit ca. 150 Jahren wird das Brienzer Rothorn von Berggängern meist von Brienz aus bestiegen. Ein neuer «Aufstieg» ist nun für «Luftfahrer» von Sörenberg aus möglich.

Nach der abwechslungsreichen Anfahrt durch das hügelige, grün bewaldete Entlebuch, per Bahn, Postauto oder Autocar, erreicht man die Talstation der Luftseilbahn in Sörenberg. Seit dem Sommer 1971 schwebt eine sehr leistungsfähige Grosskabinenbahn von Sörenberg (1300 m) nach dem Rothorn-Gipfel (2340 m) und überwindet in etwa sieben Minuten eine Höhendifferenz von 1040 m.

Die Alpgebiete vom Brienzer Rothorn sind ein Paradies für Sommerausflüge mit *erlebnisreichen Höhenwanderungen nach allen Richtungen:* z. B. Rundfahrten nach Brienz mit der Dampf-Zahnradbahn und Brienzersee-Schiffahrt, nach Station Schönbüel (über den neuen Höhenweg), nach Lungern mit Anschluss an die Brünig-Zahnradbahn oder über Glaubenbielen zur Panoramastrasse Sörenberg–Giswil usw.

Für *Schulreisen* haben wir hier ein prächtiges und lehrreiches Ausflugsziel mit Unterkunft und Verpflegungsmöglichkeiten auf dem Brienzer Rothorn) oder Schönbüel. *Die Sörenbergbahn hilft den Lehrkräften bei der Gestaltung und beim Kombinieren von lohnenden Ausflügen.*

Für Schul- und Gesellschaftsreisen sind die drei Verzeichnisse (Schulreiseführer, Verzeichnis der Sehenswürdigkeiten und der Transportunternehmungen, Preis Fr. 4.70) unentbehrliche Helfer.

Zu beziehen: Schweizerischer Lehrerverein, Geschäftsstelle Kur- und Wanderstationen, Postfach 295, 6300 Zug. Th. Fraefel

Erste Emmentaler Talkäserei als Museum

Im Jahre 1815 fügte Oberst Rudolf von Effinger seinem Schlossgut in Kiesen BE die *erste Talkäserei* für Emmentaler an. Auf Initiative milchwirtschaftlicher Organisationen ist sie nun, nach Renovations- und Restaurationsarbeiten, als Museum zugänglich.

Die Käseküche enthält ein grosses, russgeschwärztes Kupferkessi, das am «Turner» baumelt, eine offene Feuerstelle und einfache hölzerne Gerätschaften. Auch Käsermeister und Gehilfen sind da ... allerdings als Kartonplastiken. Die beiden sprechen miteinander – auf Knopfdruck und nach Wahl berndeutsch, französisch oder englisch. Der Dialog (von Werner Jundt, Muri) knüpft an Gotthelfs «Käserei in der Vehfreude» an.

Diathek löst Platzprobleme

Die ehemalige Käserwohnung im oberen Stockwerk wurde zum Ausstellungsraum (ca. 30 m²). Rund 500 Diapositive wurden zu vorläufig 60 vom Besucher selbst wählbaren Themen zusammengefasst. Sie bieten in drei bis sechs Minuten eine reiche Übersicht über Käsereigeräte, Buttermodel, Rahmlöffel, Bauernmalerei, vermitteln Reportagen über Alp- und Talkäsereien, Feste und Bräuche und geben Auskunft über weitere Milchwirtschaftliche Sammlungen in Schweizer Museen.

Eine Tonbildschauanlage informiert über die geschichtliche Entwicklung und die heutige Situation in der Käsewirtschaft, über die Käseherstellung und das Alphorn, das als Garantie für Echtheit und Qualität den Schweizer Käse in alle Welt begleitet.

Schulklassen erwünscht

Auf Voranmeldung bei der Schweizerischen Käseunion AG, Bern, Telefon 031 45 33 31 steht die Dorfkäserei in Kiesen, die täglich 2 runde, schwere Emmentalerlaibe herstellt und somit 2000 Liter Milch zu Käse verarbeitet, jenen Schulklassen offen, die nicht nur das Historische kennenlernen, sondern den Vergleich mit der heutigen Wirklichkeit anstellen wollen.

Eine Dokumentationssammlung (mit oder ohne Dias) wird zum Selbstkostenpreis verkauft. Der Eintritt ist gratis.

Die erste Talkäserei für «Emmentaler» in Kiesen

---

17. Internationale Ausstellung von Kinderzeichnungen

8. Oktober 1974 bis 20. Juni 1975 in Korea

Ziel: die Verständigung unter allen Völkern der Welt fördern.

Teilnahmebedingungen:

1. Schüler im Alter von *6 bis 12 Jahren*
2. Thema: frei
3. Ausführung: Bleistift, Ölfarbe, Wasserfarben, Collage, Handdruck
4. Format: maximal 55×40 cm
5. Angaben auf Rückseite (englisch, Druckbuchstaben):
   a) Name und Vorname (name and Christian name)
   b) Alter und Geschlecht (age and sex)
   c) Adresse der Schule (address of school)
   d) Titel des Bildes (title of work)
6. Die eingesandten Werke können nicht mehr zurückerstattet werden.

Die besten Arbeiten werden mit einem Preis ausgezeichnet.

Zustellung bis spätestens 1. August 1974 an:

Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission, Eidgenössisches Politisches Departement, 3003 *Bern.*

Werkbude für Gruppenarbeiten

In Oberstammheim ZH steht Amateuren (Schulklassen, Jugend- und Erwachsenengruppen usw.) eine Werkbude in einer ehemaligen Säumerherberge zur Verfügung; unter Beihilfe von Fachleuten (oder auch selbständig) können Filme, Tonbildschauen, Fotoreportagen, Hörspiele, Videoprogramme, Kleinoffsetdrucke usw. erarbeitet werden unter Benutzung eines zweckmässigen Angebots an Apparaturen der Aufnahme- und Reproduktionstechnik.

Auskünfte: Stiftung Studio Dickloo im Höfli, 8477 Oberstammheim (Tel. 054 9 19 51). Prospekt anfordern!

Kurse/Veranstaltungen

AV-Mittel zur Medienkunde

Seit über 20 Jahren gibt es in der Schweiz Versuche auf dem Gebiet der Film-, Fernseh- und später der Medienerziehung. Immer hat man in dieser Arbeit auch audiovisuelle Medien eingesetzt. Am 6./7. Juli führen das Publizistische Seminar der Universität Zürich und die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM) zum erstenmal eine *Schau aller in der Schweiz erhältlichen AV-Mittel zur Medienkunde* durch.

Programme und Anmeldeformulare bei AJM, Seehofstrasse 15, 8022 Zürich, Telefon 01 34 43 80.

AJM-Visionierungsweekends neuer 16-mm-Filme

Gelegenheit, sich über rund 60 1974 neu in den Verleih gekommene Kurz- und einige Langfilme zu informieren (thematische Schwerpunkte: Erziehung, tägliches Zusammenleben, Freizeit, Arbeit, Aussenseitergruppen, Medienerziehung, Religion, Jugend und Alter).

Durchführung: St. Gallen und Zürich: 21./22. September; Basel und Luzern: 28./29. September. Auskünfte, Programme, Anmeldung: AJM, Seehofstrasse 15, 8022 Zürich, Telefon 01 34 43 80. Teilnehmerzahl beschränkt.

4. internationales HISPA-Seminar

2. bis 5. April 1975 in *Leuwen* (Belgien)

Zentralthema: *«Geschichte, Entwicklung und Verbreitung der Sportarten und der Spiele in verschiedenen Kulturen»*

Offizielle Sprachen: Deutsch, Französisch, Englisch, Niederländisch. – Die Platzzahl ist beschränkt.

Anmeldung vor dem 2. Oktober an Dr. R. Renson, Instituut voor Lichamelijke Opleiding, Tervuurse Vest 101, B-3030 *Heverlee* (Belgien). Auskünfte: Dr. Louis Burgener, Gesellschaftsstrasse 81, 3012 Bern.

Jeux-dramatiques-Grundkurs

Ausdruckspiel aus dem Erleben

16. bis 21. September 1974 in der reformierten Heimstätte Gwatt BE. Aus dem Programm: Entspannung, Sinnes- und Vorstellungsübungen, Partner- und Gruppenübungen, Musikmalen, Ausdruckstanz, Symbolspiele. Spontanes, darstellendes Spiel von Prosatexten, Märchen, Gedichten usw. Teilnehmer: Studierende der Schule für Sozialarbeit Gwatt und weitere Interessenten. Alter: ab 20 Jahren unbegrenzt. Leitung: Silvia Bebion und Suzanne Schönholzer, Sozialberaterinnen. Kosten: Kursgeld 100 Fr., Vollpension 130 Fr. Ausführliches Programm und Anmeldung bei Silvia Bebion, Buchholzstrasse 43, 3604 Thun, Telefon P 033 36 59 45, B 033 36 08 55.

Rencontres «Ecole et Cinéma» 1974

Dans le cadre du prochain Festival international de cinéma de Nyon, auront lieu, cette année, les IIe Rencontres «Ecole et Cinéma».

Cette année, les Rencontres «Ecole et Cinéma» seront ouvertes aux *films réalisés* dans les écoles primaires et secondaires, dans les gymnases et écoles de commerce, à l'Université, dans les écoles professionnelles et les centres de loisirs.

Une commission de sélection répartira les œuvres selon des catégories d'âge et de provenance et les deux jurys (adultes et jeunes) récompenseront les films dont les qualités méritent l'attention.

Dates des Rencontres «Ecole et Cinéma»: 19–22 octobre 1974.

Lieux: Festival de Nyon (aula et collège secondaire).

Renseignements: Département de l'instruction publique (R. Gerbex, tél. 021 20 64 11).

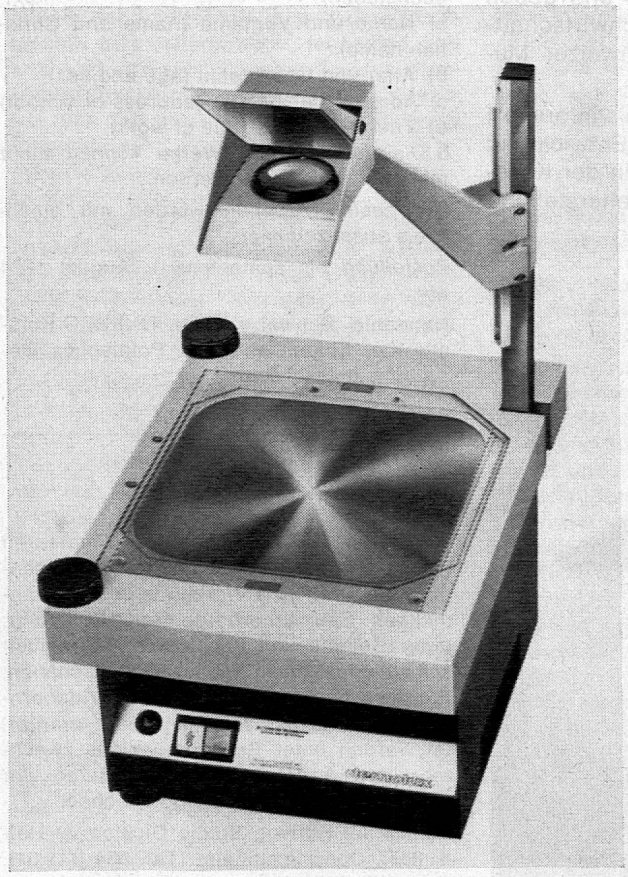
Inscriptions et règlements: Centre d'Initiation au Cinéma, rue Marterey no. 21, 1005 Lausanne, tél. 021 22 12 82.

Date limite pour les inscriptions: 10 septembre 1974.

Lehrerspieltag der innerschweizerischen Lehrerturnvereine

16. November 1974, 13 Uhr, Stans-Oberdorf.

Provisorische Anmeldung (Postkarte): bis 30. Juli 1974 an: Fallegger Kurt, Aemettlihof 8, 6370 Stans.



Der Beste

Demolux-Arbeitsprojektor Demolens DA 4

Weitwinkelobjektiv 300 mm, Dreilinser
Halogenlampe 900 W mit Innenspiegel
Reflexionswärmeschutzfilter
Arbeitsfläche A4, hoch und quer
Lampenverstellung
Sparschaltung, Vollschaltung mit Leuchtwippe
Tangentialgebläse
Thermostat mit Nachlaufkühlung
Spezialfolienkassette
usw. . . . usw. . . . usw. . . . und
1 Jahr Garantie, auch auf die Lampe

Kümmerly+Frey

Hallerstrasse 10, 3001 Bern, Telefon 031 24 06 66/67

Pestalozzianum

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens
und der Pestalozziforschung
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Rosmarie von Meiss

27. Juni 1974 70. Jahrgang Nummer 3

Pestalozzis Einfluss auf die methodische Umgestaltung des fremdsprachlichen Unterrichts in Amerika

Pestalozzis eigene Erkenntnisse und Gedanken über die Sprache sowie die darauf beruhende Praxis des fremd- und muttersprachlichen Unterrichts sind nun endlich in ihrem inneren Zusammenhang in der Dissertation des Verfassers: «Johann Heinrich Pestalozzi and the Pestalozzian Method of Language Teaching» (Mai 1973, University of Kansas, Lawrence, USA) kritisch untersucht und dargestellt worden. Jetzt kann sich die Fachliteratur eingehend mit dem Beitrag des Schweizer Pädagogen zu der methodischen Umgestaltung des fremdsprachlichen Unterrichts in Amerika und anderen Ländern beschäftigen.

Die Bedeutung der Beschäftigung mit dieser Frage, wie Pestalozzis Ideen und Werke die methodische Umgestaltung des fremdsprachlichen Unterrichts in Amerika beeinflusst hatten, kann die bisherige Fachliteratur ergänzen. Ferner lässt sich auch die Tragweite von Pestalozzis Ideen bezüglich des fremdsprachlichen Unterrichts neu bemessen.

Mit Recht gilt Pestalozzi heute als einer der einflussreichsten Pädagogen im In- und Ausland, die den Sprachunterricht grundlegend methodisch umgestaltet haben, und das nicht nur in Europa, sondern auch, wie dieser Bericht zeigen soll, in Amerika.

In Pestalozzischen Fachkreisen gilt es als allgemein bekannt, dass sich Heinrich Pestalozzi seit 1800 zuerst nur gelegentlich und dann von ungefähr 1815 bis 1824 eingehend mit den Problemen der methodischen Umgestaltung und Eingliederung des Sprachunterrichts beschäftigte. Verfolgen wir nun den Lauf dieser Ideen, so ist es doch erstaunlich, dass sich der Einfluss der Pestalozzischen Ideen, bezüglich der methodischen Umgestaltung des Sprachunterrichts, erst um ungefähr 1880 deutlich in der Veröffentlichung eines Lehrbuchs nach Pestalozzischen Grundsätzen in Amerika zeigte, obwohl ein grosser Teil von Pestalozzischen Erkenntnissen schon viel früher hier Fuss gefasst hatte. Die ersten Lehrbücher für den fremdsprachlichen Unterricht in Amerika, die den Einfluss der Pestalozzischen Ideen eindeutig zeigen, wurden von Dr. James H. Worman für den französischen und deutschen Fremdsprachenunterricht 1880 veröffentlicht: *First German Book, after the Natural or Pestalozzian Method, for Schools and Home Instruction* und das Lehrbuch für Französisch, *First French Book, after the Natural or Pestalozzian Method, for Schools and Home Instruction.* Beide Lehrbücher Wormans erschienen im Verlag A. S. Barnes and Co., New York and Chicago im Jahre 1880. Diese Lehrbücher erfreuten sich einer allgemein grossen Beliebtheit an den Colleges und Universitäten Amerikas, wenn man die Auflage- und Druckziffern in Betracht zieht.

Schon innerhalb weniger Jahre hatte sich die Pestalozzische Methode des Fremdsprachenunterrichts in Amerika als methodisch gut erwiesen, so dass auch andere Fremdsprachenpädagogen versuchten, Lehrbücher für den fremdsprachlichen Unterricht nach Pestalozzischen Grundsätzen zu schreiben. Im Jahre 1886 veröffentlichten zwei Deutschlehrer des Wellesley College, Prof. Carla Wenckebach und Prof. Helene Wenckebach, ein neues Lehrbuch, das sich auch auf Pestalozzis grundlegenden Ideen des Sprachunterrichts stützte, *Deutscher Anschauungs-Unterricht für Amerikaner.* Dieses Buch erschien im Verlag Henry Holt and Co., New York.

Aufgrund meiner Nachforschungen sind die oben erwähnten Lehrbücher für den fremdsprachlichen Unterricht die ersten ihres gleichen in Amerika, die sich eindeutig auf Pestalozzische Ideen stützen. Und wenn man versucht, diese Fremdsprachenlehrbücher zu charakterisieren, dann scheint besonders ein Zitat von Pestalozzis Werk *«Wie Gertrud ihre Kinder lehrt»* die Texte treffend zu beschreiben: «Meine Unterrichtsweise zeichnet sich vorzüglich hierin aus, dass sie von der Sprache, als Mittel, das Kind von dunkeln Anschauungen zu deutlichen Begriffen zu erheben, einen grösseren Gebrauch macht, als bisher geschehen ist.»

Tatsächlich ist den Autoren der oben erwähnten amerikanischen Fremdsprachenlehrbücher die Fremdsprache nicht nur Zweck, d. h., der Student sollte nicht nur sprachliche Fertigkeiten in der Fremdsprache erlangen, sondern das Ziel war, deutliche Begriffe zu lehren. Dazu schreiben Carla und Helene Wenckebach:

> ... When the student has completed the *Anschauungs*-course in connection with the studies in German poetry, grammar, and reading, which are intended to accompany it, he is then perfectly qualified, as we have found by experience, to persue entirely in the German tongue a higher and more scientific course in German literature, in the history of German civilization, and in German philology ... Above all, he will have acquired the power of expressing himself fluently in idiomatic German[1].

Alle oben erwähnten amerikanischen Lehrbücher hielten sich streng an Pestalozzis Dreiteilung des Sprachunterrichts: Tonlehre, Wortlehre, und eigentliche Sprachlehre.

Die Tonlehre wird hier als eine Art phonetischer Vorschule betrachtet, d. h., der Student lernt die ihm unbekannten Laute der Fremdsprache. Während Wormans *First German*

[1] Carla und Helene Wenckebach. *Deutscher Anschauungs-Unterricht.* New York: Henry Holt und Co., 1886, S. X (Einleitung).

CHAUTAUQUA LANGUAGE SERIES.

FIRST

GERMAN BOOK

AFTER THE

NATURAL OR PESTALOZZIAN METHOD

FOR

SCHOOLS AND HOME INSTRUCTION.

BY

JAMES H. WORMAN, A.M., PH.D.,

AUTHOR OF A SERIES FOR THE MODERN LANGUAGES, ETC.; AND PROFESSOR IN THE ADELPHI ACADEMY, BROOKLYN, N. Y.

A. S. BARNES & COMPANY,

NEW YORK AND CHICAGO

Book und *First French Book* die fremdsprachlichen Alphabete mit kleinen Bildern einführt, schlagen Carla und Helene Wenckebach vor, J. Staubs *Bilderwerk zum Anschauungs-Unterricht* (Thellung und Stauffacher, Zürich), 1872, zu benutzen.

Die Wortlehre (oder Namenlehre), der zweite Teil dieser Lehrbücher, erweitert den Wortschatz der fremdsprachlichen Studenten. Hier werden Gegenstände aus allen Bereichen des täglichen Lebens, der Geschichte, der Natur, usw. benannt und eingeübt. Meistens lernt der Student schon auf der zweiten Stufe kürzere Sätze, die diese Gegenstände beschreiben.

Die eigentliche Sprachlehre, die dritte Stufe, entwickelt sich organisch schon aus der Wortlehre. Hier lernt der Student sich richtig und klar auszudrücken.

Durch die Auswirkungen der Pestalozzischen Methode des fremdsprachlichen Unterrichts wurde ein allgemeiner Aufschwung der Fremdsprachenpädagogik in Amerika angeregt. Das Resultat war, dass neue Fremdsprachenmethoden und -lehrbücher zustande kamen. Auch in Amerika hing jedoch der Erfolg oder Fehlschlag der Pestalozzischen Methode, fremde Sprachen zu unterrichten, weitgehend von Initiative, Eifer, Einfluss, Persönlichkeit, Sprachkenntnis, Ausbildung und Verständnis der einzelnen Fremdsprachenlehrer ab. Da aber nicht genügend gute Fremdsprachenlehrer vorhanden waren, die die Pestalozzische Methode in ihrem inneren Zusammenhang verstanden, und da das amerikanische Schulwesen nicht zentral organisiert war, geriet die Pestalozzische Methode des fremdsprachlichen Unterrichts schon bald nach 1890 in Vergessenheit. Der Einfluss der Pestalozzischen Methode auf die Entwicklung der amerikanischen Fremdsprachenpädagogik lässt sich aber auch heute noch, trotz seiner allgemein kurzen Popularitätsspanne, zurückverfolgen.

Dr. Dieter Jedan, Illinois Wesleyan University

Eine unbekannte frühe Satire auf Pestalozzis Methode

Zum Band XVII A der Gesamtausgabe

Die Verkündung einer neuen Lehrmethode, die Pestalozzi in Burgdorf ausgearbeitet hatte, erregte im Kreis der Schulmänner weites Aufsehen. Pestalozzi hat denn auch, wie aus dem neuen Werkband zu ersehen ist, eine Diskussion zu unterhalten gesucht, mit manchen Pädagogen, welche manchmal, das Neue nicht genügend kennend, kritisch, auch sachlich ungerecht sich zur neuen Lernweise äusserten, so in seinen Antworten auf Artikel von Johannsen, Ziemssen, Snethlage, Witte. Die meisten Diskussionsbeiträge blieben freilich bis heute ungedruckt.

Schon im Jahr 1804 erschien dagegen eine Broschüre, die sich sehr satirisch ausdrückte, die auch in der alten Bibliographie von A. Israel, 1903 bis 1904, fehlt. Es ist anzunehmen, dass der Verfasser nicht unter seinem wahren Namen auftrat, sondern ein Pseudonym wählte. Vermuten lässt es sich, dass es sich um einen Kleriker handelte, da wohl auch im Ausland, wie in der Schweiz, der Gedanke ausgesprochen wurde, man sollte Kirchen- und Klostergüter dazu verwenden, Bildungsinstitute zu schaffen und zu unterhalten.

Der Titel der Broschüre lautet: *Gottlieb Wahrmuth*, Über die zweckmässigste Leselehrmethode und den Unterricht überhaupt. Nebst einer Beilage: Über die Verwendung der Klostergüter. Mit einem Kupferstich. Passau, bey Niklas Ambrosi, 1804, dank freundlichem Hinweis von Prof. John C. Osgood, South Hadley, Mass., USA. Wir begnügen uns mit einer Wiedergabe der Illustration, welche auf der einen Lesetafel ausdrücklich den Namen «Pestalozz» anführt, sowie mit dem Abdruck der einleitenden Bilderläuterung. Der darin erwähnte Künstler *Bergler* scheint vorläufig auch nicht nachweisbar zu sein. Der Text zur Abbildung lautet jedenfalls ironisch:

(S. 58) *Erklärung.*

«Beyliegendes radirtes Blatt ist von meinem Freunde *Bergler.* An einem Herbstabende waren in meiner Wohnung mehrere Freunde versammelt; das Gespräch lenkte sich auf *Pestalozzi,* und dessen Elementarbücher, ich zeigte diese vor. Wie fast überall, entsprachen sie auch hier nicht. Aus Neigung zu seinem Knaben zeichnete *Bergler* alle jene wenigen frohen Herbstabende, was ihm in den Sinn kam; an diesem nebenstehendes Blatt. Ein Mann, mit einer solchen Insichbildungskraft von der Natur ausgestattet, schätzet diese gewiss, wo er sie trift; hier stiess er auf zu vielen trockenen Mechanismus, der das beywohnende

Satire auf Pestalozzis Methode
Kupferstich von Bergler (signiert B 1804) in: Gottlieb Wahrmuth, Über die zweckmässigste Leselehrmethode, Passau 1804.

Originelle zu unterdrücken schien. Es dringt sich darin eine wenig reiche Einbildungskraft ab, die in sich selbst sich aufreibt. Diese Lehrmethode nun in Volksschulen eingeführt, und zum Ismus erhoben, diess war die Idee, welche *Bergler* geleitet hat.»

Zu diesen Ausführungen möchten wir nur wenig beifügen. Pestalozzi hat in den Jahren 1801 bis 1805 seine Lehrbücher veröffentlicht, was ihm wiederholt den Vorwurf des Intellektualismus eingetragen hat. Die spätern Werke, welche einerseits die allgemeinen Ideen seiner Lehre erläuterten, andererseits sich mit sittlicher und körperlicher Bildung, mit Berufs- und Industrieschulung beschäftigten, erschienen nur zum kleinern Teile zu seinen Lebzeiten. Sie sind auch teilweise erst in spätern Ausgaben gedruckt worden; viele davon sind bis heute ungedruckt geblieben und werden in der kritischen Gesamtausgabe publiziert. Die bis auf die Gegenwart erkennbar gebliebene Ausstrahlungskraft Pestalozzis wird mit endlichem Bekanntwerden vieler seiner Gedanken gewiss sich noch verstärken.

Emanuel Dejung

Kritische Ausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken Band 17 A

Band 17 A enthält Schriften aus den Jahren 1804 bis 1805, mit gewohnter Sorgfalt aufgrund wissenschaftlicher Forschung bearbeitet von Emanuel Dejung. Es handelt sich fast ausschliesslich um bisher unbekannten Stoff. Die abgedruckten Manuskripte, z. T. unvollendete Skizzen, sind eine Fundgrube für die Pestalozzi-Forschung; manche geben Einblick in die historische Entwicklung späterer Arbeiten.

Der erste der elf Texte besteht aus Ansprachen an die Kinder des Erziehungsinstituts, Notizen zu Morgen- und Abendandachten. Der ausgesprochen positiv eingestellte Erzieher spricht den guten Kern in den Zöglingen an. Von den drei Hauptfaktoren menschlicher Entwicklung – Veranlagung, Umwelteinflüsse, persönliche Entscheidung – wird namentlich der dritte in Betracht gezogen. Pestalozzi appelliert an die Einsicht, den guten Willen und die Selbstkontrolle der Kinder. Auf Begabung wird in Verbindung mit Verantwortung, auf günstige Lebensbedingungen im Zusammenhang mit Dankbarkeit, auf negative Einflüsse in Verbindung mit Warnung vor Gefahren hingewiesen.

Drei Beiträge dieses Bandes sind Mitteilungen an die Eltern der Zöglinge und an ein weiteres Publikum. Anlässlich seines Rücktritts von der ökonomischen Leitung des Erziehungsinstituts in Münchenbuchsee empfiehlt und lobt Pestalozzi den leitenden Fellenberg und die Lehrer Tobler und von Muralt, die im Sinne von Pestalozzi arbeiten. Am Ende desselben Jahres hat Pestalozzi eine Ankündigung seines Instituts in Yverdon veröffentlicht. Darin wird festgehalten, dass nach denselben Grundsätzen unterrichtet und erzogen werde wie in Burgdorf und in Münchenbuchsee. Ausser dem Elementarunterricht in französischer und in deutscher Sprache sei der höhere wissenschaftliche Unterricht vorgesehen. Pestalozzi legt Wert darauf, bekanntzugeben, dass neben der intellektuellen Bildung

auch die sittlich-religiöse gepflegt werde, und dass die Kinder auch in der Freizeit unter Aufsicht und Leitung der Lehrer stehen. Die dritte Mitteilung ist an die Eltern der Zöglinge in Münchenbuchsee gerichtet anlässlich der faktischen Übersiedlung Pestalozzis nach Yverdon. Pestalozzi möchte die Eltern seiner Zöglinge veranlassen, ihre Kinder in Pestalozzis Institut zu belassen. Es wird dabei auf den Vorteil des Unterrichts in zwei Sprachen hingewiesen.

Einen grossen Raum, nämlich über 100 Seiten, nehmen die Auseinandersetzungen mit pädagogisch interessierten Persönlichkeiten ein, die Pestalozzis Erziehungsinstitute besucht und in Zeitschriften darüber berichtet haben. In diesen Texten spielt die Darstellung und Verteidigung der Methode eine wichtige Rolle. Band 17 A enthält überdies zu diesem Thema einen Sondertext «Das Eigene der Methode, ihre Wirkung vom Wiegenkinde an». In den Aufzeichnungen zu den Äusserungen pädagogisch interessierter Persönlichkeiten geht es z. T. um Rechtfertigung gegenüber Angriffen und um Richtigstellen von unzutreffenden Angaben, z. T. um Dank für die Aufmerksamkeit auf sein Unternehmen.

Friedrich Johannsen in Flensburg, Theologe und Jurist hatte sich in seinem Werk «Kritik der Pestalozzischen Erziehungs- und Unterrichtsmethode» eingehend mit Pestalozzi befasst. An Johannsen schätzt Pestalozzi das Verständnis für seine Lehrart, insbesondere sein Interesse für seinen Begriff der Anschauung. Er wehrt sich aber gegen einzelne Vorwürfe, so z. B., dass der geschickte Lehrer durch die Methode an Wirkung einbüsse, dass Pestalozzi ganz allgemein nicht wüsste, was er tue, aber wüsste, was er wolle, und dass er alle, die nicht mit ihm übereinstimmen, für Bösewichter halte. Pestalozzi belegt mit Stellen aus früheren Schriften, vor allem aus «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt», dass Johannsen den Ausdruck eines Augenblickes zu Unrecht auf die Gesamtpersönlichkeit bezogen habe.

Nur kurze Anmerkungen finden sich zu *Theodor Ziemsen,* Theologe aus Greifswald, der Pestalozzi mehrmals besucht und in der Neuen Leipziger Literaturzeitung Aufsätze über ihn hatte erscheinen lassen.

Ausführlich setzt sich Pestalozzi mit *B. M. Snethlage,* Direktor des Joachimthaler Gymnasiums in Berlin, und mit Pfarrer *Karl Witte,* in Lochau bei Halle, auseinander. Witte hatte mit der Erlaubnis zu einer Schweizer Reise den Auftrag des Magdeburger Konsistoriums bekommen, «die pädagogische Merkwürdigkeit in Burgdorf zu beachten». Witte äusserte sich im allgemeinen günstig über Pestalozzi; dennoch gelang es ihm nicht, den Preussischen König für die Einführung von Pestalozzis Methode zu gewinnen, weil Snethlage gleichzeitig negativ über Pestalozzi urteilte. Er warf seiner Lehrart vor, sie sei einseitig intellektuell, gefährde die bürgerliche Ordnung und bestehe aus Auswendiglernen des Lehrstoffes. Pestalozzi schreibt, die von Snethlage geforderte Harmonie der Einflüsse auf die menschlichen Anlagen habe er allezeit gefordert. Die sittliche Bildung vom Lebensanfang an habe er in die Hand der Mutter gelegt. Die von Snethlage angefochtenen Lehrbücher der intellektuellen Elementarbildung stellten nur einen Teil der Methode dar. Gegenüber der von Snethlage befürchteten allgemeinen Unzufriedenheit und der Zerrüttung der bürgerlichen Ordnung durch die allgemeine Schärfung der Denkkraft, die, wie Snethlage meint, nur Fürsten, Staatsmänner und Mathematiker nötig hätten, während alle andern nur Arbeitsamkeit, Ausdauer, Wachsamkeit und Treue brauchten, setzt sich Pestalozzi zur Wehr. Die schon bestehende allgemeine Unzufriedenheit werde durch die allgemeine Ausbildung der Geisteskräfte im Gegenteil behoben. Erziehung erhöhe die Kraft der Menschen und die Zahl derer, die sich für das Gute und Wahre einsetzten. Einseitige Bildung der Frömmigkeit, die Snethlage mit seiner Empfehlung, Bibelsprüche auswendig lernen zu lassen, bezwecke, sei ebenso gefährlich wie einseitige intellektuelle Bildung. Snethlages Forderung, es seien 30 Jahre nötig, bevor Pestalozzis Methode geprüft werden könne, bezeichnet Pestalozzi als die originellste.

Pfarrer Witte, der sich in einer 64 Seiten umfassenden Schrift an den König von Preussen für Pestalozzi eingesetzt hatte, veranlasste Pestalozzi zur Fortsetzung der Korrespondenz (vgl. Briefband IV), zu Ansätzen zu einer Selbstbiographie, in denen er Wittes Angaben über Pestalozzis Persönlichkeit und Familie korrigierte, und zu pädagogischen Aufzeichnungen. In diesen versucht er die Entstehung der Methode verständlich zu machen. Da Pestalozzi den Vorrang der sittlichen Bildung vor der intellektuellen betont, sieht er sich genötigt, zu erklären, warum zuerst die Lehrbücher für die intellektuelle Bildung geschaffen worden waren. Da Witte geschrieben hatte, Pestalozzi bezwecke die Armenbildung, nicht allgemeine Menschenbildung, legt Pestalozzi in seinen Aufzeichnungen das Verhältnis von Armenbildung und allgemeiner Menschenbildung dar. Er versucht, beide in Übereinstimmung zu bringen. Seine Methode sei von Individualbedürfnissen und Standesunterschieden unabhängig und für alle Stände und Verhältnisse gleich wohltätig. Pestalozzi kommt Witte insofern entgegen, als er zugibt, Witte habe ihn in einem Zeitpunkt kennengelernt, wo er von der Armenerziehung ausgegangen sei, für die er immer noch eine Neigung habe, trotz der Pflicht, seine gegenwärtige Erziehungsarbeit weiterzuführen.

Das letzte Schriftstück des Bandes 17 A ist betitelt «Rechenschaft über mein Tun, mit historischen Belegen» und liefert autobiographisches Material, das spätere autobiographische Schriften z. T. vorbereitet, z. T. ergänzt. Man erfährt nebenbei, dass Pestalozzi hatte Advokat werden wollen, um dem tätigen Leben dienen zu können. Im ganzen versucht Pestalozzi in diesem Text, sich und sein Schicksal zu verstehen. So führt er z. B. seine oft beanstandete Vernachlässigung seines Äussern auf den mangelnden Umgang mit Kindern seines Alters und auf seine frühe Neigung zum Studieren zurück. Neben der Rechtfertigung seines Tuns in Burgdorf und Yverdon spielen auch in diesen Aufzeichnungen Gedanken über die Methode eine bedeutende Rolle. Die Ideen der Selbsttätigkeit, der Ermutigung der Kinder, der sittlichen und der religiösen Bildung werden in diesem Zusammenhange erwähnt. Als Nachtrag zu Band XVI bietet Band 17 A später entdeckte Notizen zur Neubearbeitung von «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt».

Sechs Abbildungen, die das Bild von Pestalozzi bereichern, sind Band 17 A beigegeben:

1. Ein Kupferstich, nämlich eine Satire auf Pestalozzis Methode, die 1804 in einem deutschen Buch über die Lesemethode erschienen war.
2. Ein Denkspruch, Autograph aus der Bayrischen Staatsbibliothek in München.
3. Vier Rechentabellen Pestalozzis.

Emilie Bosshart

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

1974/5

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Zuschriften an Jaroslaw Trachsel, Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich

Entwicklungshilfe

Dr. M. Polivka, Basel

Während man in den industrialisierten Ländern von den Grenzen des Wachstums spricht und industrielle Einrichtungen und deren Produkte unsere natürliche Umwelt zu zerstören drohen, lebt die Mehrheit der Weltbevölkerung in einer mehr oder weniger vorindustriellen Welt. Zentren nach westlichem Muster gibt es zwar überall, doch leben schon die Menschen der Wellblechvorstädte ähnlich wie ihre Vorfahren vor 1000 Jahren. Vielleicht schlechter, weil sie die Dorfgemeinschaft verloren haben, ohne einen entsprechenden Ersatz zu finden. Die alten, lebenstüchtigen Sozialstrukturen sind zerstört, an ihre Stelle noch keine neuen getreten.

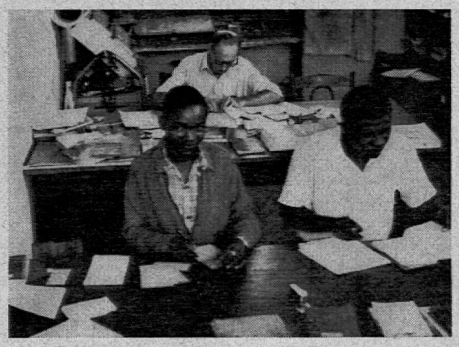
Vom westlichen Einfluss unberührte Gesellschaftsformen bestehen kaum mehr. Man sieht nicht selten prunkvolle Amerikanerwagen vor der Lehmhütte des Dorfhäuptlings. Einfache Gebrauchsgegenstände der Industriegesellschaften werden umfunktioniert und erhalten neue symbolische Bedeutung.

Die schlimmsten Krankheiten konnten durch die Präventivmedizin einigermassen unter Kontrolle gebracht werden, so dass die Lebenserwartung Neugeborener erheblich gestiegen ist. Wenn sie auch bei weitem nicht an europäische oder nordamerikanische Werte heranreicht, bewirkt sie doch, vereint mit der durch den Weltverkehr sicherer gewordenen Ernährung, die sogenannte Bevölkerungsexplosion. Gleichzeitig beobachtet man, dass die wirtschaftliche Entwicklung der meisten afrikanischen und asiatischen Nationen langsamer vor sich geht als bei Industrienationen. Extrapoliert man die Kurven, liest man daraus, dass der Graben zwischen arm und reich immer grösser wird.

So regt sich denn das schlechte Gewissen der «Reichen», und sie suchen «das Los der Armen» durch «milde Gaben» zu verbessern. Dass jede Banane und Orange, jedes Kilogramm Gummi, jede «Ware» das Mehrfache kosten würde, wenn sie in industrialisierten Ländern produziert würden, vergessen wir. Die «Politik gnädiger Hilfe» stösst bei den «grossherzig Beschenkten» oft auf wenig Gegenliebe. Dafür sollten wir Verständnis haben. Mit den «Geschenken» werden oft politische Ziele verbunden oder durch sie interessante Handelspartner gesucht; denn die Entwicklungsländer liefern uns billige Rohstoffe und bilden gleichzeitig nicht uninteressante Absatzmärkte für Industrieprodukte.

Unsere Haltung gegenüber der Entwicklungshilfe ist oft emotional begründet. Wir urteilen, ohne uns ins Problem zu vertiefen – und wir urteilen oft sehr pauschal. Deshalb ist «Entwicklungshilfe» ein notwendiges Thema für den Geografieunterricht. Wir haben einen Kenner der Materie beauftragt, den Problemkreis für die Schule darzustellen.

JT



Weisser Chef – dunkelhäutige Untergebene, ein Bild, das immer seltener wird.

Solidarität oder Rentabilität?

Der Zürcher «Tages-Anzeiger» brachte am 9. Februar eine Besprechung des Buches *«Schweiz – dritte Welt / Solidarität oder Rentabilität»*, herausgegeben von R. Büchi und K. Matter. Wer sich ins Problem gründlich vertiefen will, dem sei dieses bei Schulthess in Zürich erschienene Werk sehr empfohlen. Ein Auszug aus dem Vorspann:

«Entweder wird bald über das „Bundesgesetz über Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe" eine Volksabstimmung angesetzt, oder – falls die Volksabstimmung nicht 1974, sondern erst 1975 durchgeführt werden kann – das Parlament muss neue Rahmenkredite sowohl für die technische Hilfe wie auch für die Finanzhilfe bewilligen. Vor der Volksabstimmung hat das Politische Departement im Moment einer Rohstoffkrise Angst, vor neuen Rahmenkrediten ebenfalls. *Es rächt sich heute, dass die Entwicklungshilfe der öffentlichen Diskussion lange entzogen wurde, indem die Entscheide immer auf Stufe Parlament fielen und nie auf die Stufe des Souveräns gebracht wurden.»*

Beachten Sie den Coupon S. 1106, fordern Sie weitere Materialien zum Thema damit an!

1. Begründung der Themenwahl

Die Ergebnisse der in den sechziger Jahren in die Wege geleiteten Entwicklungshilfe entsprechen nicht unseren Erfolgsvorstellungen. Ob das an unserer Selbstüberschätzung, an einer falschen Zielsetzung oder an der Ignoranz liegt, bleibe dahingestellt. Ein gewisses Malaise um die Entwicklungshilfe ist Tatsache. Zur sachgemässen Beurteilung fehlen meist die Kenntnisse.

Voraussetzungen für eine erfolgreiche Erarbeitung von Problemen der Entwicklungsländer (EL) im Geographieunterricht:

A. Der Lehrer sollte mit den Verhältnissen mehrerer EL näher vertraut sein, um sich selber und seine Schüler vor falschen Verallgemeinerungen zu schützen.

B. *Klare Lernziele* für die Schüler der Sekundarstufe:

– Verstehen der wesentlichen Grundbegriffe, mit denen EL und IL (Industrieländer) charakterisiert werden können (siehe Kapitel 2).

– Kenntnis der wichtigen Merkmale eines oder mehrerer spezieller EL im Vergleich z. B. mit der Schweiz oder mit Europa.

– Einsicht, dass wegen der grossen Unterschiede zwischen den einzelnen EL keine generellen Rezepte zur Behebung der Unterschiede möglich sind.

– Verständnis von Schwierigkeiten, welche das Verhältnis IL - EL belasten (siehe Kapitel 3).

C. Zum Erreichen dieser Lernziele schlagen wir für die Sekundarstufe I Berücksichtigung im *Fach Geographie* gemäss folgender Grobplanung vor:

– Einführung der Grundbegriffe (siehe Kapitel 2) bereits bei der Behandlung der *europäischen* Länder oder Gebiete z. B. nach der Schwerpunktmethode.

– Festigung und Anwendung dieser Begriffe bei aussereuropäischen Gebieten oder Ländern z. B. nach folgendem Vorgehen:

a) Festigung der Begriffe an Ländern des afrikanischen Raums (z. B. Nigeria, Tansania, Algerien).

b) Selbständige Erarbeitung der entsprechenden Werte und einer Interpretation an Ländern des asiatischen oder südamerikanischen Raums (Japan, Indonesien, Indien bzw. Peru, Venezuela, Brasilien).

c) Erarbeitung eines Vergleichs der Kontinente.

Da besonders für die Schritte b) und c) in den Stoffplänen für Geographie nur sehr wenig oder sogar kein Spielraum vorhanden ist, geht ihre Durchführung auf Kosten der übrigen Länderkunde. Den Entscheid über die Priorität bestimmt die Auffassung über die Notwendigkeit und Wichtigkeit einer vollständigen Länderkundlichen Behandlung aussereuropäischer Kontinente.

2. Kennzeichen der heutigen Situation

Ungleichheiten zwischen afrikanischen EL und den IL:

Die heutige Situation ist einerseits durch wesentliche Ungleichheiten zwischen EL und IL, anderseits aber auch durch spezielle Merkmale innerhalb der EL gekennzeichnet. Die folgenden allgemeinen Vergleiche und Feststellungen könnten zur Erarbeitung oder Festigung der notwendigen Grundbegriffe dienen.

Wir beschränken uns auf die Darstellung der Verhältnisse in afrikanischen Entwicklungsländern.

Ungleiches Bevölkerungswachstum (1968)

	Geburtsrate	Sterberate	Wachstumsrate
		(Prozente)	
Welt 1960/68	34	15	1,9
Europa 1960/68	18	10	0,9
Afrika 1960/68	16	21	2,4
Schweiz 1960/68	45	9	1,3

Geburts-/Sterberate: Anzahl Geburten bzw. Sterbefälle aus 1000 Einwohnern.

Wachstumsrate: Zusätzlich zur Geburts- und Sterberate wird die Wanderung berücksichtigt. Diese fällt besonders für die Schweiz ins Gewicht. Gegenwärtig beträgt (nach UNO) die Weltzuwachsrate 2 Prozent.

Industrielle Produkte im Dorf: Tücher, Eimer, Flaschen . . .

Ungleiche Altersstruktur der Bevölkerung (1968/70)

	I 0–14 Jahre	II 15–64 Jahre	III über 65 Jahre
BRD	23%	64%	13%
CH	23%	66%	11%
Afrika (Durchschn.)	44%	52%	4%

Kommentar: Die Bevölkerung der EL ist «jung». Dank des hohen Anteils der Gruppe I und unter Berücksichtigung der fortschreitenden Verbesserung der medizinischen Verhältnisse wird die potentielle Arbeitsbevölkerung zunehmen. Die durchschnittliche Lebenserwartung der Bevölkerung beträgt rund 40 Jahre, zeigt aber steigende Tendenz.

Die Bevölkerung der IL ist überaltert. Als Grenzwert für die Überalterung wird bei der Gruppe III weltweit 7 Prozent* angenommen. Wegen des geringen Anteils der Gruppe I wird die potentielle Arbeitsbevölkerung absolut abnehmen. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei steigender Tendenz über 70 Jahren.

* Die 7 Prozent stellen einen Schwellenwert dar, welcher in der einschlägigen Literatur über Bevölkerungsstatistik, u. a. auch von Prof. Dr. H. Guth, ehemaligem Kantonsstatistiker und heutigem Ordinarius für ökonomische Statistik an der Uni Basel, zu finden ist. Dieser Schwellenwert ist eine empirische Grösse, könnte also ebensogut 6,5 oder 7,5 Prozent heissen, je nachdem, wie die entsprechenden Bevölkerungsklassen sich in ihrer Gesamtheit entwickeln. Als allgemeine statistische Messzahl kann dieser Wert, wie alle andern entsprechenden Messzahlen auch, nur Hinweise geben. Eine eingehendere Untersuchung für eine begrenzte Bevölkerungsgruppe müsste selbstverständlich noch weitere Grössen wie z. B. Lebenserwartung und auch Ausbildung einbeziehen, wollte man die Auswirkungen dieser Überalterung erfassen.

Ungleiche Erwerbsstruktur der Bevölkerung (1968/70)

	I. Sektor Landwirtschaft Forstwirtschaft Fischerei Bergbau	*II. Sektor** Handwerk Industrie	*III. Sektor* private und öffentliche Dienstleistungen
Europa	23%	38%	39%
Afrika	74%	10%	16%
CH	7,8%	52,2%	40%

Die wirtschaftliche Tätigkeit des Menschen wird in drei grosse Erwerbsgruppen eingeteilt. In dieser groben Form sind sie weltweit durchaus vergleichbar. Es ist einzig zu beachten, ob der Bergbau wirklich im I. Sektor eingeordnet ist.

Kommentar: In den EL ist der I. Sektor stark vorherrschend. Dabei ist die Landwirtschaft überwiegend, der Bergbau teilweise wesentlicher Bestandteil. Die Anteile des II. und III. Sektors weisen auf eine schwache Industrialisierung und auf eine schlecht ausgebaute Infrastruktur hin. Der höhere Anteil des III. gegenüber dem II. Sektor ist auf den traditionellen Handel und neuerdings teilweise auch auf den beginnenden Fremdenverkehr zurückzuführen (Ostafrika).

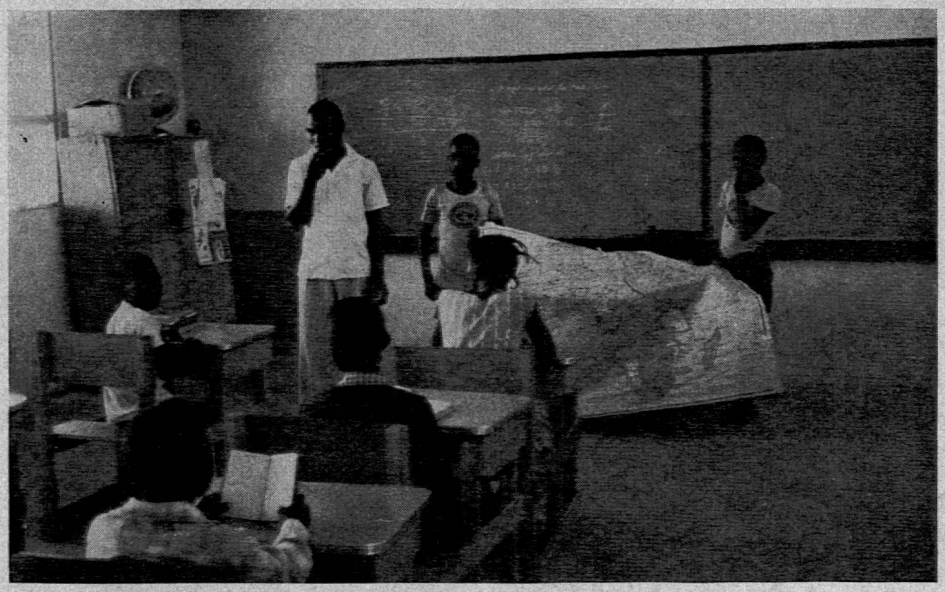
Die IL weisen eine ausgeglichene Verteilung auf. Dabei wird der Anteil des I. Sektors in Zukunft abnehmen, derjenige des II. schwächer, derjenige des III. Sektors stärker zunehmen. Die Zahlen des II. und III. Sektors weisen auf eine gute Industrialisierung und eine ausgebaute Infrastruktur hin.

* Bei der Beurteilung des II. Sektors muss noch berücksichtigt werden, dass in Afrika das traditionelle Handwerk wahrscheinlich mehr ins Gewicht fällt als in Europa.

Ungleicher Bildungs- und Ausbildungsstand (1968/70)

	Radioapparate pro 1000 E.	TV-Apparate pro 1000 E.	Zeitungen pro 1000 E.
CH	295	203	117
Afrika Durchschn.	33,5	0,7	4,27
Afrika Spannweite	6–69	0,3–1,5	0,2–14

Kommentar: Bildung und Ausbildung werden oft zu sehr aus der Sicht der IL beurteilt, nämlich als Voraussetzung für die Realisierung technologischer Kenntnisse. Die ursprünglich vorhandene Eingeborenenkultur jedoch vernachlässigt diese Seite stark. Statistisch ist diese Beziehung nicht aufzeigbar, ihre Berücksichtigung jedoch unumgänglich.



Schwarzer Lehrer, schwarze Schüler. Die Form des Unterrichts übernimmt man von den «Industrialisierten». Müssen es aber auch die Inhalte sein?

	Anzahl Schüler	Anzahl Lehrer	Schüler pro Lehrer	Anteil der Schüler an den 0–14-jährigen	Analpabeten Gesamtbevölkerung (%)
CH	571 000	22 980	24	39%	
Nigeria	3 100 000	98 000	31	11%	88,5%

Die oben aufgezeigten Verhältnisse zeigen ein vorläufig *geringes Informationsnetz und entsprechend geringe Produktion von Informationen* (gesprochen und gedruckt). Auch die Schulverhältnisse der EL sind nicht unbedingt mit denjenigen der IL vergleichbar. Auf alle Fälle kann man nicht von «der» afrikanischen Schule sprechen, da wir regional so unterschiedliche Verhältnisse vorfinden. In obenstehender Tabelle werden die Schulverhältnisse der Schweiz denjenigen Nigerias gegenübergestellt. Berücksichtigt wird *nur die Grundschulstufe.*

Kommentar: Die heute noch hohe Analphabetenzahl hat sinkende Tendenz, da der Heranbildung eigener Lehrkräfte für die Grundschule grösste Beachtung geschenkt wird. Akuter Mangel zeigt sich in der Berufs- und Hochschulausbildung. Unberücksichtigt bleiben hier qualitative Unterschiede. Hinter der Aussage «11 Prozent Schüler von den 0- bis 14jährigen» können verschiedene Realitäten verborgen sein, abhängig von der Dauer des Schulbesuchs. *Es ist wesentlich, Schüler auch auf die Unvollkommenheit solcher Tabellen aufmerksam zu machen!*

Ungleiche natürliche Ressourcen

Zu den natürlichen Ressourcen werden die Vorräte an Roh- und Energiestoffen, die Voraussetzungen für die Produktion pflanzlicher Rohstoffe sowie die Produktion hydroelektrischer Energie gerechnet.

Die Kohle- und Eisenerzvorkommen, welche in Europa die Industrialisierung erleichterten, fehlen in Afrika in entsprechenden Grössenordnungen. Dagegen dürften in naher Zukunft die Erdöl- und Erdgasvorräte und auch die pflanzlichen Rohstoffe wie Erdnüsse, Kakao, Kaffee und Baumwolle (neben andern eher regional wichtigen Produkten) das wirtschaftliche Gesicht der EL bestimmen.

Elektrische Energie wird vorläufig wenig produziert, jedoch bestehen noch grosse unausgenutzte Wasserkraftreserven, welche sowohl zur Erzeugung von Elektrizität als auch zur künstlichen Bewässerung verwendet werden können.

Die dem tropischen Klima oft angelastete hemmende Wirkung für die wirtschaftliche Entwicklung darf nach neueren Untersuchungen und Erfahrungen eher vernachlässigt werden. Die Tropen haben keinesfalls den läh-

menden Einfluss auf die menschliche Tätigkeit, der ihnen oft zugeschrieben wird.

Ungleiche wirtschaftliche Struktur und ungleiches Wachstum

Typische Merkmale der wirtschaftlichen Struktur können aus der Handelsbilanz entsprechender Länder herausgelesen werden. So exportieren die EL des tropischen Afrikas besonders unverarbeitete pflanzliche und mineralische Rohstoffe zu relativ tiefen Weltmarktpreisen. Dafür müssen sie teure industrielle Fertigprodukte beziehen. Teils zeigen die afrikanischen Länder ausgeglichene, teils auch negative Handelsbilanzen. Exportmöglichkeiten sind oft geringer als Importgelüste, der Preis für die Exportware ist meist gering, weil mit billigen Arbeitskräften produziert. Die Ertragsbilanz darf bei vielen afrikanischen EL vorläufig noch vernachlässigt werden, stellen doch diese Länder, ausser in geringem Masse für den Tourismus, noch keine wesentlichen Dienstleistungen, welche das Bild der Handelsbilanz stark verändern würden. Die weltwirtschaftliche Verflechtung ist noch gering. Als Masszahl hiefür kann der Prokopfanteil des Exports herangezogen werden. Dieser beträgt z. B. für Äthiopien 15,62 DM (1968/70), für Algerien dagegen 207,40 DM. Libyen fällt mit 2269,50 DM für afrikanische Verhältnisse stark aus dem Rahmen. 98,9 Prozent dieser Summe stammen aus der Erdölausfuhr! Die Vergleichszahl der Schweiz lautet 2947,30 DM (Umrechnung in Franken 1968/9 mit Faktor 1,1, ab 1970 1,2).

Als Haupthandelspartner treten die IL und ihre Wirtschaftsgruppierungen auf. Unter sich pflegen die EL vorläufig nur in geringem Masse Handel. Als Vergleichszahl für das wirtschaftliche Wachstum sei die jährliche prozentuale Prokopfzunahme des Bruttosozialprodukts angegeben:

	1955–60	1960–68	1955–68
Afrika	2,2%	1,2%	1,6%
europ. IL	3,6%	3,2%	3,4%

(In absoluten Werten wäre der Unterschied noch viel deutlicher).

Trotz der weltweiten Verlangsamung des Wachstums vergrösserte sich im allgemeinen in den letzten Jahren die wirtschaftliche Diskrepanz zwischen den EL und den IL. Zur Demonstration ein Beispiel: Ein IL hat heute ein BSP von 3000 US-Dollar pro Kopf und Jahr bei einer konstanten jährlichen Zuwachsrate von 2 Prozent. Ein EL weist ein BSP von 300 US-Dollar pro Kopf und Jahr auf bei einer Zuwachsrate von 4 Prozent. Wann würde ein Gleichstand erreicht?

Unterschiedliche Kapitalverhältnisse

Kapital ist zum Aufbau und zur Entwicklung der Industrie wie auch der Infrastruktur notwendig. Kapital ermöglicht Investitionen, und erst durch sie ist ein Ausbau oder eine Weiterentwicklung möglich.

In den IL wird das Kapital für die Investitionen durch Sparen (Banken stellen die Guthaben ihrer Kunden Unternehmern zur Verfügung) oder durch eigene Unternehmungsgewinne bereitgestellt. In den EL ist der Spareffekt sehr gering, weil die Einkommen dazu im Durchschnitt viel zu niedrig sind. Unternehmungsgewinne werden dagegen erzielt. Da aber diese Gewinne meist durch Firmen aus IL erarbeitet werden, dienen sie zwar zur Vergrösserung der Betriebe, aber ein Teil des Ertrags wird ins Mutterhaus in einem IL fliessen. Für den Ausbau der Infrastruktur muss durch den Staat Kapital im Ausland aufgenommen werden. Die Verzinsungs- und Amortisationspflicht von Auslandschulden für EL sei hier nur erwähnt.

Ungleicher Ausbau der Infrastruktur

Der Stand der Infrastruktur soll am Beispiel der ärztlichen Versorgung der Bevölkerung und der verkehrsmässigen Erschliessung des Landes (Eisenbahn, Strasse, Motorfahrzeuge) dargestellt werden. Erhebungszeit ist 1968/1970.

Ärztliche Versorgung:

	Spitäler	Spitalbetten	Einwohner Bett
Schweiz	433	70 684	88
Nigeria	2842	28 064	1867

	Ärzte	Ärzte/Spital	Einwohner/Arzt
Schweiz	9979	23	629*
Nigeria	2180	0,8	24 032*

* Verschärft wird der Ärztemangel in den EL noch dadurch, dass die Mediziner auch dort lieber in Städten leben, die Dichte auf dem Lande also noch bedeutend geringer ist, als die Zahl angibt.

Die Zahlen sind so ausgewählt, dass sie eindrücklichen graphischen Darstellungen zugrunde gelegt werden können.

Private Investitionen – Ausbeutung oder Entwicklungshilfe?

Die Beschreibung eines mexikanischen Entwicklungsprojekts des grössten Schweizer Unternehmens, Nestlé, brachte die «Schweizerische Studentenzeitung» im Februar 1974.

Durch die Lektüre des Berichts erfährt der Interessierte, was im Beitrag von Dr. Polivka zu wenig zum Zug kommt: Die *kleinen Probleme, welche Entwicklungsarbeit bringt.* Gerade für die Volksschulstufe scheint uns das praktische Beispiel wichtig. Was im Bericht verschwiegen wird, ist die logische Folge der Entwicklung: Die Romantik der vorindustriellen Zeit wird verlorengehen, genau wie sie bei uns verlorenging. Wir wollen damit nicht bewerten.

Wir stellen Ihnen gerne, soweit Vorrat, die Zeitung (Einzelexemplare) zur Verfügung. Bestellen Sie mit dem Coupon.

Verkehrserschliessung:

Schweiz	Nigeria
Eisenbahnen, Gesamtlänge	
5774 km	3200 km
km²/Eisenbahn-km	
7,1	288,5
Strassennetz	
58 550 KM	79 200 km
km²/Strassen-km	
0,7	11,66
Personenautos, Gesamtzahl	
1 284 000	63 000
km²/Personenwagen	
0,03	14,66
Lastwagen, Gesamtzahl	
128 000	30 000
km²/Lastwagen	
0,32	30,79

Kommentar: In Afrika stehen wegen der geringen durchschnittlichen Bevölkerungsdichte und der rassischen Zersplitterung wegen der Verkehrserschliessung besondere Hindernisse entgegen.

Die sozialen Verhältnisse sind schwer vergleichbar, da die kulturellen Gegebenheiten, welche wesentlich zur sozialen Ausformung eines Landes oder eines Gebietes beitragen, grundsätzlich verschieden sind.

An ihrer Stelle versuchen wir, die heutige Situation in den Entwicklungsländern, eine Umbruchsituation in gei-

stiger, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht, zu umschreiben. Dabei beziehen wir uns wiederum speziell auf afrikanische Länder.

Hier bemerken wir die Entwicklung von einer geistigen Abhängigkeit zu einer Unabhängigkeit.

Die starre Hierarchie und Ordnung des Stammeslebens wie auch der Glaube an Naturreligionen weicht einer Verachtung bisheriger Traditionen und einem Suchen nach neuen Formen und Vorbildern. Diese Wandlung wird ersichtlich in einer Abwanderung aus den ländlichen Siedlungen als Stätten der Tradition zur Stadt als Ort geistiger Freiheit. Die Abkehr von bisherigen Formen des Zusammenlebens ist aber noch nicht ersetzt durch ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb des jungen Nationalstaates. Als Gegensatz dazu zeigt sich eine Abkehr von der wirtschaftlichen Unabhängigkeit (Selbstversorgung, Naturalwirtschaft) und die Tendenz zur wirtschaftlichen Abhängigkeit (Arbeitsteilung, Geldwirtschaft). Europa hat für diese Entwicklung einige Jahrhunderte gebraucht.

3. Die Problematik der «Entwicklungshilfe»

Bei der Betrachtung solcher Ungleichheiten zwischen EL und IL wurde und wird heute oft noch gefolgert, dass die «Reichen», also die IL, den «Armen», den EL gegenüber für einen Ausgleich verantwortlich seien. Dies müsse durch die sogenannte Entwicklungshilfe erreicht werden, welche in Form eines Anteils am Bruttosozialprodukt an die EL abgegeben werden könnte. Als andere Möglichkeiten werden private Spenden, spezielle Entwicklungsfonds von Wirtschaftsgemeinschaften oder zinslose Darlehen durch die Weltbank und ähnliche Institute genannt.

So gut die Beweggründe zu solchen Schlüssen auch sind, gehen sie doch an wesentlichen Gegebenheiten vorbei, welche die heutige weltwirtschaftliche Situation nicht einfach in Helfende und Hilfsbedürftige aufteilen lassen.*

Diese vielleicht überraschende Feststellung soll im Folgenden an zwei Erscheinungen dargestellt werden.

Als erste sei die politische Souveränität der EL erwähnt. Politisch souverän heisst auch für die EL, selber erkennen und selber entscheiden, was für den Aufbau und die Existenz des Staates, der Wirtschaft und der eigenen Kultur notwendig ist.

Aus diesem Grunde werden allzuoft Hilfsunternehmen von IL als ungebetene fremde Einmischung in innere Angelegenheiten aufgefasst und daher abgelehnt. Ebenso kann es vorkommen, dass trotz wohlgemeinter Ratschläge in unsern Augen schlechtere, aber eigenständige Pläne aufgestellt und durchgeführt werden, eben weil die betreffenden EL souverän sind.

Zweitens sei in Erinnerung gerufen, dass auf die Dauer der Fortbestand jedes Staates, jedes Wirtschaftssystems und jeder Kultur nur durch entsprechende Leistungen gesichert ist.

Dabei ist der Begriff Leistung nicht nur im engen Sinne unserer westeuropäischen Bewertung zu verstehen.

Damit eine Leistung erbracht werden kann, muss ein Wille hiezu vorhanden sein, der sich auf allen drei bereits erwähnten Gebieten offenbaren muss: In Kultur, Wirtschaft und Staatsform.

Im *kulturellen Bereich* sollte er sich in einer Besinnung auf die eigenen kulturellen Werte zeigen, die z. B. in einem selbständigen Aufbau der Bildung und Ausbildung ausmündet.

Wohl wurden schon während der Kolonialzeit in vielen EL durch die Mission oder auch durch die Kolonialmacht Schulen eingerichtet. Heute wird deren Zweckmässigkeit und deren Nutzen oft angezweifelt. *War es richtig, mit unsern Schulen auch unsere europäisch-abendländische Kultur auf das afrikanische Gedanken- und Ideengut aufzupfropfen? Genügt es, dass man die Zahl der Analphabeten verringert, indem man möglichst viele Leute lesen, schreiben und rechnen lehrt?* Ist es nicht ebenso wichtig, dass die Eingeborenen diese für sie neuartigen Tätigkeiten in ihre eigene Lebensart und -auffassung einordnen können? Muss nicht gerade eine solche Aufgabe von den Einwohnern der EL selbst gelöst werden, wenn der Gefahr entgegengetreten werden soll, dass eigenständige Werte durch äussern, fremden Einfluss dominiert und sogar zerstört werden könnten?

Ähnliche Gedankengänge lassen sich auch für *das wirtschaftliche Denken und Handeln* in den EL anwenden. Jede wirtschaftliche Tätigkeit soll einer Stärkung der materiellen Lebensbasis dienen und damit zur Überwindung der Armut beitragen.

Nun sind aber die wirtschaftlichen Voraussetzungen der EL sehr verschieden von denjenigen der IL (z. B. starkes Überangebot statt Mangel an Arbeitskräften, andere natürliche Res-

Gummi für unsere Autoreifen wird zur Sammelstelle gebracht. Ein Bild aus den Firestone-Plantations in Liberia.

* Einige EL sind sich in neuester Zeit auch ihrer Macht bewusst geworden, welche dank der Verfügungsgewalt über Bodenschätze ausgeübt werden kann.

sourcen u. a.). Muss deshalb nicht auch in diesem Bereich ein *selbständiges «Programmieren» der wirtschaftlichen Zukunft in den EL* einsetzen? Auch die *Entwicklung der staatlichen Formen* zeigt ähnliche Züge. Ist es richtig, dass wir die heute bestehenden Diktaturen aus einer starren doktrinär-ideologischen Sicht heraus einfach als gut oder schlecht bezeichnen und von diesem «es passt mir» oder «es passt mir nicht» eine Hilfeleistung abhängig machen? Sollten wir nicht auch prüfen, ob z. B. die traditionelle Stammeshierarchie, gepaart mit dem durch die Entwurzelung entstandenen geistigen Vakuum vorläufig einfach kein besseres System zulässt?

Das Verhältnis zwischen EL und IL wird also durch die politische Souveränität und durch den Zwang zu einem eigenständigen Leistungswillen kompliziert.

Aus dieser Sicht entspricht die bisherige Bezeichnung «Industrieland = Geber / Entwicklungsland = Nehmer» den heutigen Gegebenheiten nicht mehr. Sie sollte daher neu formuliert werden als ein partnerschaftliches Verhältnis, bei dem nicht Geben und Nehmen, sondern konstruktive Zusammenarbeit nach einer gemeinsamen Konzeption Leitmotiv sein sollte. Die Grundlage einer solchen Partnerschaft setzen aber gegenseitige Anerkennung der Andersartigkeit, gegenseitige Lauterkeit in Absicht und Handlung sowie gegenseitige Kenntnis der besonderen Probleme voraus.

Was in der Schule zur Klärung dieser Verhältnisse beigetragen werden kann, ist vor allem das Kennenlernen der Andersartigkeit und eine vertiefte Behandlung der Entwicklungsprobleme durch eine wirtschaftsgeographische Analyse. Entwicklungsprobleme können nur begrenzt verallgemeinernd dargestellt werden; dazu sind die kontinentalen und regionalen Unterschiede zu gross. Soll die Darstellung zu wirklichem Verständnis führen, muss sie für Einzelfälle durchgeführt werden. Wie man dies tun könnte, soll die folgende wirtschaftsgeographische Zusammenstellung über Nigeria zeigen.

Tagung «Konsum zwischen Bewusstsein und Manipulation»

27./28. September 1974 in St. Gallen

Jedes Jahr führt der «Verein Jugend und Wirtschaft» eine Tagung durch, die besonders der Lehrerschaft Gelegenheit geben soll, mit kompetenten Fachleuten aus Wirtschaftswissenschaft und -praxis Gegenwartsfragen zu diskutieren.

Die diesjährige Tagung widmet sich einem sehr aktuellen Thema. Prof. Dr. Rolf Dubs (Institut für Wirtschaftspädagogik der Hochschule St. Gallen) wird sich mit den Auswirkungen des Konsums auf die Gesamtwirtschaft beschäftigen und Anregungen für die Wirtschaftskunde vermitteln. Verschiedene Referenten werden den Konsum unter den werbe- und konsumpolitischen sowie sozialpsychologischen Aspekten beleuchten.

Das Tagungsprogramm bestellen Sie mit dem Coupon.

Nigeria – ein Entwicklungsland

Nigerias Wirtschaft in Zahlen

Abrisse über die geographische Lage, Topographie und Geschichte des Landes sollten vor der Behandlung der Wirtschaftsprobleme bekannt sein. Man findet sie in Geographiebüchern und in guten Lexika, weshalb hier auf eine Darstellung verzichtet wird. Wir beschränken uns auf die Herausarbeitung der Wirtschaftsprobleme.

Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung 32,9 Prozent. (Beachte Unterschied zur potentiellen Arbeitsbevölkerung der Altersstruktur.)

Wirtschaftssektoren:	I	II	III
Anteil der Erwerbstätigen	80%	11%	9%
Anteil am Bruttoinlandprodukt	56%	17%	27%

Kommentar siehe Kapitel 2, Beachte die unterschiedlichen Anteile des Bruttoinlandprodukts (wertmässige Verteilung) und der Erwerbstätigen (personelle Verteilung).

Produktion von Gütern und Rohstoffen im Vergleich zur Weltproduktion

Produkt	Einheit	Produktion in Nigeria	Weltproduktion
Hirse	Mio t	6,3	111,5
Kassawa (Süsskartoffel)	Mio t	6,8	90,9
Kakao	Mio t	0,2	1,4
Palmöl	Mio t	0,42	1,59
Erdnüsse	Mio t	1,3	16,6
Hölzer	Mio m³	50,8	2 100
Kautschuk	Mio t	0,06	2,9
Rinderbestand	Mio Stück	11,5	1 110
Ziegenbestand	Mio Stück	23,3	384,5
Zinn	1000 t	8,7	227
Erdöl	Mio t	27,0	2072,2

Handelsbilanz:

Einfuhr Wert 1,98 Mrd. DM

Maschinen	21,2%
Textilien	10,4%
Fahrzeuge	10,1%
Kraftstoffe	7,4%
medizinische Erzeugnisse	3,7%
Nach Ländern:	
EWG-Staaten inkl. GB (davon GB 31%)	58,6%
USA	11,5%

Kommentar: Siehe Kapitel 2. Die regionale Verteilung dieser Gesamtproduktion ist unterschiedlich: N: Erdnüsse, Viehzucht, Zinnbergbau. W: Kakao, Palmöl, E: Palmöl, Erdöl, Erdgas. Beachte zudem, dass das Erdöl teilweise unverarbeitet ausgeführt wird (Einfuhr von Kraftstoffen!).

Ausfuhr Wert 2,163 Mrd. DM

Kakaobohnen	24,5%
Erdnüsse	17,9%
Erdöl	17,5%
Zinn, Kautschuk	9,5%
Palmkerne, -öl	4,9%
EWG-Staaten (davon GB unter 5%)	35,7%
USA	7,6%

Kommentar: Während die Handelsbilanz nur die für den Aussenhandel wichtigen Güter aufweist, geben die vorstehenden Zahlen die effektive Produktionskapazität im Lande wieder.

Nahrungsmittelgrundlage: kann als zufriedenstellend bezeichnet werden, da alle drei Hauptnahrungsstoffe (Kohlehydrate, Fette, Eiweiss) vorhanden sind.

Industrielle Rohstoffe: einzig Zinnvorkommen, daneben Zementherstellung (rund 1 Mio. t).
Energiestoffe: Erdölvorkommen bedeutend, daneben wenig Steinkohle (200 000 t), Stromerzeugung 1,2 Mrd. kWh, davon rund 15 Prozent durch Wasserkraft. Vergleichszahlen: Steinkohleförderung in der BRD: 112,6 Mio. t, Stromerzeugung in der Schweiz: rund 30 Mrd. kWh.
Auffällig ist die geringe Produktion von Baumwolle, welche als industrieller Rohstoff auch im Lande verarbeitet werden könnte. Durch Baumwollpflanzung und -verarbeitung würde die schwache industrielle Rohstoffbasis verstärkt.
Infrastruktur: Bahnlinien verbinden einzig Lagos/Ibadan einerseits und Pt. Harcourt/Enugu anderseits mit Kano. Von den 97 200 km Strassen sind nur 12 000 km dank Bitumendecke ganzjährig befahrbar (Regenzeiten). Weitere Zahlen und Vergleiche siehe Kapitel 2.
Kommentar: Gerade weil Nigeria grosse regionale Unterschiede aufweist, kommt den guten Verbindungen mehr als nur wirtschaftliche Bedeutung zu. In diesem Bereich sind noch grosse Schwierigkeiten zu überwinden.

Sozialer Standard

Der soziale Standard ist eng gekoppelt mit dem Stand der privaten und öffentlichen Dienstleistungen.

Ärztliche Versorgung: 2842 Spitäler mit 28 064 Betten, 2190 Einwohner/Bett; 2180 Ärzte, 24 032 Einwohner/Arzt; Lebenserwartung: rund 44 Jahre. Schulen: 1. Stufe (Grundschule) 67 660 Lehrer, 1 791 309 Schüler; 2. Stufe (berufsvorbereitende Schule) 67 660 Lehrer, 1 791 309 Schüler; 3. Stufe (Berufsschule und höhere Schulen) 1117 Lehrer, 9775 Schüler. Analphabeten: 88,5 Prozent.

Information und Literatur: rund 1000 Bücher pro Jahr (CH: 8321); 24 Zeitungen, Totalauflage 417 000 Stück (CH: 117 Zeitungen, Totalauflage 2 318 000 Stück); 23 Radioapparate pro 1000 Einwohner (CH– 295); 1,4 TV-Apparate pro 1000 Einwohner (CH: 203).

Einkommen: jährlich 76 US-Dollar pro Kopf. Zunahme des Bruttosozialprodukts: nominell 4,9 Prozent pro Jahr, ohne Berücksichtigung des Bevölkerungswachstums.

Kommentar: Bei Angabe von absoluten Zahlen ist bei Vergleichen von sozialen Standards auf Prokopfzahlen umzurechnen. Über die Verteilung des Einkommens auf Bevölkerungsgruppen liegen keine Zahlen vor.
Wegen der starken Zersplitterung in abgeschlossene Gebiete und wegen der geringen Möglichkeiten der Verkehrsverbindungen stösst die Entwicklung des Binnenhandels auf Schwierigkeiten. Im Gegensatz zu Ostafrika liegt dieser in Nigeria in einheimischen Händen. Sein Umfang kann als Masszahl für den Stand der privaten Dienstleistungen gelten. Leider stehen auch hiefür keine statistischen Angaben zur Verfügung.
Die vorliegende nigerianische Analyse darf nicht verallgemeinert werden. Sie ist nicht kennzeichnend für sämtliche EL, auch wenn sie in gewissen Bereichen Parallelen zeigen.

Literaturhinweise

Für die Zusammenstellung wurden folgende Veröffentlichungen verwendet:
Allgemeine Literatur: Geogr. Unterrichtswerk für Mittelschulen, Bd. 2 (Basel 1971). Herausg. Dr. K. Bösiger, W. Manshard, Afrika – südlich der Sahara (Fischer Länderkunde 1970, Taschenbuch).
Statistik: Die Welt in Zahlen 1971/2, Harms Statistik (List-Taschenbuch)
The Geographical Digest 1972 (Verlag Philip+Son Ltd. London)
Zahlen, Daten, Fakten, Fischers Weltalmanach (Taschenbuch).
Demographic Yearbook und Statistical Yearbook der UNO.
Für die Erarbeitung einer gültigen Übersicht sind die beiden Jahrbücher der UNO nicht unbedingt notwendig.

4. Reflexionen über Entwicklungshilfe

Einleitend seien hier noch einige Begriffe geklärt. Vor allem soll unterschieden werden zwischen *«Entwicklungshilfe»* und *«Katastrophenhilfe»*. Letztere bezweckt einzig und allein die Wiederherstellung eines bisherigen Zustands. Sie ist notwendig, wenn durch natürliche oder menschliche Einflüsse in grossem Masse Leben und Gut in Mitleidenschaft gezogen wurden. Hingewiesen sei auf die immer wiederkehrenden Flutkatastrophen in Bangla Desh, die Dürre in Nordwestafrika, den Krieg in Biafra und Erdbeben in Iran oder Nordafrika. Die Entwicklungshilfe möchte dagegen die wirtschaftliche Produktivkraft heben und den sozio-kulturellen Zustand dauernd verbessern. Investitionen oder Darlehen aus dem Entwicklungsfonds der EWG dienen z. B. dem Ausbau der Infrastruktur und nicht der Behebung von Katastrophenschäden.
Die Erfordernisse einer Katastrophenhilfe sind anders geartet als diejenigen einer Entwicklungshilfe. Im Falle einer Katastrophe müssen rasch finanzielle Mittel und Güter zur Bestreitung der notwendigsten Lebensbedürfnisse bereitgestellt und in Zusammenarbeit mit dem betroffenen Land zum Katastrophenort gebracht werden.
Entwicklungshilfe muss als partnerschaftliche Unternehmung betrachtet werden. Sie muss langfristigen Bedürfnissen eines Entwicklungslandes entsprechen und die besonderen Verhältnisse berücksichtigen. Hier möchten wir lediglich an einigen Hauptproblemen die notwendig differenzierte Betrachtungsweise darstellen, und dabei womöglich stets Nigeria als Beispiel setzen.

Bildung/Ausbildung

Schon im vorigen Kapitel ist auf die Gefährdung der eigenständigen Kultur hingewiesen worden, welche durch Einführung fremder Schulsysteme und deren Denkschemen entstehen kann. Was nützt z. B. einem Nigerianer das Rechnen, wenn er, noch von der Naturalwirtschaft geprägt, gar keine Beziehung zu exakten Zahlen und der Geldwirtschaft hat? Was nützt es ihm, wenn er die Technik des Lesens beherrscht, die gelesenen Begriffe jedoch nicht seiner gewohnten Umwelt entsprechen und daher unverständlich sind?
Der Erfolg einer solchen Ausbildung ist nur gesichert, wenn sie Hand in

Entwicklungstheorie

Eine analytische Betrachtung des Entwicklungsproblems gibt Rolf Dubs in seiner Volkswirtschaftslehre. Dubs hat sowohl den wirtschaftlichen Wettlauf zwischen Ost und West als auch die Entwicklungshilfe logisch dem Kapitel «Wirtschaftswachstum» zugeordnet. Wir möchten hier darauf hinweisen, dass in diesem Sinne unsere letzte Beilage über die Grenzen des Wachstums «Wirtschaftswachstum – Ende in Sicht?» und die Entwicklungshilfe dem gleichen Fragenkomplex angehören und sich zur zusammenhängenden Verwendung im Unterricht eignen.
Wer die Volkswirtschaftslehre von Dubs noch nicht besitzt, kann sie mittels Coupon auch bei uns bestellen.

Hand mit einer entsprechenden Bildung geht. Bildung muss aber von der eigenen Kultur getragen werden. Die notwendige Initiative dazu sollte von innen her kommen. Auch die Frage der hiezu benötigten Lehrkräfte muss letztlich vom betreffenden Land selbst gelöst werden. Interessante Versuche sind zurzeit in Südamerika im Gange, wo von einheimischen Lehrern das Leben der dortigen Landbewohner samt ihrer speziellen Entwicklungsprobleme in rund 100 Begriffskreise aufgeteilt worden ist, welche anhand der Lese-, Schreib- und Rechenübungen zugleich durchgedacht und adaptiert werden müssen. Es sei in diesem Zusammenhang an Enttäuschungen erinnert, welche durch die an sich sehr nützlichen technischen und landwirtschaftlichen Schulen entstanden und immer wieder entstehen. Für Verantwortliche ist es oft schwer verständlich, wenn mit viel Idealismus und Geduld vorgezeigte technische oder landwirtschaftliche Verbesserungen nicht oder nur zögernd angenommen werden, nur weil eben bei den Lernenden die Einsicht fehlt, die einer entsprechenden Bildung entspringen müsste.

Arbeitsplatzbeschaffung

Die junge Bevölkerung Nigerias lässt in den kommenden Jahren eine starke Zunahme der potentiellen Arbeitsbevölkerung und damit einen starken zusätzlichen Bedarf an verfügbaren Arbeitsplätzen erwarten. In nächster Zukunft wird das Land diesen notwendigen Zuwachs an offenen Stellen nur schwerlich bewerkstelligen können. Das immer wieder gehörte Argument, eine rasche Industrialisierung bilde einen Ausweg, zieht folgende Problemkreise zu wenig in Betracht:

– die enge Beziehung der Bildung/Ausbildung zur industriellen Entwicklung;

– das Problem der harmonischen und parallelen Entwicklung der Landwirtschaft und der Industrie zur Sicherstellung einer genügenden Nahrungsmittelbasis;

– die rudimentär vorhandene Infrastruktur sowie die ungenügenden Verbindungen der einzelnen Landesteile untereinander;

– die heute noch erschwerte Kapitalbeschaffung und die dadurch entstehenden Lasten für Nigeria.

Eine rasche Industrialisierung kann demnach nur durch ausländische Filialgründungen mit ausländischem Kader bewerkstelligt werden.

Diskutabel bleibt, inwiefern diese Lösung auf weite Sicht volkswirtschaftlich für Nigeria günstig ist. Es wäre eine «importierte» Entwicklung. Dies muss nicht gleichbedeutend sein mit einer aufgezwungenen oder kulturzerstörenden Entwicklung.

Kritische Punkte sind: die finanzielle Abhängigkeit von ausländischem Kapital, Verwendung der Gewinne, sukzessive Ersetzung des ausländischen Kaders durch einheimisches, Lohnfragen, Regelung der sozialen Leistungen usw.).

5. Unterrichtspraktische Anregungen

Die Behandlung der Entwicklungshilfe ist in der Schule keinem speziellen Fach zugeordnet. Lehrplanänderungen, welche dieses dringende Bedürfnis berücksichtigen, brauchen viel Zeit.

Daher möchte der folgende Vorschlag zeigen, wie die Probleme der EL sinnvoll in einen bestehenden, länderkundlichen Lehrplan für Geographie eingebaut werden können, ohne ihn im wesentlichen zu ändern.

a) *Einführung der Grundbegriffe*

und ihrer Wechselwirkungen

I. Bevölkerungswachstum (Messzahlen)
Altersstruktur
Erwerbsstruktur (inkl. Wirtschaftssektoren)
II. Klima – Boden – Landwirtschaft
III. Rohstoffe, Energieträger, -produktion (Elektrizität), Industrie, Industriebranchen und ihre Entwicklungsfaktoren
IV. Infrastruktur
V. Handelsbilanz

Diese Grundbegriffe können bereits anlässlich der Behandlung europäischer Gebiete etwa wie folgt eingeführt werden:

I. und V.: bei beliebigen Ländern (CH, Südeuropa, Osteuropa).

II.: Norddeutsche Tiefebene (Bodenarten)

N – S – Frankreich (Klima)

III.: Ruhrgebiet, Nordfrankreich, Lothringen.

Die Begriffe Wirtschaftsstruktur, Wirtschaftswachstum, Kapitalverhältnisse, Bildungs-/Ausbildungsstand, Handels- und Ertragsbilanz, Bruttosozialprodukt u. ä. können sukzessive bei der Betrachtung aussereuropäischer Gebiete eingeführt, je nach Klassenniveau aber auch ganz weggelassen werden.

b) *Vervollständigen, Festigen und Anwenden* der Grundbegriffe.

Afrika

Allgemeine Einführung:

– Topographie

– horizontale Klimazonen, Ursachen, Auswirkungen auf die Landwirtschaft

– Bevölkerung, deren rassische, soziale und kulturelle Merkmale, Eigenheiten und Lebensauffassungen.

Exemplarische Behandlung von Nigeria

Tansania *Begriff Bildungs-/Ausbildungsstand)*

Algerien *(Begriffe BSP, Prokopfeinkommen)*

Als Zusammenfassung Erstellen eines Vergleichs aller erarbeiteten Resultate. Typische Merkmale allgemeiner und regionaler Art herausschälen.

Wirtschaftsbegriffe

Infrastruktur ist der für eine hochentwickelte Volkswirtschaft notwendige wirtschaftliche und organisatorische Unterbau: Verkehrswege, Energie- und Wasserversorgung, Spitäler, Schulen usw.

Bruttosozialprodukt (BSP) ist eine wichtige ökonomische Kennziffer für den Entwicklungsstand eines Landes. Es entspricht annäherungsweise dem Volkseinkommen eines Landes. Der Wert pro Kopf, in dem es gewöhnlich angegeben wird, sagt nichts aus über die Verbreitung des Wohlstands (vgl. Bildung und Wirtschaft 1973/1).

Als *Binnenhandel* bezeichnen wir den Handel innerhalb der Landesgrenzen.

Coupon

An den «Verein Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich

Ich bitte Sie um Zustellung folgender Drucksachen:

☐ 1. «Schweizerische Studentenzeitung» mit Artikel über Entwicklungsprojekt «Nestlé»

☐ 2. Bibliografie «Entwicklungsländer»

☐ 3. Programm der Tagung vom 27./28. September 1974 in St. Gallen

☐ 4. «Schweiz – Dritte Welt». Solidarität oder Rentabilität (vgl. S. 1099)

☐ 5. «Volkswirtschaftslehre» von Rolf Dubs, Fr. 19.80

Name

Adresse

perrot audio-visuel

Neuengasse 5 2501 Biel Tel. 032 22 76 31

Ihr AV-Fachberater empfiehlt
den Hellraum-Arbeitsprojektor

Beseler
Vu-Graph 925

Arbeitsfläche 25 × 25 cm
viereckiges Super-Weitwinkelobjektiv
250 mm
Halogenlampe 800 oder 900 W
Sparschaltung

Wir liefern Ihnen zu jedem Zweck
den idealen Arbeitsprojektor

Schulpreise	1–4 App.	5–9 App.
Vu-Graph 925 mit Lampe 800 Watt	878.—	848.—
Rollenhalterung mit Azetatrolle	68.—	65.—
Blendschutzfilter	40.—	38.—
Ablageplatte	30.—	29.—
Spezialtisch	155.—	152.—

Gutschein

einzusenden an
Perrot AG
Postfach, 2501 Biel

☐ Ich wünsche kostenlose Vorführung des Vu-Graph 925 unter vorheriger telefonischer Anmeldung
☐ Senden Sie mir eine Dokumentation über den Vu-Graph 925
☐ Senden Sie mir den Katalog gedruckter Arbeitstransparente
☐ Senden Sie mir Prospekte über ☐ weitere Schreibporjektoren, ☐ Filmprojektoren, ☐ Diaprojektoren, ☐ Episkope, ☐ Projektorenwände, ☐ _____

Adresse: Tel.-Nr. SLZ

Das Schweizerische Institut für Berufspädagogik

beabsichtigt, bei genügender Beteiligung einen

Sonder-Studiengang für die Ausbildung von Gewerbelehrern allgemeinbildender Richtung

durchzuführen.

Beginn: Frühjahr 1975
Dauer: 1 Jahr
Ort: Zürich

Aufnahmebedingung: abgeschlossenes Hochschulstudium mit Unterrichtserfahrung oder Lehrpatent, das aufgrund eines Primarlehrerdiploms oder Maturitätszeugnisses frühestens nach einem viersemestrigen weiteren Studium erworben werden kann.

Die Institutsleitung behält sich vor, die Eignung eines Kandidaten für den Gewerbelehrerberuf näher abzuklären.

Interessenten richten Ihre Anmeldung mit den üblichen Beilagen (Lebenslauf, Zeugniskopien) bis zum 31. Oktober 1974 an das Amt für Berufsbildung ihres Wohnsitzkantons.

Schweizerisches Institut für Berufspädagogik

Sekundarschule Rapperswil-Jona

Die Gegend von Rapperswil-Jona am Zürichsee ist dank der reizvollen Landschaft und der günstigen Lage ein bevorzugtes Wohngebiet. Unsere Schulen in der Burgerau (Rapperswil) und in der Bollwies (Jona) sind deshalb in raschem Wachstum begriffen. Das neue Schulhaus Bollwies mit Grossturnhalle konnte im Frühjahr 1973 bezogen werden. Für den Turnunterricht stehen auch Kleinschwimmhallen zur Verfügung.

Wir suchen auf Frühjahr 1975

Sekundarlehrer(in)

der sprachlich-historischen und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung

Sie werden bei uns finden:
- gutes kollegiales Verhältnis
- mit den neuzeitlichen Hilfsmitteln ausgerüstete Unterrichtsräume
- grosszügige Besoldung (Ortszulage von derzeit 8514 Fr. ab 1. Dienstjahr inkl. Teuerungszulage)
- für schulische Fragen aufgeschlossene Bevölkerung

Wenn Sie geneigt sind, Ihre Kraft in den Dienst unserer Schule zu stellen, so wenden Sie sich bitte an den Präsidenten des Sekundarschulrates, Herrn Dr. iur. F. Tschudi, Haus Meienberg, 8645 Jona. Telefon privat 055 27 13 80, Geschäft 055 27 66 66.

VIII. Internationale Studienwoche für mehrchörige Musik

vom 30. Juli bis 6. August 1974 in Bern

Veranstalter: Kammerchor des Freien Gymnasiums Bern und Lassus – Musikkreis München
Leitung: Hans Gafner (Bern) und Bernward Beyerle (München)
Kursort: Freies Gymnasium Bern
Kosten: Unterkunft in Hotels in Bern 230 bis 300 Franken. Verpflegung mit Kursbeitrag («Chorbuch 1974») je 100 Franken.
Auskunft und Anmeldung: Freies Gymnasium Bern, Sekretariat, Beaulieustrasse 55, 3012 Bern – Telefon 031 24 16 57, oder Hans Gafner, 3110 Münsingen – Telefon 031 92 02 14.
Teilnehmerzahl beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eintreffens berücksichtigt.

Aus Sammelaktionen

kaufen wir laufend zu höchsten Tagespreisen Altpapier und Altkleider.

Seit drei Generationen arbeiten wir zu fairen und seriösen Bedingungen mit Vereinen zusammen.

Wir helfen den Vereinen gerne bei der Organisation.

Nutzen Sie die langjährige Erfahrung der
Max Borner AG, 8503 Hüttwilen
Rohstoffe
Telefon 054 9 23–92, Telex 76698 borne ch

Wir suchen für ein medizinisches Rehabilitationszentrum

Sprachtherapeutin

für anspruchsvolle Arbeiten mit Aphasie- und Dysarthriepatienten.

Die Klinik ist in einer landschaftlich wunderschönen Gegend, in der Nähe eines grossen Kurorts und trotzdem nur eine Autostunde von Zürich entfernt.

Wir geben Ihnen gerne nähere Auskunft und bitten um telefonische oder schriftliche Kontaktnahme unter Kennummer 982.

Institut für Angewandte Psychologie Zürich
Abt. Personalwahlberatung Merkurstr. 20 8032 Zürich

Qualitäts-Möbel

Total-Ausverkauf

Orient-Teppiche + Brücken etc.

Die grosse, alte und in der ganzen Schweiz **bekannte Möbelfirma EMAG Engros Möbel AG muss aufgeben.** Der Abbruch ihrer jahrzehntealten Verkaufsräume am Bellevuepl. Zürich und neuerdings die Kündigung ihrer grossen Werkstätten und Lagerräume zwingen sie zur gänzlichen, *amtlich bewilligten* **Geschäftsaufgabe** und

Total-Liquidation

mit Preisnachlassen bis **60%** und mehr

auf Normpreise. Die **Total-Ausverkaufsveranstaltung** findet vom 15.6.—14.12.74 im Lager Glattalstrasse 829 Zürich/Rümlang statt. Es gelangen ohne Ausnahme, alle Möbel, Bettwaren, Aussteuern, Orient-, Berber- und andere Teppiche, Brücken, Umrandungen etc. **zum einmaligen Liquidationsverkauf** (auch die teilweise noch in Fabriken lagernde Ware). Der gesamte, riesige Bestand an **hochklassigen Qualitätsmöbeln,** z. B. Schlafzimmer, Studios, Element- und anderen Wohnwänden, grossartigen, exklusiven Polstergruppen, Tischen, Stühlen, Einzelmöbeln und Bettwaren, ***traumhaft schönen Brauteinrichtungen*** im ehemaligen Normverkaufswert von weit über **Fr. 6 Millionen** kaufen Sie jetzt teilweise

zum halben Preis.

Kommen Sie bald zur **grössten, einmaligen Liquidation der Schweiz!**

GARANTIE

Unsere Möbel, Bettwaren, Polstermöbel stammen von den renommiertesten Herstellern und bieten Gewähr höchster Qualität.

Grösste Gelegenheit für Brautpaare, Hotels, Wiederverkäufer etc.
Teilzahlung, Reservierung und Lagerung möglich bei entspr. Anzahlung. Selbstverständlich nach wie vor unsere bekannt sorgfältige Lieferung ganze Schweiz.

Möbel Teppich Total-Liquidation Zürich/Rümlang

Glattalstrasse 829 — ca. 200 Meter nach Stadtgrenze Zürich-Seebach,
Tel. 01/817 73 55 — Tram 14 bis Endstation, dann Bus bis Haltestelle Letten.
Gratisabholdienst ab Tramendstation Seebach. P in grosser Anzahl.
Geöffnet Mo. bis Do. 9—18½ Uhr; **Freitag Abendverkauf bis 21 Uhr; Samstag 8—16 Uhr.**

Darlehen

jetzt rascher
günstiger
kleinere Raten

Seit 1912 nur bei:
Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
durchgehend offen 07.45–18.00
Tel. 01 - 25'47'50

X

Ich wünsche **Fr.** .....

Name .....
Vorname .....
Strasse .....
Ort .....

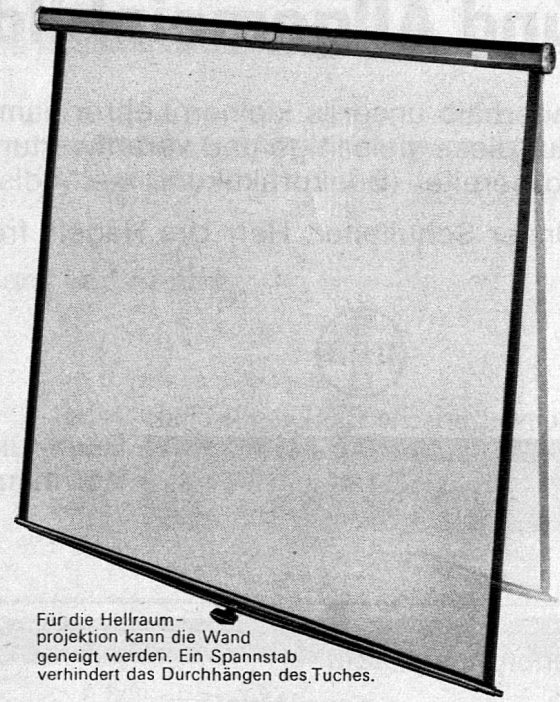
Auch der beste Projektor ist nur so gut, wie es die Projektionswand zulässt.

Es ist paradox, wenn man alles Geld in den Projektor investiert, um es bei der Projektionswand wieder einzusparen. Zu einem Qualitäts-Projektor gehört eine Qualitäts-Projektionswand.

Die Wiko-Rollprojektionswand holt das Letzte aus Ihrem Projektor heraus.

Wiko-Projektionswände garantieren für eine optimale Abstimmung von Reflexionsfaktor und Reflexionswinkel. Ein montagefertiges Stahlprofilgehäuse gibt der Wand einen schützenden, soliden Rahmen. Robust und dennoch elegant. Dank der Zweipunktbefestigung ist die Montage völlig problemlos. Und ausserdem schnell.

Ein, zwei Handgriffe nach der Vorführung, und die Wiko-Projektionswand ist versorgt. Ihr Platzbedarf: nicht der Rede wert.



Für die Hellraumprojektion kann die Wand geneigt werden. Ein Spannstab verhindert das Durchhängen des Tuches.

Wiko-Rollprojektionswand mit betriebssicherem Federzugmechanismus (3 Jahre Garantie) ab Fr. 266.–.

Wiko-Rollprojektionswand mit ausgereifter elektrischer Wickelautomatik ab Fr. 1480.–.

Unser Beratungsdienst erteilt gerne weitere Auskünfte. Rufen Sie uns einfach an! (01 60 20 88)

SLE

Kochoptik

Abteilung Bild + Ton, Stapferstrasse 12, 8006 Zürich
Telefon 01 60 20 88, Samstag geschlossen

Einem

Lehrer

oder

Absolventen einer Handelsschule

mit entsprechender Weiterbildung und Praxis eröffnet sich die Chance, ab Herbst 1974 an unserem noch

jungen Schulungszentrum

als

Ausbilder für Kaufmännische und Allgemeinbildende Fächer

innerhalb unseres kleinen Lehrerteams tätig zu sein.
Auf diese vielseitige und verantwortungsvolle Aufgabe werden Sie von uns gründlich vorbereitet (Bankpraktikum, methodisch-didaktische Aus- und Weiterbildung).

Unser Schulleiter, Herr Urs Hägeli, freut sich auf Ihren Anruf oder Ihre Offerte.

Schweizerische Bankgesellschaft

Bank- und Kaderschule, 4051 Basel
Kornhausgasse 2, Telefon 061 25 16 77

Schulpflege Stäfa

Wir suchen dringend für die Zeit vom Montag, 22. Juli, bis Freitag, 9. August 1974,

einen Haupt- und drei oder vier Hilfsleiter

für unsere Ferienkolonie in einem Landgasthof in Hundwil AR (45 Kinder der 3. und 4. Klasse, Reise und Unterkunft geregelt).

Melden Sie sich bitte für weitere Auskünfte bei Dr. F. Trechslin, Chapfwisen 13, 8712 Stäfa, Telefon 01 926 53 44 (Geschäftszeit 01 25 90 00).

Die Schulgemeinde Stans NW

sucht auf Beginn des neuen Schuljahres (26. August 1974)

1 Lehrer oder Lehrerin

an die Primarschul-Oberstufe (5. Klasse)

Die Besoldung ist kantonal geregelt. Ausserkantonale Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Schulsekretariat Stans, Telefon 041 61 23 76, oder an Heinrich Leuthold, Schulsekretär, Telefon privat 61 21 64.

Glauben heute

Theologische Kurse für Laien (TKL)

4 Jahre (8 Semester) systematische Einführung in die Hauptgebiet der Theologie für Damen und Herren mit Matura, Lehr- und Kindergärtnerinnenpatent oder eidgenössischem Handelsdiplom.

Abendkurse in Zürich und Luzern sowie Fernkurs.
Beginn des neuen 4-Jahres-Turnus im Oktober 1974.
Anmeldeschluss: 15. September 1974.

Neben dem TKL besteht seit 1961 der zweijährige **Katholische Glaubenskurs** (6 Trimester) zur Vertiefung des heutigen Glaubensverständnisses auf biblischer Grundlage für Damen und Herren mit abgeschlossener Volksschule.

Abendkurse an verschiedenen Orten sowie Fernkurs.
Beginn des Kurses 1974/76: Oktober 1974.
Anmeldeschluss: 15. September.

Prospekte, Auskünfte und Anmeldungen für beide Kurse:
Sekretariat TKL/KGK, Postfach 280, Neptunstrasse 38, 8032 Zürich, Tel. 01 47 96 86.

Sind Sie Abonnent der «SLZ»?

Maturitäts-Vorbereitung
Arztgehilfinnen-Schule **Handels-Schule**
individuelle Schulung
Institut MINERVA Zürich
8006 Zürich, Scheuchzerstr. 2 Tel. 01/26 17 27

Die Gotthelf-Kirche in Lützelflüh

Bilder und Begebenheiten aus ihrer Vergangenheit
von Max Frutiger

Das etwa 300 Seiten umfassende, reich illustrierte Werk stellt eine wesentliche Bereicherung der Gotthelf-Literatur wie der heimatkundlichen Literatur des Emmentals dar.

erscheint Anfang Dezember 1974
Subskriptionspreis (bis 31. August) etwa Fr. 25.—
späterer Ladenpreis etwa Fr. 33.—
Prospekte: Telefon 034 61 29 10

Bestellungen an
Buchkommission, 3432 Lützelflüh

Die Arbeits- und Leseblätter

für Schreib- und Leseschwache, passend zum Bilderbuch

Hans und Anneli

von U. Lehmann-Gugolz,
erscheinen Mitte Juli 1974 im
Buchverlag «Tages-Nachrichten»,
3110 Münsingen
Telefon 031 92 22 11

Musikanlagen
anders als alle
andern: neutral
klangrichtig

bopp

Arnold Bopp AG
Klosbachstraße 45
CH 8032 Zürich

Das neue Vademecum ist da!

Paul Haupt
Falkenplatz 14
3001 Bern
Telefon 031 23 24 25
Die Buchhandlung
für den
Schweizer Lehrer

haupt für bücher

Sozialamt der Stadt Zürich

Beim **Jugendamt III** ist per sofort die Stelle einer

Sozialarbeiterin

neu zu besetzen.

Das Jugendamt III besorgt die freiwillige Einzelhilfe für Kinder und Jugendliche. Den Familien und der Jugend in den mannigfaltigen Erziehungs- und Ausbildungsfragen beizustehen und zu helfen, ist eine wichtige, aufbauende Aufgabe.

Bewerber, die sich über einen guten Bildungsgang ausweisen können und Interesse an dieser sozialen Aufgabe haben, sind freundlich eingeladen, sich zu melden.

Wir bieten fortschrittliche Sozialleistungen, 13. Monatslohn, Fünftagewoche, Weiterbildungsmöglichkeiten, Arbeit in kleinem Team und Wahl zwischen zwei Arbeitszeiten.

Besoldung im Rahmen der städtischen Besoldungsverordnung nach Alter und bisheriger Tätigkeit.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Vorstand des Sozialamts, Walchestrasse 31, 8035 Zürich, zu richten.

Auskunft erteilt der Chef des Jugendamts III, Telefon 01 23 97 02.

Gemeinde Arth-Goldau

Wir suchen auf Mitte August, evtl. früher, für die Schulkreise Arth und Goldau je eine(n)

Primarlehrer oder -lehrerin

für die Unter- und Mittelstufe.

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus verschiedene Zulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulratspräsidenten der Gemeinde Arth, Herrn Kaspar Hürlimann, 6410 Goldau SZ, Tel. Büro 043 21 20 38.

Schulgemeinde Oberengstringen

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 sind an unserer Schule

2 Lehrstellen an der Sekundarschule (sprachlich-historische Richtung)

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung)

zu besetzen.

Als aufstrebende Gemeinde des Limmattals, unmittelbar angrenzend an die Stadt Zürich, verfügen wir über moderne Schul- und Sportanlagen mit eigenem Lehrschwimmbecken. Für den Fremdsprachenunterricht steht ein Sprachlabor zur Verfügung.

Eine kollegiale Lehrerschaft sowie eine aufgeschlossene Schulbehörde vervollständigen das Bild, welches Sie sich unter idealen Schulverhältnissen vorstellen.

Die Grundbesoldung ist entsprechend der kantonalzürcherischen Besoldungsverordnung festgesetzt, wobei die freiwillige Gemeindezulage den gesetzlichen Höchstgrenzen entspricht.

Bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung werden wir Ihnen ebenfalls gerne behilflich sein. Wir würden uns freuen, wenn Sie sich zu einer Anmeldung entschliessen könnten, und laden Sie ein, dieselbe an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Guido Landolt, Kirchweg 147a, 8102 Oberengstringen, zu richten.

Die Schulpflege

Schulgemeinde Rafz

Auf 21 10. 1974 ist an unserer Oberstufe die Stelle eines

Sekundarlehrers sprachlich-historischer Richtung

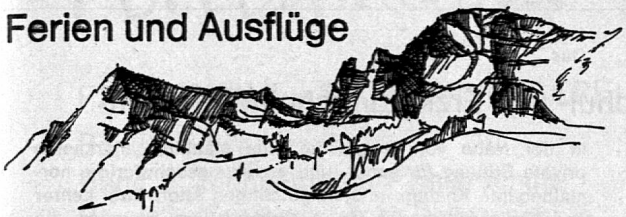
neu zu besetzen.

Neue Schulanlage mit modernen Einrichtungen. Neues Einfamilienhaus an ruhiger, sonniger Lage. Gemeindezulagen gemäss kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Schulpräsidenten Werner Spühler, Riedhalde, 8197 Rafz, zu richten.

Auskünfte erteilt gerne der Hausvorstand, Heinz Hofmann, Reallehrer, Telefon privat 01 96 60 24, Schule 01 96 34 27.

Ferien und Ausflüge



Saas-Almagell (bei Saas Fee)

Zu vermieten 2 komfortable Hotels in ruhiger, sonniger Lage, für 30–100 Personen (für Skilager).

Für die Zeit vom 6. 1. 1975 bis 15. 3. 1975 günstige Preise.

Buchen Sie bitte frühzeitig.

Anfragen an die Direktion:
Hotel Christiania, Telefon 028 4 82 46 / 4 88 63 oder
Hotel Monte Moro,
Telefon 028 4 81 12.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer
Haus für Sommer- und Skilager. 28 bis 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an

R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Saas Almagell bei Saas Fee
6 Ferienhäuser frei ab Ende August 1974 für **Herbst- und Winterlager.**

Personenzahl: 30, 32, 35, 55, 60, 100.

Telefon 028 48 7 45

Motorbootbetrieb

Gebrüder Wirth

Schiffahrt auf dem Rhein seit 1939 vom Kraftwerk Eglisau bis Ellikon.

Eglisau, Telefon 01 96 33 67

RETO-HEIME
4411 Lupsingen BL
Telefon 061 96 04 05

Schulverlegungen

rechtzeitig reservieren!
Präparationsliteratur gratis.
Heime im Parsenngebiet (Walser), Münstertal (Nationalpark) und Obertoggenburg.

Ferienheim «Kneu», Wengen

Unser Heim mit 35 Betten in Zweier- bis Sechserzimmern eignet sich sehr gut für Landschulwochen, Ferienlager und Skilager.

Freie Termine 1974:
ab 21. Juli bis 21. Dezember.

Auskunft erteilt:
Heidi Rheiner, Sekundarschule Munzingen, Bern.
Privat: Alpenweg 4, 3123 Belp, Telefon 031 81 08 10

Melchsee Frutt

Zentralschweiz
Luftseilbahn 1920 m ü. M.
Sessellift
Balmeregghorn 2250 m ü. M.

Sommer- und Winterparadies der Zentralschweiz. Drei herrliche Bergseen. Markierte Wanderwege. Ausgangspunkt der Jochpass- und Planplattewanderungen.
Reiches Alpenblumen- und Wildtier-Reservat.
Heimelige Hotels und moderne Touristen-Unterkünfte.
Prospekte durch das Verkehrsbüro, 6061 Melchsee-Frutt

Möchten Sie während Ihres

Herbst- oder Landschulwochenaufenthalts

in die Berge fahren? Dann kommen Sie in eines unserer Pachthäuser in

Sedrun, Brigels, Schuls, Grächen, Saas-Grund usw.

Vollpension:	Fr. 17.80 plus Kurtaxe
(ab 21. Person:	Fr. 16.30 plus Kurtaxe)
Selbstversorger:	Fr. 5.50 plus Extras
(ab 21. Person:	Fr. 4.50 plus Extras)

Verlangen Sie nähere Unterlagen:

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40

Ferienheim Büel
St. Antönien GR

Das neu renovierte Haus mit 30 bis 45 Lager ist das ganze Jahr geöffnet.

Vorhanden sind:
Spiel- und Aufenthaltsraum von 100 Quadratmetern, Sportplatz, Dusche für Lager, Bad für Leiter und Einzelzimmer. Abwaschmaschine und Waschmaschine, Hotelkochherd.
Preis je Person 6 Franken,
Telefon 081 54 16 78.

Mein Ziel SAVOGNIN

Touristenunterkunft

neben Talstation Bergbahnen frei für Wintersaison 1974/75.

2 Säle à 36 Plätzen
10 Kojen à 4 Plätzen
Total 112 Plätze
Duschen/Kochgelegenheit

Auskunft/Anmeldung:
Telefon 081 74 13 09
Nandrò Bergbahnen AG
Savognin

sportbahnen elm

Schönwetterzeit – Schulreisezeit

Kommen Sie mit Ihren Schülern ins Glarner Wanderparadies. Elm ist ein idealer Ausgangspunkt für schwere und leichte, lange und kurze Wanderungen. Der erste Anstieg in die voralpine Berglandschaft oder ins älteste Wildreservat der Schweiz kann auch bequem mit der Sesselbahn zurückgelegt werden. Zum Auftakt oder zum Abschluss einer herrlichen Schulreise lohnt sich ein Besuch in den Mineralquellen Elm, um sich mit der Herstellung des prickelnden Elmer Citro bekannt zu machen und natürlich auch den grossen Durst zu stillen.

Auskunft über detaillierte Wanderprogramme erteilen Ihnen gerne:

Sportbahnen Elm AG
8767 Elm, Tel. 058 86 17 44
Mineralquellen Elm AG
8767 Elm, Tel. 058 86 16 16

Wir bitten Sie, Ihren Besuch in den Mineralquellen Elm frühzeitig anzumelden.

Elmer Citro

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Primarschulpflege Lupsingen BL

Per 1. Oktober 1974 suchen wir

1 Primarlehrer(in)

für die 1. Klasse mit maximal 22 Schülern,

1 Primarlehrer(in)

für die 2. und 3. Klasse mit maximal 25 Schülern.

Ländliche Verhältnisse, 6 km von Liestal. Schöne Schulzimmer, neue Turnhalle und Sportanlagen. Vorzügliche Anstellungsbedingungen.

Anmeldungen bitte an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Bichsel, Rebackerweg 31, 4411 Lupsingen, Telefon 061 96 52 31 (Geschäft), 061 96 02 98 (Privat).

Das

Schul- und Erziehungsheim Effingen

in der Nähe von Brugg, ist eine staatlich anerkannte private Stiftung für schul- und erziehungsschwierige, normalbegabte Knaben im schulpflichtigen Alter. Zwei Lehrer und Erzieherpersonal für 4 Heimfamilien betreuen die zirka 35 Knaben.

Unser langjähriger, bewährter Heimleiter tritt altershalber auf Frühling 1975 zurück.

Wir suchen daher auf diesen Termin oder früher einen

Heimleiter

Wir erachten als zweckmässige Vorbildung die eines erfahrenen Volksschullehrers, womöglich mit heilpädagogischer Ausbildung. Es wäre wünschenswert, wenn ihn seine Frau als Hausmutter in der Führung des Heimes unterstützen könnte.

Wir legen grossen Wert auf eine gute Hausgemeinschaft, in welcher sich die Kinder geborgen und alle Mitarbeiter wohl fühlen.

Wir bieten: zeitgemässe Entlöhnung gemäss kantonalem Lehrerbesoldungsdekret. Eine schöne, ruhig gelegene 5-Zimmer-Wohnung steht zur Verfügung.

Anmeldungen nimmt bis Ende August entgegen: der Präsident des Stiftungsrates, Paul Baumann, Weyermühlestrasse 2, 5630 Muri, Telefon 057 8 19 35.

Auskunft erteilt auch der Heimleiter:

Hermann Bieri, 5253 Effingen, Telefon 064 66 11 07

Schule Spreitenbach

Zum baldigen Eintritt suchen wir eine geeignete Lehrkraft für die neu geschaffene

Einführungsklasse

Das Stoffprogramm der 1. Klasse ist auf zwei Jahre zu verteilen. Der Schülerbestand ist stark vermindert, so dass ein Eingehen auf das einzelne Kind möglich ist. Bei entsprechenden Schwierigkeiten stehen eine Sprachlehrerin und eine Rhythmiklehrerin zur Verfügung.

Auch unsere

Hilfsschule Oberstufe

sucht einen Lehrer, der an dieser nicht einfachen, aber dankbaren Aufgabe Freude hätte.

Wir sind eine aufstrebende Gemeinde des Limmattals mit Hallenbad, besten Einkaufsmöglichkeiten und guten Verbindungen nach Baden und Zürich.
Interessenten melden sich bitte beim Schulpflegepräsidenten, Herrn E. Lienberger, Obstgarten, 8957 Spreitenbach, Telefon 056 71 12 64.

Hochalpines Töchterinstitut Fetan

Gymnasium Typus B / Diplomhandelsschule / Sekundarschule

Auf Beginn des Herbsttertials (16. September 1974) sind an unserer Schule neu zu besetzen:

Lehrstelle für Englisch und evtl. ein weiteres Fach

Lehrstelle für Gesang und Instrumentalmusik

Bewerber oder Bewerberinnen müssen Inhaber des Diploms für das höhere Lehramt oder eines entsprechenden Ausweises sein. Lehrerfahrung erwünscht.

Wenn Sie in einem jungen, kollegialen Team mitarbeiten, wenn Sie in prachtvoller Gegend im Unterengadin unterrichten möchten, bitten wir Sie, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen zu richten an die Direktion des Hochalpinen Töchterinstituts, 7551 Fetan. Der Direktor steht Ihnen für nähere Auskünfte gerne zur Verfügung (Telefon 084 9 13 55).

Ferien: Neue Impulse sammeln

FRANKONIUS - STUNDENVORBEREITUNGEN

Band 1	Sonderschule	Fr. 19.80
Band 2	Mengenlehre Primarschule	" 14.80
Band 3	Sachunterricht Primarschule	" 14.80
Band 4	Mathematik Sek. Schule	" 19.80
Band 5	Weltkunde Primarschule	" 19.80
Band 6	Deutsch Primarschule	" 19.80
Band 7	Deutsch Sek. Schule	" 19.80
Band 8	Naturwissenschaft Sek. Schule	" 19.80
Band 9	Englisch von Anfang	" 19.80
Band 10	Sport	" 19.80

METHODISCH, DIDAKTISCH, LERNZIELORIENTIERT

Alle Bände dieser Reihe behandeln als Lehrerhandbücher den Stoff normaler Unterrichtsstunden in Beispielen, die jeder Pädagoge in die Praxis seines Unterrichtes umsetzen kann. Ausgezeichnete Fachkräfte haben den Aufbau klar und übersichtlich gestaltet. Alle Beispiele können ohne Schwierigkeiten in ortsübliche Schemata übernommen werden. Skizzen und schematische Darstellungen erleichtern die Arbeit des Lehrers.

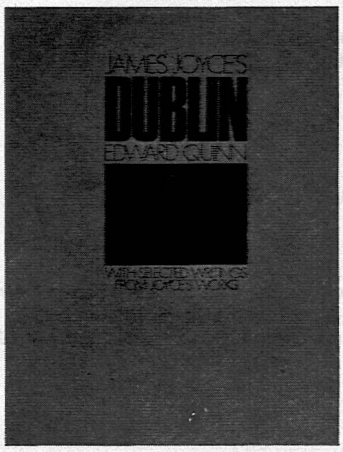
RP-Bilder Fr. 12.-

G. SCHUH, Bali

SAMY MOLCHO

DIMITRI 4-farbig

Einmalige Bilder im Grossformat 42 x 60 cm auf Karton gedruckt, wie echte Photos.



Spezialpreis: Fr. 29.80

Bildband: 22 x 28 cm, 144 Seiten, 100 Photos, 16 farbige Bilder mit englischen Texten von J. Joyce aus: "Dubliner", "Stephen Dädalus", "Jugendbildnis", "Ulysses" und "Finnegans Ende".

Dies ist nicht nur das Werk über Joyce, sondern eine noch heute aktuelle Deutung Irlands in Wort und Bild. Sie findet sich in der Landschaft, den Menschen und der Geschichte Irlands. Die Stimmung in diesem Buch lässt uns vielleicht das Problem "Irland" verstehen.

Bestellungen an F. Leiser, Postfach 107, 2560 Nidau
Lieferungen erfolgen mit Rechnung. 10% Lehrerrabatt. Ab Fr. 50.-- keine Versandspesen.

Das Kinderdorf Pestalozzi, Trogen

sucht auf 1. Oktober oder nach Vereinbarung

Berufsberater

(evtl. Berufswahllehrer)

Aufgabenbereich:

Selbständige Beratung von Jugendlichen aus 11 Nationen in allen Berufswahl- und Laufbahnfragen (etwa 50 Fälle pro Jahr). Fürsorgerische Betreuung einer Gruppe von Jugendlichen, welche ausserhalb des Kinderdorfes ihrer Ausbildung nachgehen.

Mit der Aufgabe ist eventuell die Leitung des Hauses für Wochenendaufenthalter verbunden, dessen Neubau vor der Verwirklichung steht.

Wir erwarten eine pädagogische Grundausbildung oder mehrjährige Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen. Geeignete Bewerber ohne Fachausbildung in Berufsberatung könnten diese berufsbegleitend nachholen.

Wenn Sie Freude an der Mitarbeit in einer internationalen Gemeinschaft und Interesse an einer sozialen Aufgabe haben, so senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die
Dorfleitung Kinderdorf Pestalozzi, 9043 Trogen
Telefon 071 94 14 31 (intern 15 oder 16)

An der

Bezirksschule Muri AG

werden auf Herbst 1974 und Frühjahr 1975

2 Hauptlehrstellen für Deutsch, Französisch, Englisch und Geschichte

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 8 Semester Studien verlangt) beizulegen.

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 13. Juli an die Bezirksschulpflege Muri einzureichen.

Erziehungsdepartement

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Wir suchen auf Sommer, eventuell Herbst 1974 für unsere Realschulen in **Ober-Arth und Schwyz** je einen

Reallehrer(in)

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus Teuerungs- und Ortszulagen. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Bezirksschulverwaltung, 6430 Schwyz, Herr Kaspar Hürlimann, Telefon 043 21 20 38.

Primar- und Sekundarschule Läufelfingen BL

Auf Herbstschulbeginn 1974 oder später suchen wir für die Oberstufe (7. und 8. Klasse)

1 Lehrer

Angenehmes Arbeitsklima in neuem Schulhaus. Besoldung gemäss kantonalem Reglement plus Ortszulage. Auswärtige definitive Dienstjahre werden angerechnet.

Es besteht die Möglichkeit, preisgünstiges Bauland in nebelfreiem gesundem Klima zu erwerben.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Schulpflege, Peter Güdel-Trachsel, 4633 Läufelfingen, zu richten, wo auch gerne weitere Auskünfte erteilt werden (Telefon 062 69 14 83).

Primar- und Sekundarschulpflege Läufelfingen

Katholische Schulen Zürich

Auf Ende der Sommerferien (12. August 1974) bzw. auf Frühjahr 1975 suchen wir

Handarbeits-/ Hauswirtschaftslehrerinnen

Die Besoldung liegt im Rahmen der städtischen Normen. Bewerbungen mit Unterlagen sind zu richten an:
Katholische Schulen Zürich, Sumatrastr. 31, 8006 Zürich

Kantonsschule Zürich
Filialabteilung Urdorf

Auf den 16. April 1975 sind an unserer Schule folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

2 Lehrstellen für Deutsch
1 Lehrstelle für Latein
1 Lehrstelle für Französisch und Italienisch
1 Lehrstelle für Englisch und evtl. ein weiteres Fach
1 Lehrstelle für Mathematik
1 Lehrstelle für Geographie
1 Lehrstelle für Biologie und ein weiteres Fach
1 Lehrstelle für Zeichnen

Die Filialabteilung der Kantonsschule Zürich befindet sich in der an die Stadt Zürich grenzenden Gemeinde Urdorf. Die Schule ist im Aufbau und führt zurzeit ein Gymnasium (Typ A und B) und eine Oberrealschule (Typ C) für Knaben und Mädchen.
Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitz des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt bzw. des Zeichenlehrerdiploms sein sowie über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen.
Vor der Anmeldung ist beim Rektorat der Filialabteilung Urdorf der Kantonsschule Zürich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.
Anmeldungen sind bis zum 13. Juli 1974 dem Rektorat der Filialabteilung Urdorf der Kantonsschule Zürich, Schulhaus Feldstrasse 1, 8902 Urdorf, Telefon 98 30 70, einzureichen.

Im Grünen wohnen – gute Verkehrslage – neues Schulhaus mit Turnhalle und Sportplatz – nettes Arbeitsklima – angenehme Kollegen.

Alle diese Vorteile bietet die fortschrittliche Gemeinde **Tenniken** im Oberbaselbiet – nur 3 km von Sissach und je 15 Autominuten von Basel und Olten entfernt gelegen – einer

Lehrkraft für die Primarschule

Mittelstufe (25 Schüler)

Fortschrittliches Gehalt laut Besoldungsreglement des Kantons Basel-Land zusätzlich maximaler Ortszulage.

Gemeindeeigene Wohnung.

Eintritt: Herbst 1974

Bestimmt interessiert Sie diese Stelle! Dann schreiben oder telefonieren Sie dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn R. M. Wyser, 4456 Tenniken, Telefon 061 98 27 63, noch heute oder raschmöglichst.

Die

Schule für Sozialarbeit Gwatt

sucht

Rektor oder Rektorin

Der bisherige Rektor ist an die Universität berufen worden.

Die Schule wurde vor zehn Jahren gegründet, um vor allem Sozialarbeiter für die Kirche auszubilden. Sie setzte von Anfang an Schwerpunkte in der Sozialarbeit mit Gruppen und Gemeinwesen.

Ausbildung und Beruf sind in starker Entwicklung begriffen und verlangen vom Bewerber ein hohes Mass an Offenheit und Beweglichkeit. Die Arbeit in einem interdisziplinären Team ist aber auch anregend.

Der Rektor ist zusammen mit dem Schulstab verantwortlich für die Leitung, Planung und Koordination der Schule. Er vertritt die Schule nach aussen.

Geplant und in nächster Zeit bevorstehend ist die Fusion unserer Schule mit der Schule für Sozialarbeit in Bern. Nach dem Zusammenschluss ist für den Rektor entweder die Leitung einer Abteilung (Vollzeitschule, Teilzeitschule, Fortbildung) oder allenfalls der ganzen Schule vorgesehen.

Wir setzen voraus:
- ein abgeschlossenes Studium (sozial-/humanwissenschaftlicher oder theologischer Richtung)
- praktische Erfahrung in der Sozialarbeit oder die Bereitschaft, sich in dieses Fachgebiet einzuarbeiten.

Wir erwarten:
- Erfahrung in Lehrtätigkeit
- Uebernahme von Ausbildungsaufgaben
- organisatorische Fähigkeiten
- Fähigkeit zur Führung des Mitarbeiterteams und zur Zusammenarbeit mit den Studierenden
- Fähigkeit und Wille, sich mit den Entwicklungen in der Sozialarbeit und ihren Basiswissenschaften auseinanderzusetzen und das Ausbildungskonzept der Schule weiterzuentwickeln.

Beginn der Anstellung: 1. Januar 1975 oder nach Vereinbarung.

Bewerbungen sind bis zum **15. August 1974** an den Präsidenten der Grossen Schulkommission, Herrn Pfarrer P. Wissler, Vorsteher des Burgerlichen Waisenhauses, Melchenbühlweg 8, 3000 Bern, zu richten.

Auskunft erteilen:
Pfarrer P. Wissler, Bern, Telefon 031 51 12 56
Dr. Th. Müller, Schule für Sozialarbeit, 3645 Gwatt, Telefon 033 36 33 55

Stadt Schaffhausen

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters 1974/75

2 Elementarlehrerinnen für die Unterstufe
3 Real(Sekundar-)lehrer

An den Schulen der Stadt Schaffhausen unterrichtet eine aufgeschlossene Lehrerschaft, die zu kollegialer Zusammenarbeit bereit ist. Schul- und Besoldungsverhältnisse sind zeitgemäss geregelt.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen erreicht uns über folgende Adresse:

Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen, Bahnhofstrasse 28, 8200 Schaffhausen.

Auskünfte über die zu besetzenden Lehrstellen erteilt gerne Herr Stadtschulrat Oskar Meister, Tel. 053 5 66 72.

Schule Schlieren

Auf 12. August 1974 (nach den Sommerferien) ist an unserer Schule

1 Lehrstelle
an der Sonderklasse B (Unterstufe)

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Verkehrsbedingungen zur nahen Stadt Zürich sind sehr günstig. Mithilfe bei der Wohnungssuche.

Bewerber(innen), die Wert auf fortschrittliche Schulverhältnisse legen, werden gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn K. Frey, an das Schulsekretariat, Obere Bachstr. 10, 8952 Schlieren, zu richten. Für telefonische Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung (Telefon 01 98 12 72).

Schulpflege Schlieren

Höhere Mädchenschule Marzili, Bern

Auf 1. April 1975 ist die Stelle des

Direktors

wegen Pensionierung des gegenwärtigen Stelleninhabers neu zu besetzen. Die Schule umfasst ein Lehrerinnenseminar, ein Kindergärtnerinnenseminar und eine Fortbildungsabteilung. Nähere Auskunft erteilt der Direktor, Dr. Hs. Joss (031 45 05 18).

Interessenten mit abgeschlossener Hochschulbildung und mit Schulerfahrung sind gebeten, sich bis 31. Juli 1974 bei der **Präsidentin der Schulkommission, Frau Rosmarie Haenni-Schütz, Bürenstrasse 37, 3007 Bern,** schriftlich unter Beilage der Ausweise zu melden.

Die Schulkommission

Gemeinde Surava GR

sucht auf das Schuljahr 1974/75

Primarlehrer(in)

Schuldauer 40 Wochen. Gehalt nach kantonaler Verordnung, zuzüglich Ortszulagen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Schulrat Surava, 7499 Surava.

(Auskunft: Telefon 081 71 11 29, abends)

Kreisschule «Oberes Reusstal», 6482 Gurtnellen

mit den Gemeinden Gurtnellen, Wassen und Göschenen sucht für das Schuljahr 1974/75, Schulbeginn 19. 8. 1974,

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

Wir bieten Ihnen:

- modernste Schulräume,
- zeitgemässe Apparate und Hilfsmittel für den Unterricht,
- angenehmes Arbeitsklima in jungem Lehrerteam (6 Lehrkräfte),
- konstruktive Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft und Schulbehörde,
- neue Sportanlagen,
- kleine Klassen,
- sehr gute Besoldung.

Richten Sie bitte Ihre Anfragen an das Kreisschulpräsidium Wassen, Telefon 044 6 53 34, oder an das Rektorat in Gurtnellen, Telefon 044 6 57 27.

Kantonsschule Pfäffikon SZ

Für unsere im Neubau bald fertiggestellte regionale Mittelschule suchen wir einen

Vorsteher der Handelsabteilung

(mag. oec. oder adäquat ausgebildeter Handelslehrer mit Schulerfahrung)

Aufgabenkreis:

Vorbereitung der Eröffnung der Diplomhandelsschule im Neubau auf Frühjahr 1975; Leitung der Abteilung in Zusammenarbeit mit dem Rektor; Unterrichtsverpflichtung in den Handels- oder Sprachfächern der Abteilungen usw.

Wir erwarten:

nebst der Fachausbildung Gewandtheit in organisatorischen und administrativen Belangen, Bereitschaft zur Teamarbeit sowie fachliches und pädagogisches Engagement für die neue Sache;

Wir bieten:

Besoldung und Pensionskasse nach kant. Verordnung; neue, modern eingerichtete Schulräume; junges Kollegenteam; gutes Schulklima; interessante Aufbauarbeit; interessante Wohn- und Verkehrslage.

Amtsantritt:

1. Oktober 1974 oder nach Uebereinkunft

Interessenten melden sich schriftlich unter Beilage von handgeschriebener Bewerbung, Curriculum, Foto, Zeugnissen und Referenzenliste bis spätestens **15. Juli 1974** beim Rektorat der Kantonsschule Pfäffikon SZ, Schützenstrasse 15, Telefon 055 48 20 29.

Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz

Primarschule Pfäffikon ZH

Wir suchen auf Herbstschulbeginn 1974 eine

Lehrkraft an die Unterstufe

Die Besoldung einschliesslich Gemeindezulage richtet sich nach kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen und Bewerber, die Wert auf eine gute Zusammenarbeit legen und die gern in ländlichen Verhältnissen unterrichten, richten ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Otto Gautschi, Bachtelstrasse 48, 8330 Pfäffikon, Telefon 01 97 55 46.

Die Primarschulpflege

Kaufmännische Berufsschule 4500 Solothurn

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters 1974, spätestens aber auf Beginn des Schuljahres 1975/76,

1 Sprachlehrer/Sprachlehrerin
2 Handelslehrer/Handelslehrerinnen

Anforderungen

- **Sprachlehrer**
  Diplom für das höhere Lehramt, Bezirkslehrerpatent oder ein gleichwertiger Ausweis. Der Sprachlehrer sollte Deutsch und Französisch und nach Möglichkeit Italienisch oder Englisch erteilen können.
- **Handelslehrer**
  Handelslehrerdiplom oder Lizentiat in Wirtschaftswissenschaft mit zusätzlicher pädagogischer Ausbildung.

Bedingungen und Besoldung

28 wöchentliche Pflichtstunden; Bereitschaft, in den Angestelltenkursen mitzuwirken. Besoldung nach kantonalen Ansätzen. Beitritt zur Pensionskasse obligatorisch.

Wir bieten

Unterrichtsmöglichkeiten an der Tagesschule und in Abendkursen der Erwachsenenbildung. Unsere 11 Hauptlehrer bilden ein aufgeschlossenes Team.

Bewerbungen sind in der üblichen Form und unter Beilage von Foto, Ausweisen und Arztzeugnis im Sinne der TBC-Vorschriften bis zum **13. Juli 1974** an Rektor Werner Eschmann, Steinbruggstrasse 20, 4500 Solothurn, einzureichen. Bei ihm kann auch weitere Auskunft eingeholt werden: Telefon Schule 065 2 65 12, privat 065 2 58 42.

thun

Gymnasium Thun

Auf 1. April 1975 werden wegen Demission der bisherigen Stelleninhaber zur provisorischen oder definitiven Besetzung ausgeschrieben:

1 Stelle für einen Turnlehrer

8–10 Lektionen Knabenturnen

1 Stelle für einen Turnlehrer oder eine Turnlehrerin

8–10 Lektionen Mädchenturnen

Beide Stellen können eventuell aufgeteilt werden.

Anmeldungen unter Beilage der Ausweise (Turnlehrerdiplom II oder gleichwertiges Diplom) sind bis 18. Juli 1974 an den Schulsekretär der Stadt Thun, Herrn Dr. Heinz Steiner, Thunerhof, 3600 Thun, der auch weitere Auskunft erteilt (Telefon 033 21 88 11), zu richten.

Stadtverwaltung St. Gallen

Wir suchen einen

Berufsberater

für die Beratung männlicher Ratsuchender.

Die Arbeit umfasst die individuelle Beratung von Jugendlichen und Erwachsenen in allen Berufswahl-, Schul- und Laufbahnfragen sowie die Mithilfe bei der Berufswahlvorbereitung und bei der generellen Berufsberatung.

Nebst den notwendigen persönlichen Voraussetzungen für diese anspruchsvolle Tätigkeit verlangen wir eine abgeschlossene oder begonnene Ausbildung in Berufsberatung.

Geeignete Interessenten, die noch nicht über die nötige Fachausbildung verfügen (**Lehrer,** Sozialarbeiter, andere), können ebenfalls berücksichtigt werden, sofern sie bereit sind, die berufsbegleitende Ausbildung zu absolvieren.

Mindestalter: 25 Jahre.

Wir bieten Ihnen eine selbständige, abwechslungsreiche Tätigkeit auf einer gut ausgebauten Stelle mit angemessenem Beratungskreis. Die sozialen und materiellen Bedingungen sind grosszügig geregelt.

Stellenantritt: 1. September 1974 oder nach Vereinbarung.

Interessenten erteilt der Leiter der Städtischen Berufsberatung, Frongartenstrasse 16, 9000 St. Gallen, Telefon 071 21 54 90, gerne nähere Auskunft.

Ihre Bewerbung (mit den üblichen Unterlagen) richten Sie bitte an das **Personalamt der Stadt St. Gallen,** Gallusstrasse 43, 9000 St. Gallen.

Die Gemeinde **Unterägeri** sucht wegen Klassenteilungen

Primarlehrerinnen

für die Unterstufe und

einen Sekundarlehrer phil. I

Die Besoldung sowie die übrigen Anstellungsbedingungen richten sich nach dem kantonalen Reglement. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anfrage und Bewerbungen richten Sie bitte an den Schulpräsidenten, Herrn Andreas Iten, Bödlistrasse 27, Telefon 042 72 23 03, oder an die Gemeindekanzlei, Telefon 042 72 22 66.

Die Schulkommission

Schule Zunzgen BL

An unserer Schule ist auf Herbst 1974 (14. 10. 1974)

1 Lehrstelle

an der

Oberstufe

neu zu besetzen.

Wir bieten angenehmes Arbeitsklima in neuem Schulhaus. Besoldung nach dem fortschrittlichen kantonalen Reglement und Ortszulage.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Werner Messerli, Im Leim 6, 4455 Zunzgen, Telefon 061 98 16 59.

Mittelschullehrer

mit abgeschlossener Ausbildung an der Universität von Skopje, Jugoslawien, sucht Betätigung in Schule, Hilfsschule oder Internat. 27 Jahre alt, spricht Deutsch, sehr kontaktfreudig im Umgang mit Jugendlichen, spezielle Studien in Kinderpsychologie. Hat bereits 3 Monate im Kinderdorf Pestalozzi unterrichtet. Eintritt nach Uebereinkunft.

Interessenten melden sich unter Chiffre LZ 2514 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Kantonales Lehrerinnenseminar Brig

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 ist eine

Lehrstelle für Klavier

neu zu besetzen.

Gehalt und Pensionskasse sind gesetzlich geregelt.

Interessenten sind gebeten, sich mit der Direktion des Lehrerinnenseminars, Brig, in Verbindung zu setzen.

Telefon 028 3 21 13

Primarschule Dozwil

Wir suchen auf den Herbst 1974, beziehungsweise das Frühjahr 1975

2 Lehrkräfte

für die Unterstufe und Mittelstufe.

Wir bieten angenehme Arbeitsbedingungen mit modernsten Einrichtungen, engste Zusammenarbeit mit den Lehrkräften der Sekundarschule und grosszügige Ortszulagen.

Es stehen Wohnungen in verschiedenen Grössen zur Verfügung.

Bewerber melden sich bitte beim Schulpfleger X. Furrer, 8580 Dozwil, Telefon 071 67 29 88.

Primarschulpflege Biel-Benken BL

(8 km ausserhalb der Stadt Basel)
In unserer Primarschule wird auf den Herbst 1974

1 Lehrstelle für eine 1. Klasse

frei. Wir laden Sie freundlich ein, sich um diese Stelle zu bewerben.

Unsere Schule:
Zurzeit bestehen 10 Primarschulklassen mit rund 220 Schülern.
Der Lehrkörper setzt sich aus 3 Lehrern und 7 Lehrerinnen zusammen.

Das Schulhaus:
neuer Bau mit Turn- und Spielhalle an ruhiger Lage.

Die Gemeinde:
sehr aufgeschlossen mit ausgesprochen gemischter Bevölkerung (Angestellte, Bauern, Arbeiter und Unternehmer).

Die Entschädigung:
Fr. 32 626.— bis Fr. 43 716.— plus zusätzlich Familien- und Kinderzulagen.

Besonderes:
Die Lage von Biel-Benken im Leimental erlaubt unseren Lehrerinnen und Lehrern, an einer Schule mittlerer Grösse auf dem Land zu unterrichten und trotzdem im Nahbereich des Kulturzentrums Basel zu wohnen.
Bei der Beschaffung einer Wohnung sind wir gerne behilflich.

Auskünfte und Bewerbungen an:
A. Schaub-Keiser
Präsident der Primarschulpflege
Chillweg 6
4105 **Biel-Benken**
Telefon privat 061 73 16 42
Telefon Geschäft 061 32 50 51, intern 727 09

Primarschulgemeinde Rümlang ZH

Die Primarschule Rümlang sucht mit Amtsantritt nach den Sommerferien 1974 (Schulbeginn am 12. August 1974) geeignete Lehrkräfte zur Besetzung von

1 Lehrstelle für Unterstufe (2. Klasse)

1 Lehrstelle für Mittelstufe (4. Klasse)

Rümlang ist eine günstig gelegene Vorortsgemeinde der Stadt Zürich und verfügt über moderne Schulanlagen. Ein aufgeschlossenes Kollegenteam sowie eine wohlwollende Schulpflege freuen sich auf interessierte Bewerber. Bei der Suche nach einer günstigen Wohnung wird gerne geholfen. Auswärtige Dienstjahre werden bei der Besoldung, die dem gesetzlichen Maximum entspricht, angerechnet. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind so bald wie möglich zu richten an:

Herrn Hans Marquard, Schulstrasse 2, 8153 Rümlang, Telefon 01 817 77 12.

Primarschulpflege Rümlang

Kantonales Haushaltungslehrerinnenseminar Bern

Auf 1. Oktober 1974 ist an unserem Seminar die Stelle einer vollamtlichen und internen

Lehrerin für hauswirtschaftliche Fächer

neu zu besetzen.

Wir suchen eine Lehrerin, die Freude und Interesse an Internatsaufgaben hat. Ihre Hauptarbeit besteht in der Betreuung und Organisation des Internatshaushalts.

Die Besoldung richtet sich nach Gesetz und Dekret über die Lehrerbesoldungen.

Alle näheren Auskünfte erteilt gerne die Direktorin des Kantonalen Haushaltungslehrerinnenseminars Bern, Weltistrasse 40, 3006 Bern, Telefon 031 44 43 46.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind zu richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, 3011 Bern.

Aargauische Kantonsschule Zofingen

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76, evtl. nach Uebereinkunft, sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

Deutsch

evtl. in Verbindung mit Geschichte

Englisch

Latein und Griechisch

Turnen

Bis zum Bezug des Mittelschulzentrums in Zofingen (voraussichtlich 1976) wird der Unterricht in den Räumen der Kantonsschule Olten erteilt.

Die gewählten Lehrkräfte haben Gelegenheit, sich aktiv am Auf- und Ausbau des neuen Bildungszentrums in Zofingen zu beteiligen.

Die schriftlichen Anmeldungen mit den Ausweisen und Unterlagen gemäss Anmeldeformular sind bis 10. August 1974 an das Gründungsrektorat der Kantonsschule Zofingen, Bottenwilerstrasse 7, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 26 79, zu richten, wo die Anmeldeformulare bis zum 12. Juli bezogen werden können.

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien
Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Binokular-Lupen
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Biologie-Präparate
Greb. Präparator, 9501 Busswil TG, Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 725 49 04
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Übersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 49

Dia-Rahmungs-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
NeHoBa, A. Schwank, Ferd.-Hodler-Strasse 6, 8049 Zürich, 01 56 43 88

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Filzschreiber
Société BiC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Fingerfarben
FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände
PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Kugelschreiber und Ersatzminen
Société BiC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Laboreinrichtungen
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

Lehrmittel
Verlag J. Karl Kaufmann, Meier-Bosshard-Strasse 14, 8048 Zürich

Lesenständer UNI BOY
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere
Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12
J. Wirthin, Möbelfabrik, 4313 Möhlin, 061 88 14 75
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikanlagen
Arnold Bopp, Institut für klangrichtige Musikwiedergabe, Klosbachstr. 45, 8032 Zürich, 01 32 49 41

Musikalien
Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Orff-Instrumente SONOR und Studio 49
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Pianos + Flügel
Musik Hug AG, Füsslistrasse 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40
Musik Müller, 3000 Bern 7, Zeughausgasse 22, 031 22 41 34

Planungstafeln für Stunden- und Dienstpläne
Unicommerce Basel AG, Postfach, 4002 Basel, 061 22 43 40

Programmierte Übungsgeräte
LÜK, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
EUMIG, Abt. Aud.-Vis., Jungholzstr. 43, 8050 Zürich, 01 50 44 66 (H TF)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33 (TB TV)
ORMIG, Telova AG, Wiedlingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte
KODAK SA. Postfach, 1001 Lausanne. 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln
Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 Zürich, 01 55 11 88/55 07 94
Bühneneinrichtungen, Verkauf und Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtungen
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85
E. Wyss & Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, 058 32 14 10

Schulwandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Elektron GmbH, Rudolfstrasse 10, 4055 Basel, 061 39 08 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Stromlieferungsgeräte
Elstrom AG Wettingen, 5430 Wettingen, 056 26 24 24
Krüger Labormöbel und Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 1740
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer
ORMIG, Telova AG, Wiedlingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)

Umdrucker
ORMIG, Telova AG, Wiedlingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Videoanlagen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
JESTOR Wandtafeln, 8266 Steckborn

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichenplatten
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 63/23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände. Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TTRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier- und Mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial

Iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Allgemeines Schulmaterial

Kochoptik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Phonogeräte, Schul-TV, Projektionswände, Projektionstische, Zubehör + Verbrauchsmaterial.

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21
Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und -papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

CIR

BERN

stellt vor:

TELEDIDACT 800

Das neueste zukunftsweisende Sprachlabo
mit ¼-Zoll-Spulentonbandgeräten

Warum Spulen-geräte?

Weil nur Spulen-Tonbänder einwandfreie Betriebs-, Fernsteuer-, Aufnahme- und Wiedergabe-Funktionen gewährleisten

Weitere Plus-Punkte

- Kopie mit 4-facher (38 cm/s) Geschwindigkeit
- Schwachstrom gespiesen
- Schnellstes Vor- und Rückspulen
- Satzwiederholungs-Automatik
- Vollelektronische, geräuschlose Steuerung
- Höherer Frequenzbereich

sowie eine Reihe zusätzliche patentierte Neuerungen.

CIR Bundesgasse 16 3001 BERN

AZ 3000 Bern 1